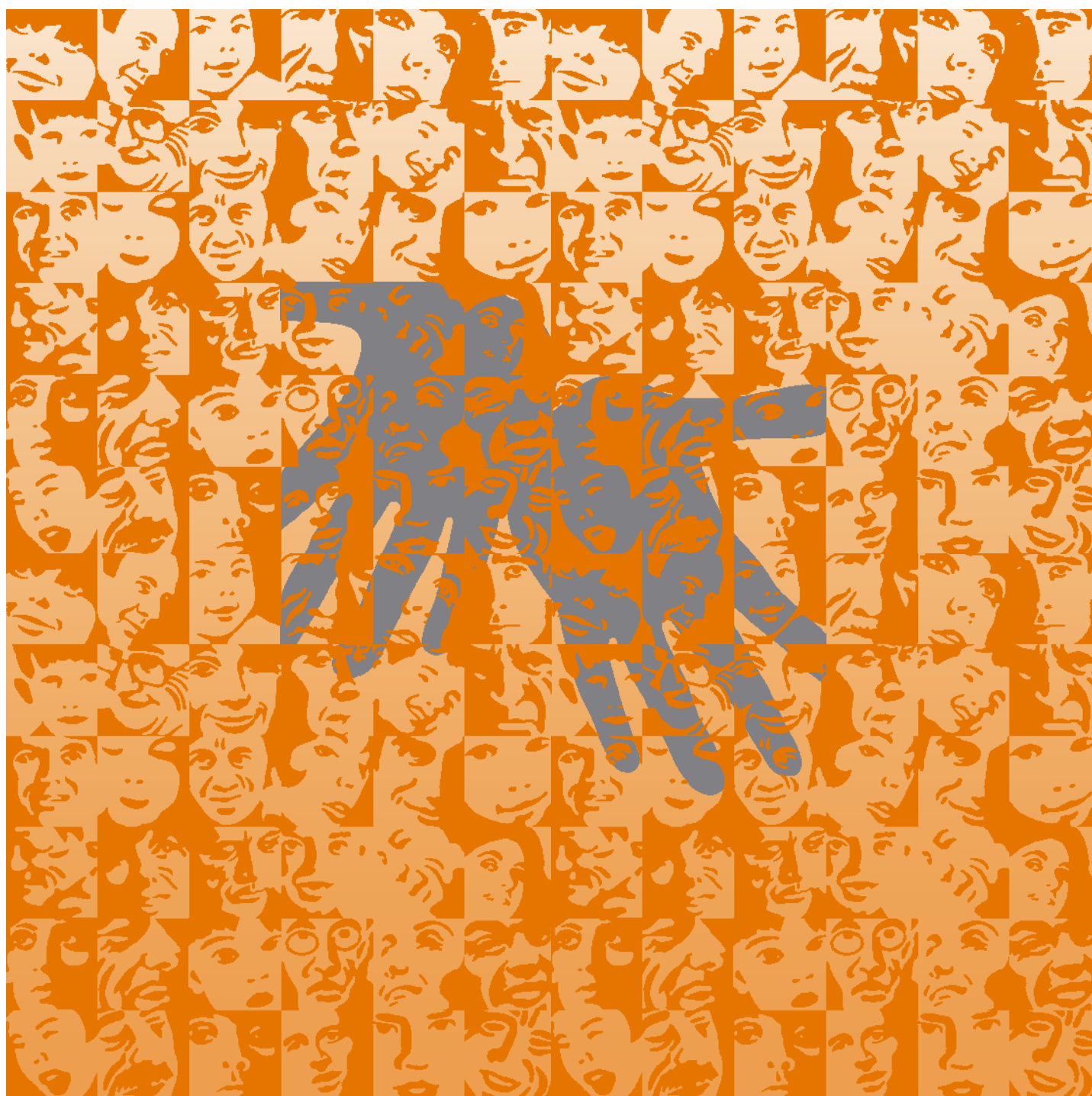


Sozialberichterstattung Schweiz

Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt,
Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe



Die vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz» gliedert sich in folgende Fachbereiche:

La série «Statistique de la Suisse» publiée par l'Office fédéral de la statistique (OFS) couvre les domaines suivants:

0	Bereichsübergreifende Themen	0	Thèmes généraux
1	Bevölkerung	1	Population
2	Raum und Umwelt	2	Espace et environnement
3	Erwerbsleben	3	Emploi et vie active
4	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	4	Comptes nationaux
5	Preise	5	Prix
6	Produktion, Handel und Verbrauch	6	Production, commerce et consommation
7	Land- und Forstwirtschaft	7	Agriculture et sylviculture
8	Energie	8	Energie
9	Bau- und Wohnungswesen	9	Construction et logement
10	Tourismus	10	Tourisme
11	Verkehr und Nachrichtenwesen	11	Transports et communications
12	Geldmenge, Finanzmärkte und Banken	12	Masse monétaire, marchés financiers et banques
13	Soziale Sicherheit und Versicherungen	13	Sécurité sociale et assurances
14	Gesundheit	14	Santé
15	Bildung und Wissenschaft	15	Education et science
16	Kultur und Lebensbedingungen	16	Culture et conditions de vie
17	Politik	17	Politique
18	Öffentliche Finanzen	18	Finances publiques
19	Rechtspflege	19	Droit et justice

Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit

Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt,
Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe

Bearbeitung

**Jacqueline Bühlmann
Beat Schmid**

Bundesamt für Statistik

Herausgeber

Bundesamt für Statistik

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Jacqueline Bühlmann, BFS, Tel. 032 713 64 18
Beat Schmid, BFS, Tel. 032 713 62 95
Autoren: Jacqueline Bühlmann, BFS
Beat Schmid, BFS
Vertrieb: Bundesamt für Statistik
CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61
Bestellnummer: 302-9900
Preis: Fr. 9.–
Reihe: Bundesamt für Statistik
Fachbereich: 16 Kultur und Lebensbedingungen
Originaltext: Deutsch
Übersetzung: Übersetzungsdienst BFS
Grafik/Layout: BFS
Copyright: BFS, Neuchâtel 1999
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet.
ISBN: 3-303-16053-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	3 Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten ..	39
Das Wichtigste in Kürze	7	3.1 Beteiligungsquoten nach Anzahl Tätigkeiten	40
1 Einleitung	9	3.2 Sozio-demografisches Profil	42
1.1 Hauptdeterminanten	12	3.3 Beteiligung nach Organisationstypen	44
2 Haus- und Familienarbeit	15	3.4 Zeitaufwand pro Monat	46
2.1 Verteilung der Hauptrollen in Paar- haushalten	16	3.5 Führungsaufgaben	48
2.2 Zeitaufwand pro Woche - Übersicht	18	4 Informelle unbezahlte Tätigkeiten	51
2.3 Zeitaufwand pro Woche nach Familien- situation	20	4.1 Beteiligungsquoten	52
2.4 Gesamtbelastung durch Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit	22	4.2 Sozio-demografisches Profil	54
2.5 Wochentage und Wochenende	24	4.3 Typen von Tätigkeiten	56
2.6 Zeitaufwand pro Tätigkeit	26	4.4 Zeitaufwand pro Monat	58
2.7 Familienfrauen	28	5 Methodischer Anhang	61
2.8 Söhne, Töchter und Väter	30	5.1 Zur Erhebung	61
2.9 Alleinerziehende	32	5.2 Konzept	61
2.10 Alleinlebende	34	5.3 Operationalisierung	61
2.11 Personen im Rentenalter	36	5.4 Zeitallokation	61
		5.5 Grenzen des Projekts	62
		5.6 Struktur des Fragebogens	63
		Weiterführende Literatur	64

Vorwort

Unbezahlte Arbeiten haben für unsere Gesellschaft einen hohen Stellenwert. So bildet die Haus- und Familienarbeit eine wichtige Grundlage für das Funktionieren eines Gemeinwesens. Aber auch ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten oder Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte sind von zentraler Bedeutung. In letzter Zeit hat denn auch die unbezahlte Arbeit einen recht prominenten Platz in den politischen Programmen und Auseinandersetzungen erhalten.

Dieses wachsende Interesse steht in einem engen Zusammenhang mit dem zeitgenössischen Diskurs über die Umverteilung der bezahlten Arbeit. Vor dem Hintergrund aktueller Probleme wie Arbeitslosigkeit, Überalterung oder Gleichstellung der Geschlechter werden neue Lebens- und Arbeitsmodelle (Jahres-, Lebensarbeitszeit) diskutiert, die sich direkt oder indirekt auch auf die anderen Lebensbereiche auswirken: Bildung wird zu lebenslangem Lernen, Freizeit wird qualitativ aufgewertet. Und nicht zuletzt wird auch die Umverteilung der unbezahlten Arbeit zu einem Thema, welches eng mit der gesellschaftlichen Gleichstellung von Frauen und Männern verknüpft ist.

Solche Umverteilungsprozesse stellen auch das System der sozialen Sicherheit vor neue Herausforderungen, das immer noch weitgehend an das Ernährerprinzip und damit die Erwerbsarbeit geknüpft ist. Eine einseitige Einbindung in den häuslich-familiären Bereich ist zwangsläufig mit erhöhten individuellen Risiken verbunden – insbesondere vor dem Hintergrund hoher Scheidungsraten und des Rückgangs traditioneller Formen des Zusammenlebens.

In jüngerer Zeit haben sich parlamentarische Vorstösse gehäuft, die statistische Informationen über die von Frauen und Männern geleistete unbezahlte Arbeit verlangen und damit verbunden eine monetäre Bewertung des Zeitaufwandes im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Während in andern Ländern Untersuchungen zur unbezahlten Arbeit teilweise schon seit Jahren mittels Zeitbudgeterhebungen durchgeführt werden, stand in der Schweiz bis jetzt keine Datenbasis zur Verfügung, welche eine Gesamtstudie zum Thema ermöglicht. In Anbetracht dieser Lücke ergänzte das Bundesamt für Statistik die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung 1997 um ein Kurzinterview zur «unbezahlten Arbeit», das alle drei Jahre wiederholt werden soll.

Diese Daten haben zwei hauptsächliche Verwendungszwecke. Auf der einen Seite wird anhand einiger zentraler Indikatoren ein statistischer Überblick zum Bereich der unbezahlten Arbeit präsentiert. Andererseits wurde eine monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit mittels verschiedener Methoden erarbeitet, welche Teil eines zukünftigen Satellitenkontos für die Schweiz werden soll (vgl. «Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit», BFS 1999). Im Gegensatz zu dieser makroökonomischen Studie beschreibt der vorliegende Bericht die Verteilung der verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit in der Wohnbevölkerung der Schweiz. Im Vordergrund steht dabei der Zeitaufwand in seinen Bezügen zu konkreten Lebens- und Familiensituationen.

Heinz Gilomen
Vizedirektor

Das Wichtigste in Kürze

In Paarhaushalten herrscht die traditionelle *Rollen-teilung* zwischen Mann und Frau vor. In sieben von zehn Paarhaushalten ohne weitere Person und in neun von zehn Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren ist es die Partnerin, die hauptsächlich für die Haus- und Familienarbeit verantwortlich ist.

Das spiegelt sich im unterschiedlichen *Zeitaufwand* für diese Arbeiten wider: Frauen arbeiten durchschnittlich doppelt so lange für den Haushalt und die Familie wie Männer. Bereits bei den Jungen ist dieser Unterschied im Zeitaufwand deutlich. Aber auch im Rentenalter verschwindet er keineswegs. Erwartungsgemäss finden wir die grössten Differenzen in Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren. Frauen investieren im Durchschnitt rund 52 Stunden pro Woche in solchen Haushalten, Männer 22 Stunden. Die Werte mögen hoch erscheinen, verteilen sich aber auf sieben Wochentage und sind deshalb nicht direkt mit der Arbeitswoche einer erwerbstätigen Person zu vergleichen. Trotz diesen grossen Unterschieden zwischen den Geschlechtern ist zu beachten, dass Männer in Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren deutlich mehr Zeit für Haus- und Familienarbeiten aufwenden als zum Beispiel Männer in «reinen» Paarbeziehungen oder Männer in Familienhaushalten mit Kindern über 14 Jahren respektive anderen Erwachsenen (je rund 15 Stunden pro Woche).

Dies drückt sich indirekt auch in der *Gesamtbelastung* durch Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit aus. Da die meisten Männer in Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren Vollzeit erwerbstätig sind und Frauen – gerade mit jüngeren Kindern – nicht oder Teilzeit erwerbstätig sind, fällt die Gesamtbelastung ausgeglichen aus: Für Partner und Partnerinnen in Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren errechnen wir eine Gesamtbelastung von wöchentlich 62 Stunden pro Person für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit. Für Männer wie Frauen ist die Belastung in solchen Haushalten ausserordentlich hoch, die Aufgaben sind aber extrem ungleich aufgeteilt.

Die spezifische Haushalt- und Familiensituation beeinflusst den Zeitaufwand entscheidend. Soll zum Beispiel der Aufwand einer *Haus- und Familienfrau* für die unbezahlten Arbeiten im Haushalt geschätzt werden, drängt sich die Betrachtung konkreter Lebenssituationen auf. Nichterwerbstätige Mütter mit Kindern unter 7 Jahren investieren rund 62 Stunden pro Woche für diese Arbeiten. Auch wenn sie erwerbstätig sind, reduziert sich der Aufwand nicht entsprechend: Bei einer Erwerbstätigkeit zwischen 50% und 100% brauchen sie für Haus- und Familienarbeiten immer noch durchschnittlich gut 53 Stunden pro Woche. Ist das jüngste Kind zwischen 7 und 14 Jahre alt, reduziert sich

der Zeitaufwand deutlich, bleibt jedoch mit einem Gesamtdurchschnitt von 43 Stunden pro Woche beträchtlich (erwerbstätige und nichterwerbstätige Mütter). Wenn die jüngsten Kinder zwischen 15 und 24 Jahre alt sind, fällt der Aufwand bei den erwerbstätigen Müttern je nach Beschäftigungsgrad auf 35 bis 38 Stunden pro Woche; nichterwerbstätige Mütter investieren 41 Stunden pro Woche für diese Arbeiten.

Alleinerziehende setzen durchschnittlich 45 Stunden pro Woche für Haus- und Familienarbeit ein; das sind nur 8 Stunden weniger als Frauen in Partnerschaften. Zudem müssen Alleinerziehende oft mit der Doppelbelastung von Berufs- und Familienarbeit fertig werden: Sieben von zehn Alleinerziehenden sind zwischen 50% und 100% erwerbstätig. Im Vergleich zu den Müttern in Paarhaushalten haben Alleinerziehende allerdings meist etwas ältere Kinder. Bei vergleichbarem Beschäftigungsgrad und gleichaltrigen Kindern arbeiten beide Gruppen ähnlich viel für den Haushalt und die Familie.

Gut jede vierte Person führt mindestens eine *unbezahlte ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit* in einem Verein, einer Institution oder einer Organisation aus. Diese beachtliche Zahl hängt wohl mit dem in der Schweiz historisch gewachsenen und weit verbreiteten Milizsystem zusammen. Männer engagieren sich in diesem Bereich der unbezahlten Arbeit deutlich häufiger als Frauen. Die «typische» ehrenamtlich oder freiwillig tätige Person ist zwischen 40- und 54-jährig, verfügt über eine höhere Ausbildung, lebt in einem Familienhaushalt mit Kindern und ist berufstätig oder im Haushalt tätig. Dieses Profil trifft auf Männer wie Frauen zu, letztere weisen jedoch durchwegs tiefere Beteiligungsquoten auf. Ehrenamtlich oder freiwillig tätige Männer setzen durchschnittlich etwa einen halben Arbeitstag pro Woche für diese unbezahlten Arbeiten ein (15 Stunden pro Monat), Frauen mit durchschnittlich 12 Stunden etwas weniger.

Gut jede dritte Frau und jeder vierte Mann führt ab und zu *informelle unbezahlte Tätigkeiten* aus wie Nachbarschaftshilfe, fremde Kinder hüten usw. Vor allem ältere Personen zwischen 62/65 und 74 Jahren, Haus- und Familienfrauen sowie Personen, welche mit Kindern unter 15 Jahren im selben Haushalt leben, üben öfter Nachbarschaftshilfe aus, hüten fremde Kinder oder leisten andere unbezahlte Hilfeleistungen für fremde Haushalte. Dieses Bild verweist auf die Struktur der informellen unbezahlten Tätigkeiten als ein Netzwerk der (gegenseitigen) Hilfeleistungen im persönlichen Umfeld. Die in diesem Bereich aktiven Frauen setzen durchschnittlich 16 Stunden im Monat für solche unbezahlten Hilfeleistungen ein, Männer dagegen nur 9 Stunden im Monat.

1 Einleitung

Die unbezahlte Arbeit stellt im Gegensatz zur bezahlten Erwerbsarbeit einen wenig erforschten und statistisch bisher schlecht erfassten Lebensbereich dar, obwohl sie für das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft zentral ist. Vom Aufwand her betrachtet, nimmt sie oft ebenso viel oder sogar mehr Zeit in Anspruch wie die bezahlte Erwerbsarbeit. In bestimmten Lebenssituationen wird die Haus- und Familienarbeit sogar zur Hauptaktivität – vor allem von Frauen. Verschiedene Probleme sind mit der ungleichen Verteilung von bezahlter Erwerbstätigkeit und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern verbunden. In erster Linie führt die fehlende ökonomische Anerkennung zu gewichtigen Nachteilen für Frauen im Sozialversicherungssystem.¹ Aber auch die fachliche Anerkennung dieser unbezahlten Leistungen fehlt. Nur in den seltensten Fällen drückt sich diese für Wiedereinsteigerinnen in einer Anrechnung der Haus- und Familienarbeit als Berufserfahrung aus. Zudem sind die «Arbeitsbedingungen» zwischen bezahlter Erwerbstätigkeit und unbezahlter Haus- und Familienarbeit kaum vergleichbar. Letzere kennen weder eine Beschränkung auf Wochenstunden noch auf eine 5-Tage-Woche. Ferienanspruch, vergüteter Krankheitsausfall oder ähnliche Regelungen gibt es kaum.² Diese Problematik gilt insbesondere für die Haus- und Familienarbeit sowie die unbezahlten Hilfeleistungen für Bekannte oder Verwandte. Die ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten hingegen sind von ihrer Struktur und ihrem Inhalt her betrachtet oft enger mit der Erwerbsarbeit verknüpft und führen neben einem gewissen Prestige für die betreffenden Personen meist zu einer Anerkennung im Berufsleben.

Die Datenlage ermöglichte es bisher nicht, eine gesamtschweizerisch repräsentative, statistische Übersicht zu diesem wichtigen Lebensbereich vorzustellen. Die im Ausland übliche Methode zur Erhebung solcher statistischer Daten sind sogenannte Zeitbudgetstudien.³ In der Schweiz wurde eine solche 1979 zum ersten und letzten Mal durchgeführt. Gemäss dem statistischen

Mehrjahresprogramm des Bundes von 1995-1999 wurde die geplante Zeitbudgeterhebung aus Spargründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Anlässlich verschiedener parlamentarischer Vorstösse betonte der Bundesrat jedoch sein Engagement in diesem Bereich:

Der Bundesrat teilt die Ansicht (...), dass der Familien- und Hausarbeit ein vermehrtes Gewicht innerhalb der amtlichen Statistik zukommen muss. Er hat bereits in seinen Antworten auf verschiedene parlamentarische Vorstösse⁴ seinen grundsätzlichen Willen bekundet, diese Lücke zu schliessen und damit alte Forderungen der Frauenbewegung, die auch international an der UNO-Weltfrauenkonferenz in Peking und am Weltgipfel für soziale Entwicklung von Kopenhagen erhoben worden sind, zu erfüllen. (Antwort des Bundesrates auf die Interpellation Roth-Bernasconi vom 3. Oktober 1996)

Auf diesem Hintergrund baute das Bundesamt für Statistik 1997 zum ersten Mal einen speziellen Frageblock zu diesem Themenbereich in die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) ein, welcher in einem Dreijahresrhythmus wiederholt wird. Dieser liefert eine zwar minimale, aber regelmässige Datengrundlage zur statistischen Erfassung der unbezahlten Arbeit und den längerfristigen Veränderungen in diesem Lebensbereich.

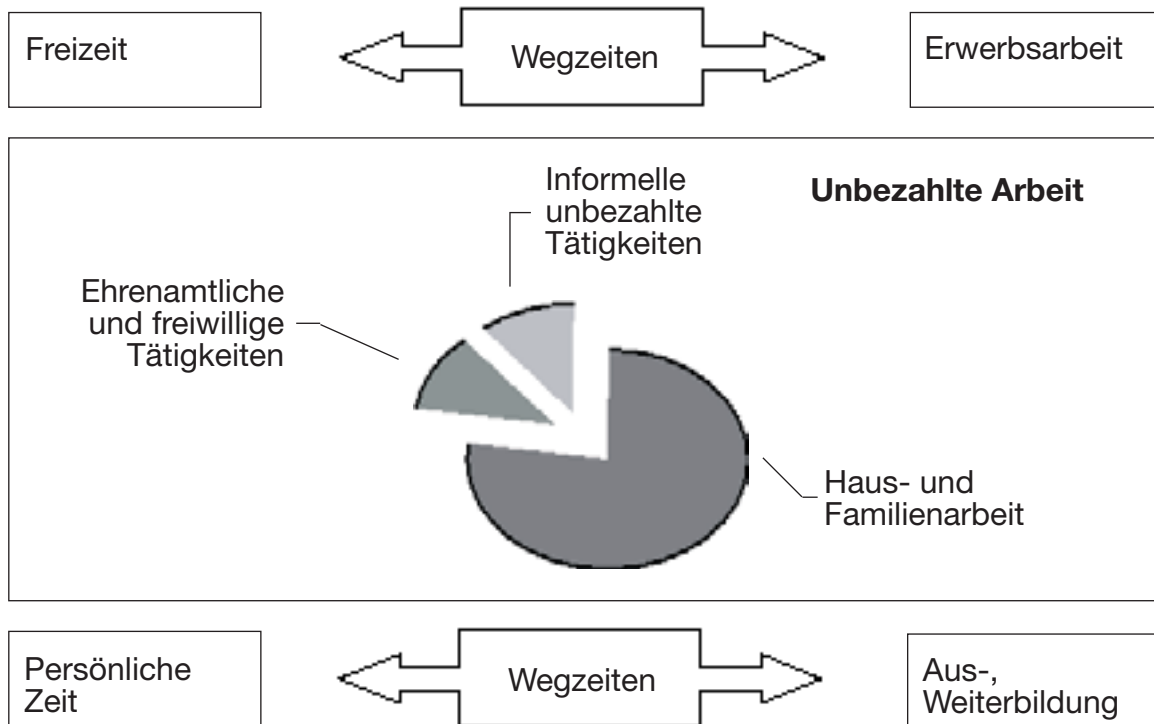
Die konzeptuelle Umsetzung dieser Thematik in eine bestehende Arbeitskräfteerhebung zeigt sich als anspruchsvolles Unterfangen. Was ist eigentlich «unbezahlte Arbeit»? Neben Haus- und Familienarbeit fallen auch ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten sowie informelle unbezahlte Tätigkeiten wie die Nachbarschaftshilfe darunter. Es handelt sich also um ein komplexes Tätigkeitsfeld. Die Abgrenzung zu den anderen Lebensbereichen ist nicht immer einfach. Das folgende Diagramm zeigt die Struktur der unbezahlten Arbeit und die Abgrenzung gegen die anderen Tätigkeitsfelder.

¹ Die Erziehungs- und Betreuungsgutschriften, welche neuerdings für die AHV-Leistungen angerechnet werden, sind positiv zu bewerten, können jedoch den Erwerbsausfall von Haus- und Familienfrauen kaum kompensieren.

² Haus- und Familienfrauen können zwar gegen Unfall oder Krankheit spezielle Taggeldversicherungen abgeschlossen werden. In den meisten Fällen ist aber nur ein Minimum versichert, sodass nur für die allernötigsten Arbeiten eine Haushaltshilfe angestellt werden kann.

³ Solche «Time Use Surveys» erlauben umfassende Studien, die weit über das Thema «unbezahlte Arbeit» hinausgehen. Sie basieren auf schriftlichen Tagebüchern, welche einen ganzen, zufällig ausgewählten 24-Stunden-Tag abbilden.

⁴ Hier seien nur die wichtigsten genannt: Postulat und einfache Anfrage Bacciarini vom 18. März 81 und 31. Januar 83 *Hausfrauenarbeit und Statistik*. Postulat Stamm vom 19. März 93 *Gemeinwirtschaftlichkeit der familiären Betreuungsarbeit*. Postulat Fankhauser vom 1. Juni 94 *Arbeitskräfteerhebung: Ehrenamtlich Tätige*. Motion Goll vom 17. Juni 95 *Statistik über gesamtgesellschaftlich geleistete Arbeit von Frauen und Männern*. Motion der Freisinnig-demokratischen Fraktion vom 2. Februar 95 *Gleichstellung der Geschlechter: Schliessung von Forschungslücken*. Postulat Aepli Wartmann vom 13. Juni 96 *Bericht zur Verteilung und Umverteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit*. Interpellation Roth-Bernasconi vom 3. Oktober 96 *Erfassung und Anerkennung der Familien- und Hausarbeit*. Im Rahmen der Nachfolgearbeiten zur 4. Weltfrauenkonferenz in Peking wurde zudem ein Aktionsplan ausgearbeitet, der unter anderem auch statistische Ziele formuliert; es soll insbesondere statistisches Datenmaterial zu den Bereichen unbezahlte Arbeit und Beschäftigung zur Verfügung gestellt werden.



Den Unterschied zur bezahlten Erwerbsarbeit macht die fehlende Bezahlung respektive Entlohnung aus.⁵ Ein gebräuchliches Kriterium zur Differenzierung zwischen Freizeit respektive persönlicher Zeit und unbezahlter Arbeit besteht in der einfachen Frage, ob diese Arbeit oder Tätigkeit von einer Drittperson gegen Entgelt ausgeführt werden könnte oder nicht. Das sogenannte Dritt-Personen-Kriterium schliesst automatisch auch den Bereich der Aus- und Weiterbildung aus, da die eigene Bildung nicht delegiert werden kann. Ein Besuch beim Coiffeur fällt unter persönliche Zeit, ebenso wie Schlafen, Essen oder Körperpflege. Für sich selber Sport treiben, Mediennutzung, Gespräche oder Besuche gehören zum Bereich Freizeit. Ein Spaziergang mit den Kindern sowie das Begleiten auf den Spielplatz sind jedoch unbezahlte Arbeiten, da sie auch von einer Drittperson ausgeführt werden könnten (z.B. durch ein Au-pair-Mädchen). Ebenso gehören die Pflege von Haustieren und Pflanzen sowie Gartenarbeiten zur unbezahlten Arbeit. Die Wegzeiten stellen eine spezielle Kategorie dar. Theoretisch können diese als eigener Bereich behandelt oder aber dem entsprechenden Verwendungszweck zugeordnet werden. Das heisst, der Zeitaufwand für den Arbeitsweg würde der

Erwerbsarbeitszeit zugerechnet, der Weg für Einkäufe der unbezahlten Arbeit oder der Schulweg der Bildung.⁶ (Vgl. dazu auch Konzeption und Definitionen im methodischen Anhang).

Der Bereich der unbezahlten Arbeit gliedert sich in drei Teilbereiche: Haus- und Familienarbeit, ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Vereinen oder Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte (informelle unbezahlte Tätigkeiten). Der wichtigste und vom Zeitaufwand her grösste Teil ist die Haus- und Familienarbeit. Es wurden insgesamt 12 einzelne Tätigkeitsgruppen innerhalb des Haushalts erfasst: Sie reichen vom Kochen übers Putzen, den handwerklichen sowie administrativen Arbeiten bis zu Kinderbetreuungsaufgaben und der Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.⁷ Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten, aber auch die informellen unbezahlten Tätigkeiten, die ausserhalb eines organisierten Rahmens erbracht werden, sind zwar, was den Zeitaufwand betrifft, mit der Haus- und Familienarbeit nicht vergleichbar, für ein Gemeinwesen aber trotzdem von zentraler Bedeutung.

⁵ Die Produktion der Landwirtschaft und des Gewerbes für den eigenen Gebrauch gelten nicht als unbezahlte Arbeit, da sie im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung bereits als produktiv definiert sind. Obwohl bei ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten oft Spesenvergütungen, Sitzungsgelder oder ähnliche Vergütungen entrichtet werden, zählen solche Tätigkeiten zur unbezahlten Arbeit.

⁶ In unserem Rahmen einer telefonischen Stichprobenerhebung konnten wir diese Wegzeiten jedoch nicht speziell erheben.

⁷ Vgl. dazu methodischen Anhang, Seite 61.

Die vorliegende Publikation soll einen statistischen Überblick zum Bereich der unbezahlten Arbeit geben. Die wichtigsten Resultate zu den drei Arten unbezahlter Arbeit werden vorgestellt. Für die Haus- und Familienarbeit interessiert neben der Rollenverteilung in Paarhaushalten in erster Linie der durchschnittliche Zeitaufwand für einzelne Tätigkeitsgruppen. Dieser wird in seinen Bezügen zu verschiedenen Familiensituationen und Hauptaktivitäten untersucht (vgl. 1.1: Hauptdeterminanten der unbezahlten Arbeit). Neben einigen Übersichtsresultaten enthält das zweite Kapitel Analysen zu spezifischen Lebenssituationen (Familienfrauen, Alleinerziehende, Personen im Rentenalter, usw.).

Das dritte Kapitel ist den ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten für Vereine oder Organisationen gewidmet. Neben dem Zeitaufwand interessieren vor

allem die Beteiligungsquote nach Organisationstypen, das Profil einer «typischen», ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Person sowie die Stellung, welche sie in ihrer Funktion hat.

Für die informellen unbezahlten Tätigkeiten (Kapitel 4) werden ebenfalls Beteiligungsquoten errechnet. Weiter wird die Verteilung auf verschiedene Arten solcher Tätigkeiten, der Zeitaufwand sowie das Profil einer «typischen», informell tätigen Person vorgestellt.

Ein methodischer Anhang mit Angaben zu Konzeption, Definitionen, Erhebung und Fragebogen schliesst die Publikation ab.

Hauptdeterminanten der unbezahlten Arbeit

Auch wenn die der Struktur der unbezahlten Arbeit zugrundeliegenden Bedingungen und Verteilungsmechanismen im Einzelnen sehr komplex sind, lassen sich wesentliche Unterschiede mit Hilfe einiger weniger Merkmale beschreiben. Neben der Geschlechtszugehörigkeit werden dazu im vorliegenden Bericht vor allem die Familiensituation und die Hauptaktivität verwendet.

Die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick über die Hauptgruppen dieses Berichtes geben. Die Prozentzahlen beziehen sich dabei immer auf deren Anteile in der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Je nach Fragestellung werden diese Hauptgruppen in den folgenden Kapiteln weiter differenziert und ergänzt. Neben inhaltlichen spielen dabei immer auch empirische Gesichtspunkte eine Rolle (genügend grosse Fallzahlen pro Gruppe).

Zwischen der unbezahlten Arbeit und der *Familie-situation* bestehen besonders enge Verknüpfungen. Faktoren wie die Haushaltsgrösse, Zahl und Alter der Kinder haben einen direkten Einfluss auf das Spektrum und den zeitlichen Umfang der Hausarbeiten. Innerhalb der Familien sind die Verwandtschaftsverhältnisse und vor allem die Geschlechtszugehörigkeit ausschlaggebend bei der Aufgabenverteilung.

Frauen und Männer leben mehrheitlich in Partnerschaften: Etwas weniger als 30% leben zu zweit, 23% haben mindestens ein Kind im Alter zwischen 0 und 14 Jahren und 11% leben mit älteren Kindern oder anderen Personen zusammen. 18% der Bevölkerung leben in Einpersonenhaushalten, wobei diese Wohnform bei den Frauen (22%) deutlich stärker vertreten ist als bei den Männern (14%). Im Elternhaus lebende Söhne und Töchter im Alter zwischen 15 und 24 Jahren haben einen Bevölkerungsanteil von ca. 11%. Alleinerziehende machen rund 2% der weiblichen Bevölkerung aus. Bei den Männern ist ihr Anteil hingegen verschwindend klein. Durch diesen Raster nicht erfasst werden 7% der Bevölkerung. Wir haben sie unter «andere Situation» subsumiert.

Eine weitere wichtige Determinante ist die Erwerbssituation. Ein volles Pensum am Arbeitsplatz ist kaum mit der Führung eines Familienhaushaltes vereinbar. Daneben gibt es aber weitere Bereiche, welche das

für unbezahlte Arbeiten zur Verfügung stehende Zeitbudget massgeblich beeinflussen können. Es kommt deshalb in dieser Publikation häufig ein bereichsübergreifendes Konzept zur Anwendung, das die Individuen auf Grund ihrer *Hauptaktivität* gruppiert. Es beinhaltet neben der Stellung auf dem Arbeitsmarkt auch die Positionen im Bildungssystem und in der Familie.

Die Erwerbstätigkeit gilt dann als Hauptaktivität, wenn eine Person entweder mindestens 50% berufstätig ist oder mit einem Teilzeitpensum von unter 50% arbeitet, ohne gleichzeitig eine Ausbildung zu absolvieren oder einen Mehrpersonenhaushalt zu führen. 68% der Männer und 37% der Frauen fallen in diese Kategorie.

Als hauptsächlich auf Arbeitssuche gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind, aber für eine bezahlte Arbeit verfügbar sind und sich aktiv um eine Stelle bemühen (rund 3% der über 14-jährigen Wohnbevölkerung).

Unabhängig von allfälligen Aktivitäten im Bildungs- oder Erwerbsebereich bilden Personen im Rentenalter eine separate Gruppe. Ihr Anteil beträgt insgesamt einen Fünftel bzw. 15% der Männer und 25% der Frauen.

Ausbildungen werden als Hauptaktivität betrachtet, sofern sie nicht mit einer 50- bis 100%igen Berufstätigkeit kombiniert werden. Dies ist bei 9% der männlichen und weiblichen Wohnbevölkerung der Fall.

24% der Frauen schliesslich sind hauptsächlich mit Haus- und Familienarbeiten beschäftigt, ohne gleichzeitig 50% oder mehr berufstätig zu sein oder eine Ausbildung zu absolvieren. Der entsprechende Anteil der Männer bewegt sich an der Grenze der statistischen Erfassbarkeit.

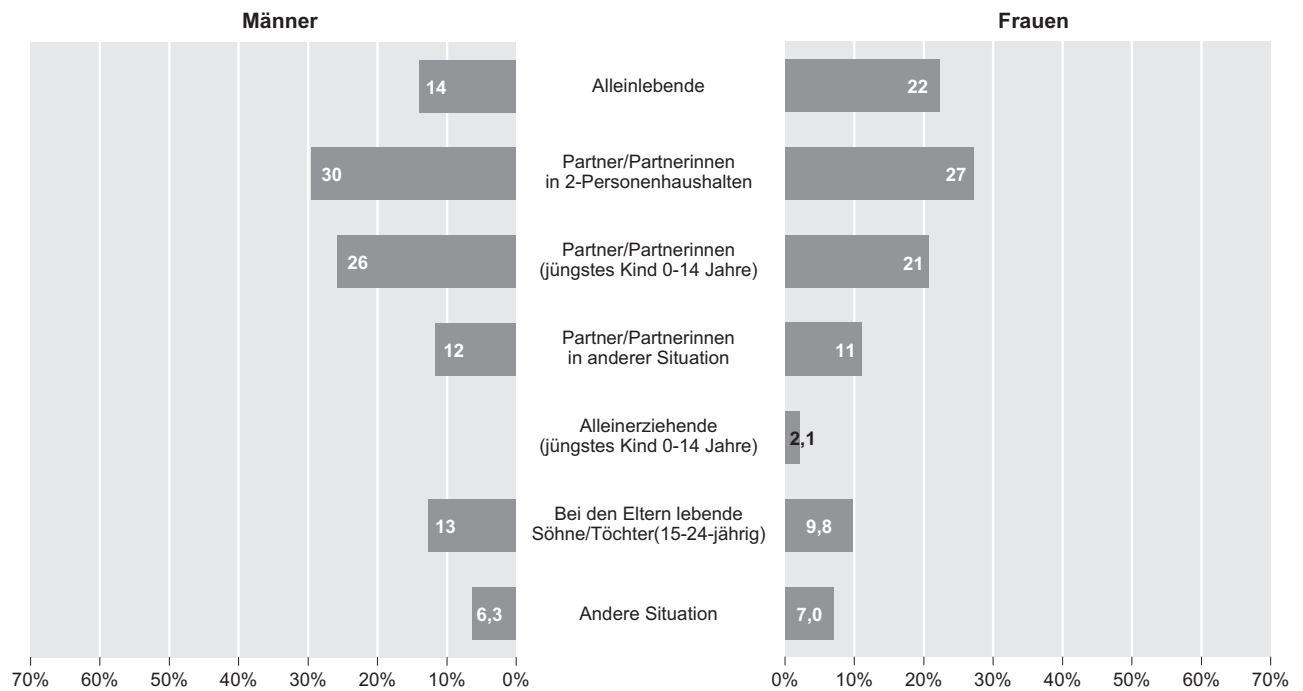
Definitionen und Berechnungen

Eine Ausbildung kommt nur dann als Hauptaktivität in Frage, wenn sie aus mehreren Fächern besteht, sich mindestens über ein Jahr erstreckt und insgesamt mindestens 150 Lektionen umfasst. Lehrlingen/Lehrtöchtern wird als Hauptaktivität die Ausbildung zugeschrieben.

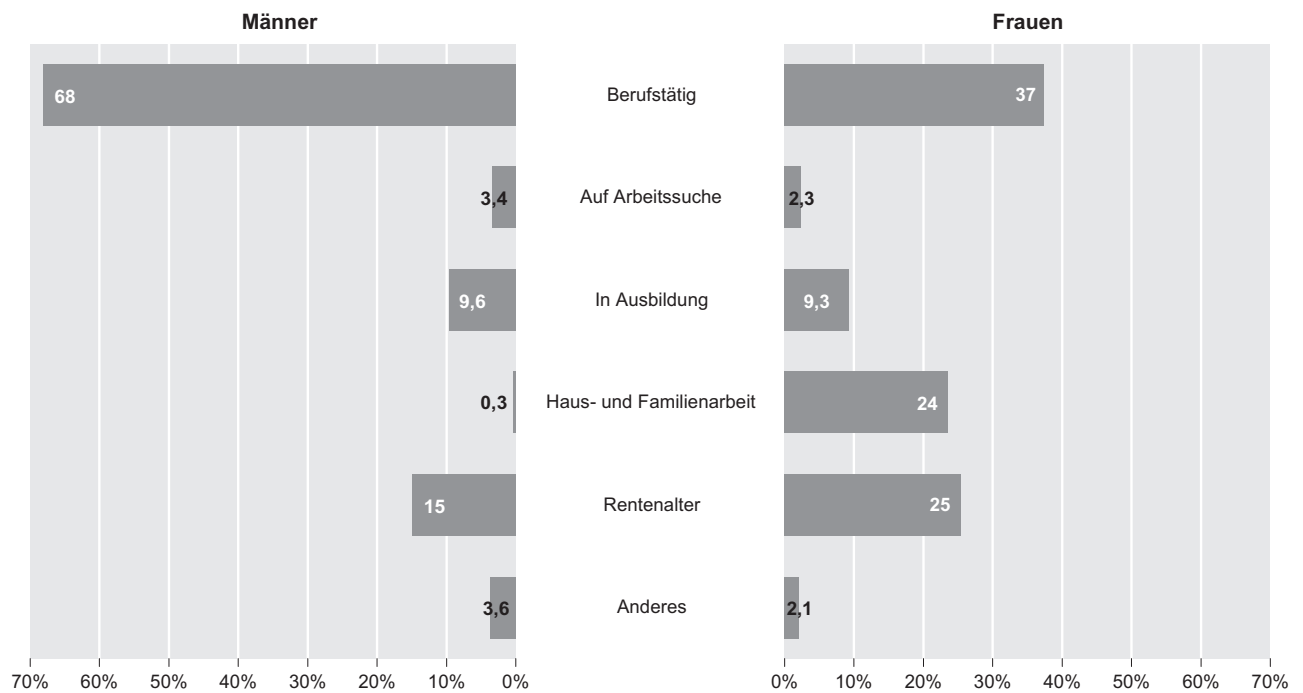
Der Anteil der Arbeitssuchenden (Hauptaktivität) stimmt nicht mit der Erwerbslosenquote überein, da sich letztere nicht auf die über 14-jährige Wohnbevölkerung, sondern das Total der erwerbstätigen und erwerbslosen Personen bezieht.

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Familiensituation nach Geschlecht



Hauptaktivität nach Geschlecht



© Bundesamt für Statistik

2 Haus- und Familienarbeit

Die Haus- und Familienarbeit ist der wichtigste und grösste Bereich der unbezahlten Arbeit. In jedem Haushalt gibt es ein Minimum an Hausarbeiten zu erledigen wie Putzen, Waschen, administrative Arbeiten, handwerkliche Tätigkeiten oder auch das Versorgen der Haustiere sowie die Pflanzen- und Gartenpflege. Aber auch die tägliche Nahrungsversorgung wird zumindest teilweise innerhalb des Haushalts gewährleistet (Kochen, Abwaschen, Einkäufe). Die Spannweite der Ansprüche an einen Haushalt mag relativ gross sein, ein Minimum an Zeit für Hausarbeiten wird jedoch immer eingesetzt. Im Prinzip führen alle, die in einem Privathaushalt leben, solche unbezahlten Arbeiten für den eigenen Haushalt aus. Sogar grössere Kinder leisten meist ihren Beitrag dazu.

Neben den eigentlichen Hausarbeiten fallen in Familienhaushalten zusätzliche Pflichten an wie die physische Betreuung der Kleinkinder, Spielen, bei den Hausaufgaben helfen oder die Kinder irgendwohin begleiten (z.B. in die Schule, auf den Spielplatz, zu den Grosseltern). In manchen Haushalten kommen spezielle Betreuungsaufgaben für pflegebedürftige Erwachsene hinzu.

Der dafür benötigte Zeitaufwand ist aus verschiedenen Gründen schwierig abzuschätzen. Viele Arbeiten können gleichzeitig ausgeführt werden wie zum Beispiel Waschen, Kochen und den Kindern bei den Hausaufgaben helfen. Zudem ist manchmal die Grenze zwischen Freizeit und unbezahlter Haus- und Familienarbeit schwer zu ziehen. Mit den Kindern spielen kann subjektiv als Freizeit empfunden werden, gehört aber im Prinzip zu den Kinderbetreuungsaufgaben

der Eltern. Das Versorgen der Hauskatze ist eine ebenso notwendige Hausarbeit wie die Gartenarbeiten, obwohl diese Tätigkeiten unter Umständen einen Freizeit- und Erholungsaspekt haben können. Für die Entscheidung, ob eine Tätigkeit im Haushalt als unbezahlte Arbeit gilt oder nicht, spielt also das Vergnügen oder die Freude, die wir dabei empfinden, keine Rolle. Auch bei der Erwerbsarbeit können diese positiven Begleiterscheinungen auftreten, ohne dass sie deshalb nicht als bezahlte Arbeit anerkannt würde. Zur Abgrenzung gegenüber Freizeit und persönlicher Zeit dient das Drittpersonen-Kriterium. Zur unbezahlten Arbeit gehören demnach Aktivitäten, die auch von einer Drittperson gegen Entgelt ausgeführt werden könnten.

Eine zusätzliche Schwierigkeit bildet die grosse Bandbreite der möglichen Haushaltstypen: Es gibt Einpersonenhaushalte, Paarhaushalte, Familienhaushalte mit kleinen oder grösseren Kindern, Einelternhaushalte, Mehrgenerationenhaushalte oder Wohngemeinschaften. Daneben beeinflussen die Wohnungsgrösse und die Wohnlage den notwendigen Aufwand. Weitere Faktoren wie die finanzielle Situation des Haushalts aber auch der Gesundheitszustand der Haushaltsmitglieder spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.

Im Folgenden werden anhand einiger Übersichtsindikatoren das zeitliche Ausmass und die Strukturen der Haus- und Familienarbeit aufgezeigt. Wir gehen von spezifischen Lebens- respektive Haushaltssituationen aus, um den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit von bestimmten Bevölkerungsgruppen zu untersuchen.

Partnerschaftliche Teilung der Arbeit – kein Modell für arbeitsintensive Haushalte?

Der Hausmann ist eine rare Spezies, die nur in rund zwei von hundert Paar- und Familienhaushalten anzutreffen ist. Normalerweise übernimmt die Partnerin die Rolle der Hausfrau, in seltenen Fällen gemeinsam mit dem Partner.

In Paarhaushalten herrscht die traditionelle Rollen- teilung zwischen Mann und Frau vor. In 72% der “reinen” Paarhaushalte und gar 90% der Paarhaushalte mit Kindern unter 15 Jahren ist es die Partnerin, die zur Hauptsache die Haus- und Familienarbeit erledigt.

Die gleichmässige Aufteilung der Hausarbeiten zwischen Mann und Frau stellt nach wie vor die Ausnahme dar. Lediglich 14% aller Paar- und Familienhaushalte halten sich an dieses Prinzip. Erwartungsgemäss sind je nach Erwerbs- und familiärer Situation deutliche Unterschiede vorhanden. Doch selbst Frauen, die voll erwerbstätig sind, können nur in rund einem Viertel

der Fälle auf eine gleichwertige Unterstützung durch den Partner zählen. Je mehr Zeit die Hausarbeiten in Anspruch nehmen, desto eher scheint der Partnerin die Rolle der alleinverantwortlichen Hausfrau zuzu- fallen. Dies zeigt sich etwa daran, dass nur in 7% der Familienhaushalte mit Kindern unter 15 Jahren Mann und Frau die Verantwortung für die Hausarbeiten gemeinsam tragen. In Paarhaushalten ohne weitere Haushaltsmitglieder ist der entsprechende Anteil etwa dreimal grösser. In eine ähnliche Richtung deutet die Tatsache, dass die gemeinsame Führung des Haushalts bei Paaren mittleren Alters bedeutend seltener praktiziert wird als bei jüngeren und älteren Paaren.

Definitionen und Berechnungen

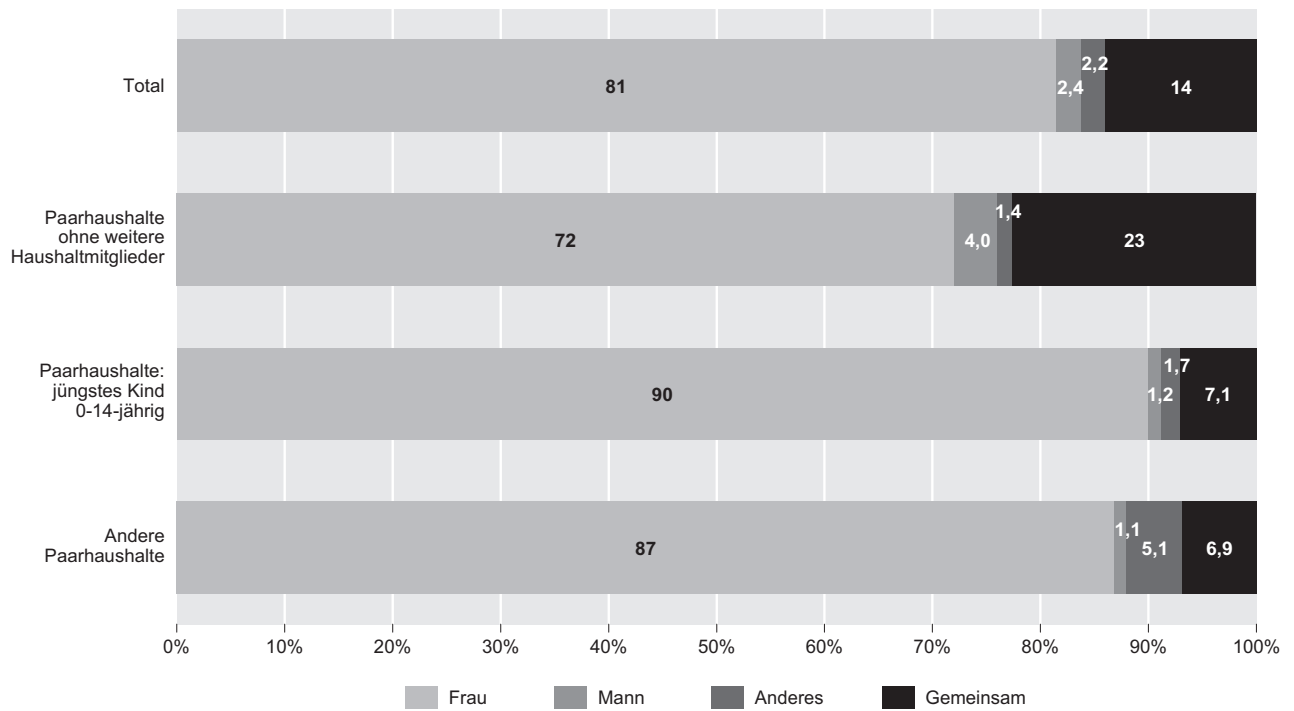
Bei der Interpretation der Resultate ist deren subjektive Färbung zu berücksichtigen. Dies umso mehr, als pro Haushalt nur eine Person interviewt wurde. So ist der Anteil der Männer, die ihre Partnerin gleichwertig unterstützen, gemäss den Angaben der Männer deutlich höher als aus Sicht der befragten Frauen (19% auf der Basis der Interviews mit Männern, 12% auf der Basis der Interviews mit Frauen).

Fragestellung

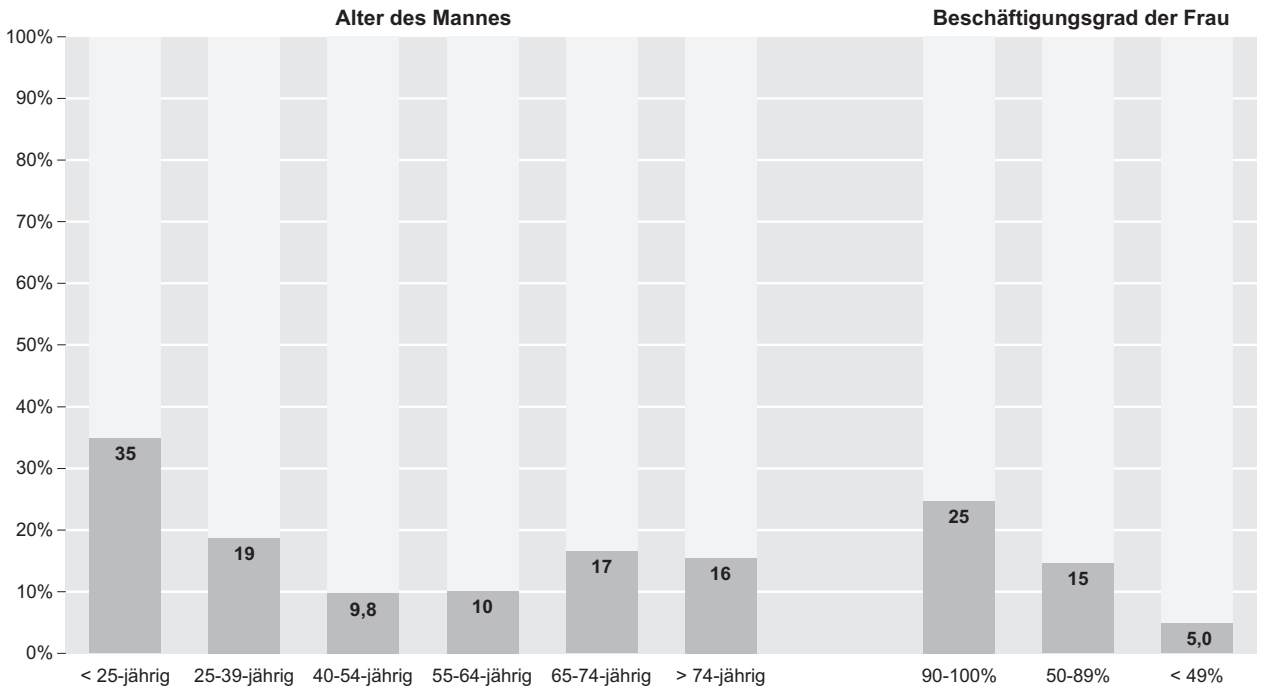
Die Auswertungen basieren auf der Frage «*Wer macht bei Ihnen hauptsächlich die Haushaltsarbeit?*». Mehrfachnennungen waren nur erlaubt, wenn die Hausarbeiten zu gleichen Teilen von mehreren Personen erledigt wurden. Von der Möglichkeit, eine externe Person anzugeben, wurde nur sehr selten Gebrauch gemacht (In Grafik unter «Anderes» subsumiert).

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Hauptverantwortung für Hausarbeit



Anteile der Paarhaushalte mit gemeinsamer Verantwortung für Hausarbeit



© Bundesamt für Statistik

Frauen arbeiten doppelt so lange für Haus und Familie wie Männer

In der Schweiz werden durchschnittlich pro Person rund 24 Stunden wöchentlich für unbezahlte Haus- und Familienarbeit aufgewendet. Frauen übernehmen mit durchschnittlich 31 Stunden pro Woche den weitaus grösseren Teil dieser Arbeiten als Männer mit durchschnittlich 16 Stunden pro Woche. Je nach Lebenssituation ändert sich der Aufwand für Haus- und Familienarbeiten beträchtlich. Am höchsten ist der Zeitaufwand erwartungsgemäss in Haushalten mit Kindern.

Nach verschiedenen sozio-demografischen Merkmalen betrachtet, gibt es keine Kategorie, bei welcher Männer mehr Zeit in Haus- und Familienarbeit investieren als Frauen.

Bei den Altersgruppen fallen die hohen Durchschnittswerte der 25- bis 39-jährigen Frauen auf (39 Stunden pro Woche) – das Alter, in dem Frauen am häufigsten kleine Kinder zu betreuen haben. Auch bei Männern dieser Altersgruppe sind die Werte mit durchschnittlich 18 Stunden pro Woche relativ hoch im Vergleich zu den anderen Männern. Sie erreichen jedoch nicht einmal die Hälfte des Zeitaufwandes der Frauen. Am meisten Zeit für diese Arbeiten nehmen sich unter den Männern die jüngeren Rentner bis 74 Jahre (19 Stunden). Bei den Frauen geht der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten ab 40 Jahren kontinuierlich zurück bis auf 22 Stunden pro Woche bei den über 74-Jährigen. Bereits in der jüngsten Altersgruppe besteht ein deutlicher Unterschied im Zeitaufwand zwischen den Geschlechtern: Junge Frauen zwischen 15 und 24 Jahren wenden im Durchschnitt 17 Stunden pro Woche auf, junge Männer 9 Stunden.

Männer mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe wenden mit 18 Stunden pro Woche gut 5 Stunden mehr auf für

Haus- und Familienarbeit als Männer ohne nachobligatorische Ausbildung. Auch unter den Frauen investieren diejenigen ohne nachobligatorische Ausbildung am wenigsten (28 Stunden pro Woche), am meisten jene mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II (33 Stunden). Insgesamt gesehen hat jedoch das Bildungsniveau einen eher geringen Einfluss auf den Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit.

Haus- und Familienfrauen wenden logischerweise viel Zeit für diese Arbeiten auf: durchschnittlich knapp 48 Stunden pro Woche. Die Werte mögen relativ hoch erscheinen, beziehen sich aber auf alle 7 Tage der Woche und sind deshalb nicht direkt mit der Arbeitswoche einer erwerbstätigen Person zu vergleichen. Männer, die hauptsächlich Haus- und Familienarbeit machen, gibt es wenige (vgl. 1.1). Personen im Rentenalter sowie Berufstätige brauchen ähnlich viel Zeit für Haus- und Familienarbeiten: Männer zwischen 16 und 17 Stunden pro Woche, Frauen zwischen 26 und 27 Stunden. Am wenigsten Zeit investieren Personen, die hauptsächlich in Ausbildung sind, also vorwiegend Jüngere: Frauen in Ausbildung durchschnittlich 15 Stunden, Männer in Ausbildung 9 Stunden pro Woche.

Definitionen und Berechnungen

Es wurden insgesamt 12 Tätigkeitsgruppen im Haushalt erfasst. Den Befragten, die am Referenztag nichts gemacht haben wurden Null-Werte zugeschrieben. Die Durchschnittswerte basieren auf der Summe aller Haus- und Familienarbeiten an einem zufälligen Referenztag, multipliziert mit 7 für den wöchentlichen Aufwand (vgl. auch den methodischen Anhang). Pro Haushalt wurde immer nur eine Person befragt, sodass wir keine Angaben zum gesamten Zeitaufwand aller Haushaltsmitglieder zur Verfügung haben. Wenn wir also eine bestimmte Gruppe betrachten wie z.B. den Partner respektive die Partnerin in einem Haushalt mit Kindern, so handelt es sich dabei um Personen aus verschiedenen Haushalten.

Die wenigen Haus- und Familienmänner werden hier nicht separat ausgewiesen (vgl. 1.1)

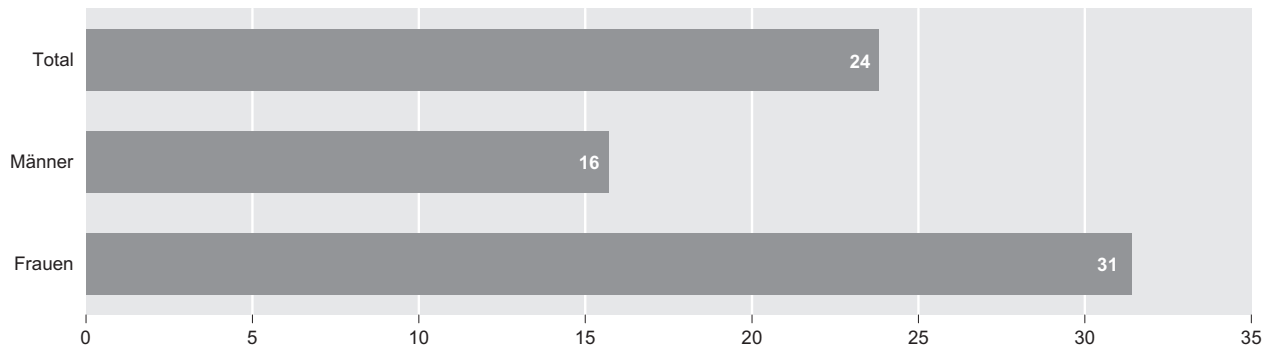
Fragestellung

Wie viel Zeit haben Sie gestern (vorgestern) gebraucht für xy? (12 Tätigkeiten einzeln abgefragt, vgl. methodischer Anhang)

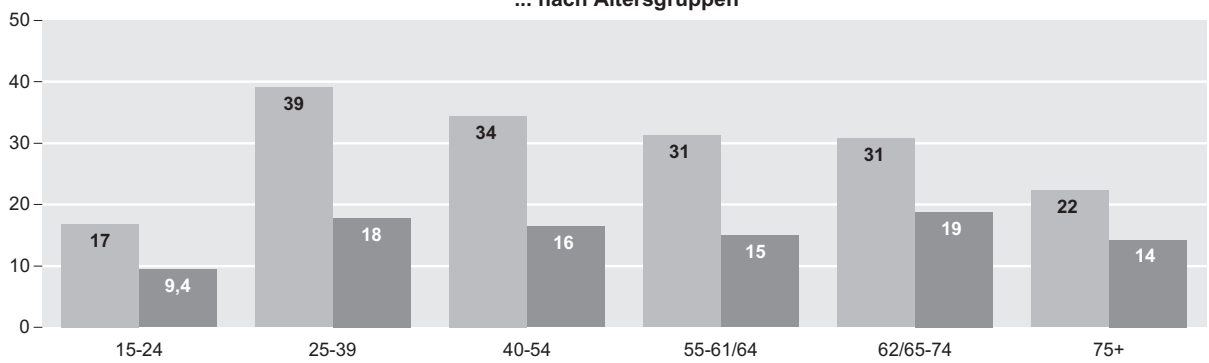
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten in Stunden pro Woche

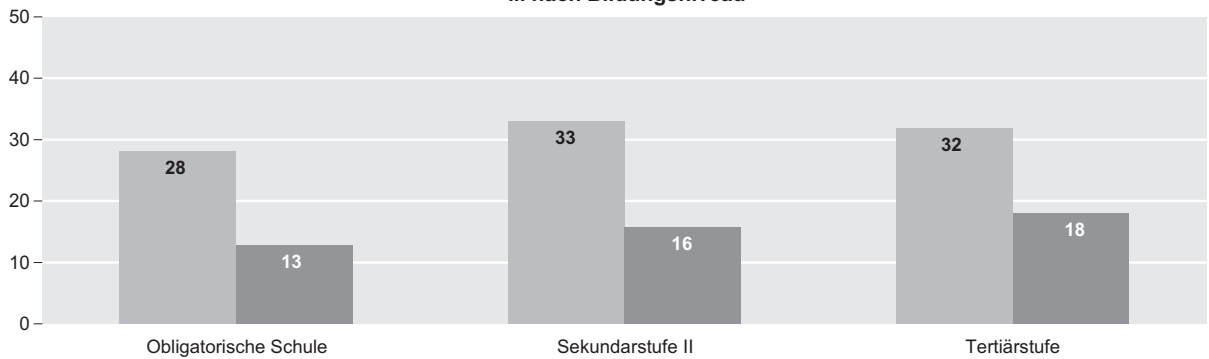
... nach Geschlecht



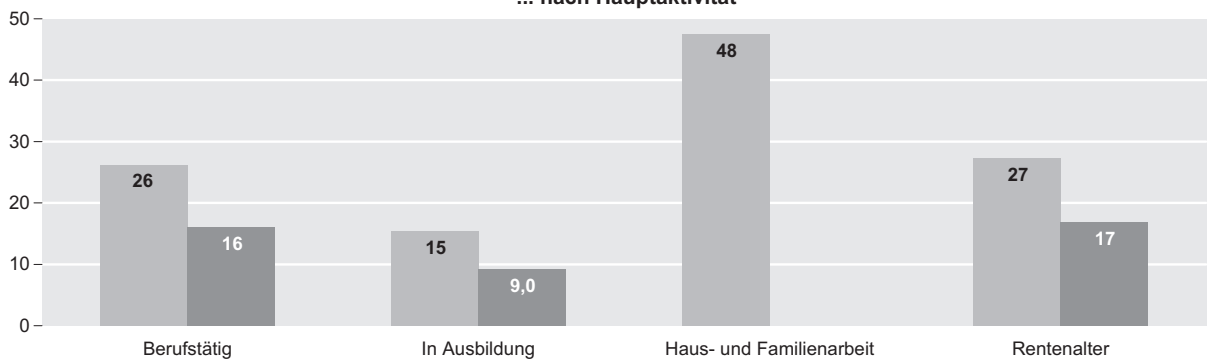
... nach Altersgruppen



... nach Bildungsniveau



... nach Hauptaktivität



■ Frauen ■ Männer

© Bundesamt für Statistik

Frauen mit Kindern leisten am meisten Haus- und Familienarbeit

Der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten von Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren übersteigt mit durchschnittlich 52 Stunden pro Woche die «normale» Arbeitswoche einer erwerbstätigen Person um Etliches. Aber auch die Männer in solchen Haushalten leisten 22 Stunden pro Woche nebst der Erwerbsarbeit. Alleinerziehende Frauen wenden ebenfalls viel Zeit für diese Arbeiten auf (46 Stunden pro Woche).

Die Betrachtung nach Familiensituation zeigt Höchstwerte bei Frauen in Paarbeziehungen mit Kindern unter 15 Jahren: Sie brauchen im Durchschnitt 52 Stunden pro Woche für Haus- und Familienarbeiten. Männer in einer entsprechenden Familiensituation investieren durchschnittlich immerhin 22 Stunden pro Woche, was dem Höchstwert unter den Männern entspricht. Alleinerziehende Frauen wenden ebenfalls viel Zeit für diese Arbeiten auf (46 Stunden pro Woche).

In kinderlosen Paarhaushalten arbeiten Männer unabhängig von der Anzahl zusätzlicher erwachsener Haushaltsmitglieder durchschnittlich 15 Stunden pro Woche für Haushalt und Familie. Bei den Frauen hingegen hat die Haushaltsgrösse deutliche Auswirkungen: In «reinen» Paarhaushalten brauchen sie 28 Stunden, leben noch andere Erwachsene im Haushalt dagegen 36

Stunden pro Woche. Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren, die in Familienhaushalten leben, wenden am wenigsten Zeit auf für Haus- und Familienarbeit. Wir erkennen jedoch bereits bei ihnen geschlechtsspezifische Unterschiede im Zeitaufwand: Söhne setzen durchschnittlich 8 Stunden pro Woche dafür ein, Töchter durchschnittlich 13 Stunden.

Sogar bei Personen, die alleine leben, bleiben diese Unterschiede bestehen. Alleinlebende Frauen brauchen für die Hausarbeit im Durchschnitt 22 Stunden pro Woche, alleinlebende Männer 16 Stunden. Das mag nicht zuletzt mit der heterogenen Zusammensetzung dieser Gruppe der Alleinlebenden zusammenhängen. Insbesondere ältere Frauen leben öfter alleine als Männer, sodass das Alter hier einen gewissen Einfluss ausübt (vgl. 2.11).

Definitionen und Berechnungen: vgl. 2.2

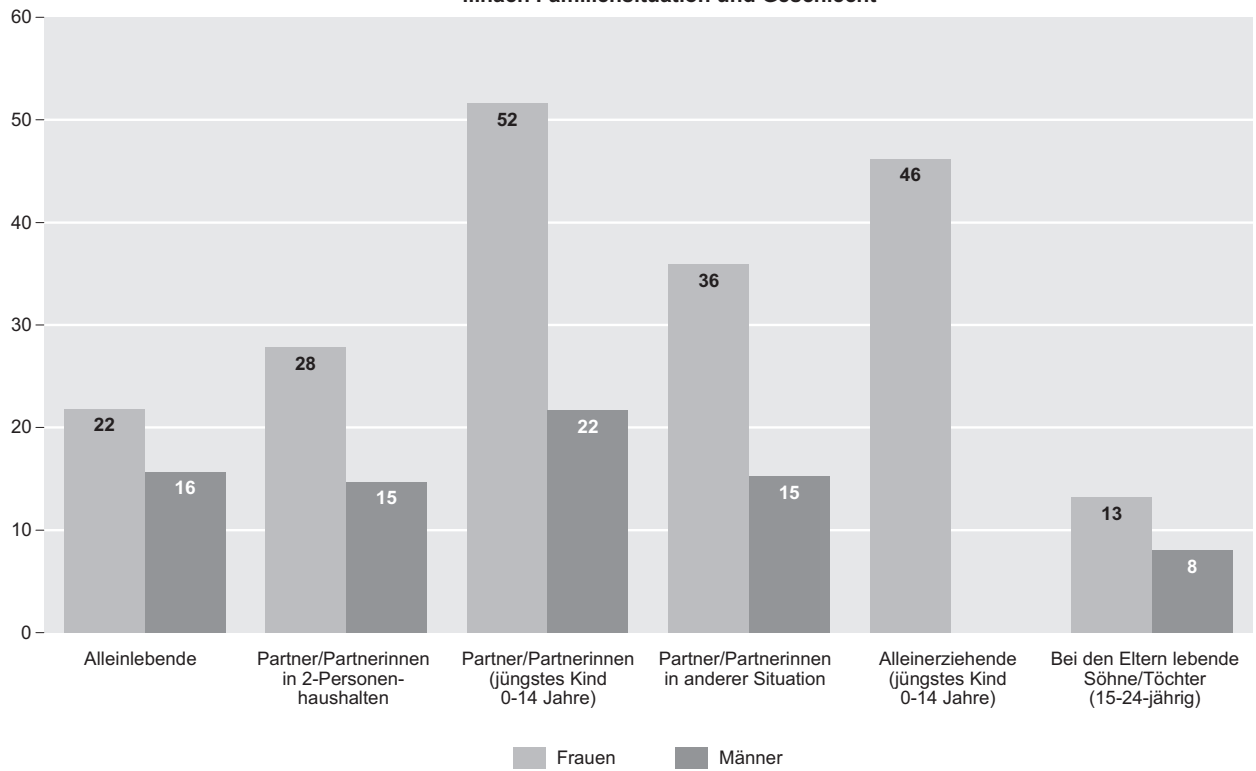
Bei den Alleinerziehenden mit Kindern unter 15 Jahren werden die wenigen Männer hier nicht berücksichtigt (vgl.2.9).

Fragestellung: vgl. 2.2

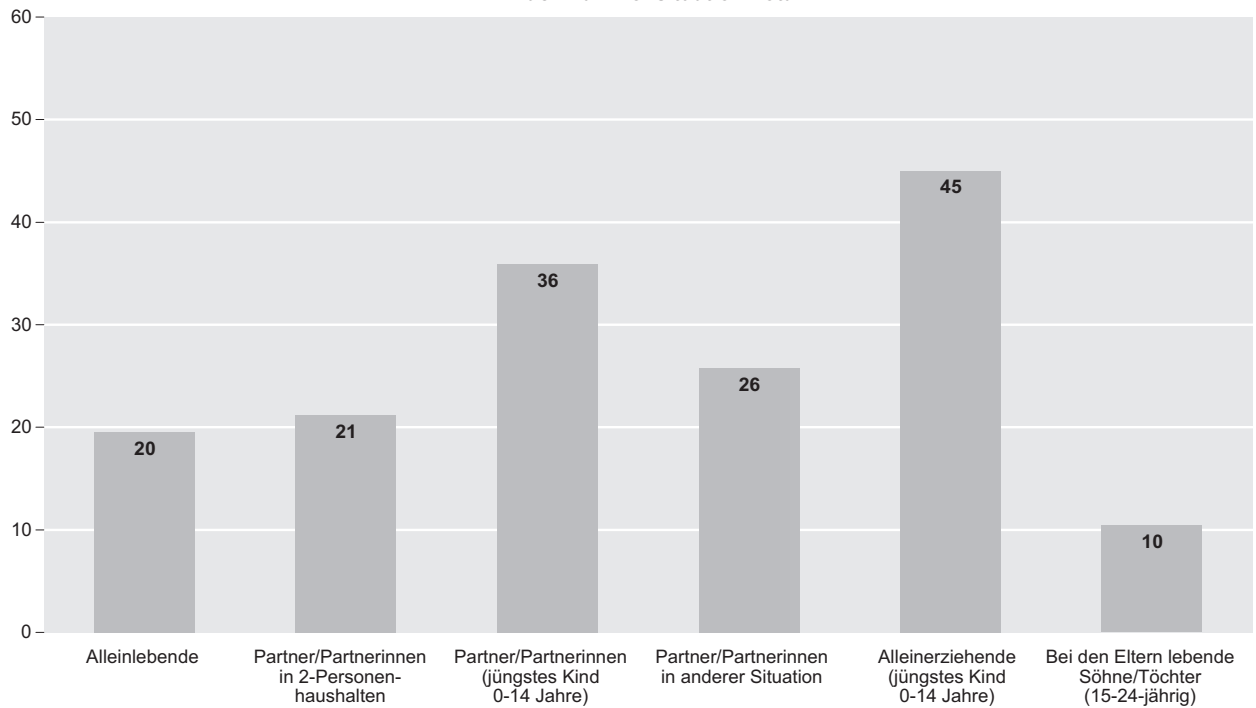
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche

...nach Familiensituation und Geschlecht



...nach Familiensituation Total



© Bundesamt für Statistik

Frauen und Männer arbeiten insgesamt etwa gleich viel

Trotz einseitiger Aufgabenverteilung arbeiten Männer und Frauen in vergleichbaren Lebenssituationen unter dem Strich etwa gleich viel. Mit der höchsten Gesamtbelastung fertig werden müssen Alleinerziehende. Am geringsten beansprucht werden junge Personen. Sie können sich hauptsächlich auf ihre Ausbildung konzentrieren.

Erwerbs- sowie Haus- und Familienarbeit füllen zusammengenommen einen wesentlichen Teil unserer Lebenszeit aus. Je nach Beanspruchung bleibt mehr oder weniger Zeit für Aktivitäten und eine Entfaltung in anderen wichtigen Lebensbereichen. So haben solche Ungleichgewichte etwa einen Einfluss auf die persönlichen Bildungsmöglichkeiten oder die Nutzung der Freizeitangebote. Von daher ist der Gesamtaufwand verschiedener sozialer Gruppen für Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit ein guter Indikator für ungleiche zeitliche Belastungen bzw. Reserven. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die pro Gruppe ausgewiesenen Durchschnittswerte nicht typisch für die einzelnen Gruppenmitglieder zu sein brauchen. Denn auch innerhalb der hier betrachteten Gruppen sind noch grosse Unterschiede zu beobachten (vgl. nachfolgende Kapitel).

Obwohl in unserer Gesellschaft die Rollen bezüglich Beruf und Familie einseitig verteilt sind, hält sich der Arbeitsaufwand von Männern und Frauen in vergleichbaren Familiensituationen im Ganzen gesehen ziemlich genau die Waage. Partnerinnen und Partner aus Paarhaushalten mit unter 15-jährigen Kindern arbeiten insgesamt durchschnittlich je 62 Stunden pro Woche. Einer höheren Gesamtbelastung sind mit 67

Stunden lediglich alleinerziehende Frauen ausgesetzt. Alleinlebende Männer wenden durchschnittlich 44, alleinlebende Frauen 36 Stunden für Haushalt und Beruf auf. Dieser Unterschied hängt jedoch primär mit dem höheren Anteil an «Single-Frauen» im Rentenalter zusammen.

Neben der Familiensituation hat auch die Hauptaktivität unmittelbare Auswirkungen auf die Gesamtbelastung. Wer hauptsächlich einer Erwerbsarbeit nachgeht, arbeitet alles in allem durchschnittlich knapp unter 60 Stunden pro Woche. Während bei den Männern der bezahlte Arbeitsaufwand dominiert, ist das Verhältnis zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit bei den «Berufsfrauen» eher ausgeglichen. Haus- und Familienfrauen arbeiten total 52 Stunden pro Woche, 48 Stunden davon für Haushalt und Familie. Wer eine Ausbildung absolviert, wird nur geringfügig durch Erwerbs- und Hausarbeit in Anspruch genommen (Männer 12, Frauen 20 Stunden wöchentlich). Lehrlinge stellen insofern einen Sonderfall dar, als bei ihnen Erwerbsarbeit und Ausbildung zusammenfallen. Männer und Frauen im Rentenalter schliesslich weisen eine durchschnittliche Gesamtbelastung von 21 bzw. 28 Stunden auf.

Definitionen und Berechnungen

Nichterwerbstätigen Personen und Berufstätigen, die in der Stichwoche nicht erwerbstätig waren, wurden null Stunden Erwerbsarbeit zugeschrieben.

Ein analoges Konzept liegt der Berechnung des durchschnittlichen Aufwands für Haus- und Familienarbeit zugrunde: vgl. Fragestellung und Definitionen unter 2.2.

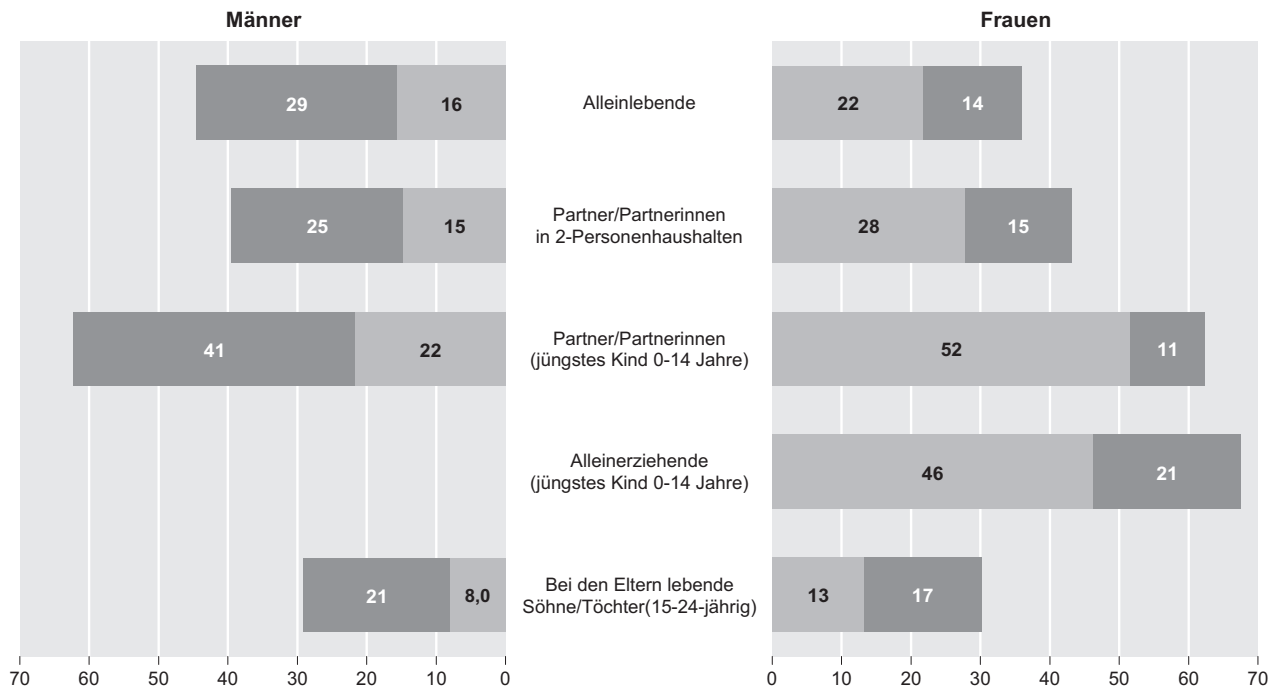
Fragestellung

Die Ermittlung des durchschnittlichen Aufwands für Erwerbsarbeit basiert auf folgender Frage, die sämtlichen Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigen gestellt wurde, sowohl in Bezug auf Haupt- als auch Nebenbeschäftigungen: *Wie viele Stunden haben Sie in der letzten Woche TATSÄCHLICH gearbeitet, inkl. Kaffeepausen und beruflicher Tätigkeit zu Hause?*

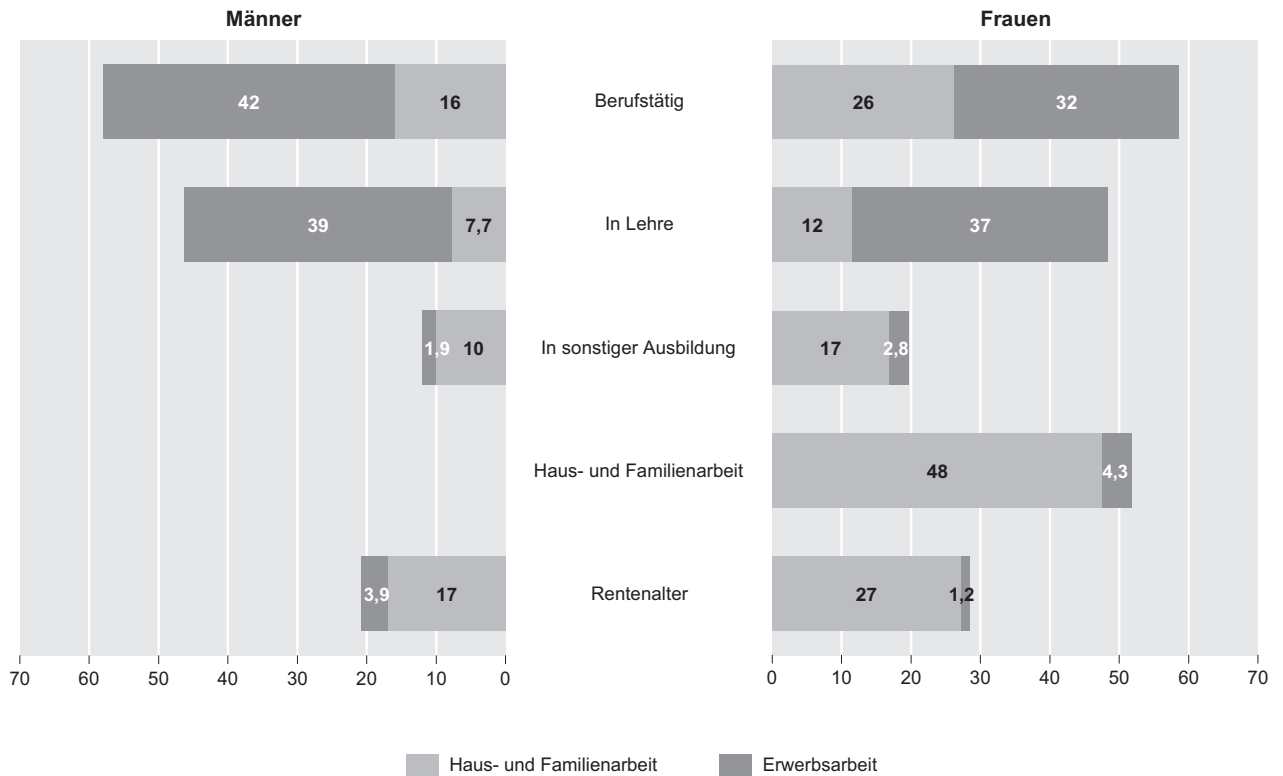
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Aufwand für Erwerbsarbeit und Haus-/Familienarbeit in Stunden pro Woche

... nach Familiensituation



... nach Hauptaktivität



© Bundesamt für Statistik

Haus- und Familienfrauen haben am Wochenende nicht frei

Männer verlegen ihre Haus- und Familienarbeiten öfter auf das Wochenende, zumindest solange sie im erwerbsfähigen Alter sind. Auch Personen in Ausbildung und Erwerbstätige nehmen sich für diese Arbeiten am Wochenende mehr Zeit als während der Woche. Obwohl Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren am Wochenende weniger Zeit investieren als während der Woche, machen sie immer noch deutlich mehr als Männer in dieser Situation. Frauen, die hauptsächlich Haus- und Familienarbeit leisten, haben am Wochenende nicht frei.

Wie werden die Haus- und Familienarbeiten auf die Wochentage verteilt? Erledigen Erwerbstätige ihre Hausarbeit am Wochenende und haben Haus- und Familienfrauen am Wochenende frei?

Mit Ausnahme der jüngsten Altersgruppe wenden alle Frauen während der Woche mehr Zeit pro Tag für Haus- und Familienarbeit auf. Dagegen setzten Männer bis zum Rentenalter von 64 Jahren an Samstagen und Sonntagen mehr Zeit dafür ein.

Nach ihrer Hauptaktivität betrachtet, reduzieren Haus- und Familienfrauen, Personen im Rentenalter sowie Arbeitssuchende ihre Zeit für Haus- und Familienarbeit an den Wochenenden; Personen in Ausbildung und Erwerbstätige steigern ihren täglichen Zeitaufwand etwas gegenüber den Wochentagen. Haus- und Familienfrauen haben jedoch am Wochenende nicht frei: Mit durchschnittlich 5,5 Stunden investieren sie an Samstagen und Sonntagen immer noch am meisten im Vergleich zu Personen mit einer anderen Hauptaktivität.

Betrachten wir die Befragten nach ihrer Familiensituation, fällt das erhöhte Engagement der Männer in Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren an den Wochenenden auf. Sie nehmen sich am Wochenende fast doppelt soviel Zeit pro Tag für Haus- und Familienarbeiten wie während der Woche. Obwohl die Frauen in diesen Situationen den Zeitaufwand am Wochenende etwas reduzieren, brauchen sie dafür immer noch mehr Zeit als die Partner: Männer mit Kindern unter 15 Jahren machen an Samstagen und Sonntagen durchschnittlich je 4,6 Stunden Haus- und Familienarbeit, Partnerinnen in diesen Situationen 6,4 Stunden. In Paarhaushalten ohne Kinder steigern die Männer ihren Einsatz am Wochenende praktisch nicht, die Frauen reduzieren ihn leicht. Nur bei den Jungen zwischen 15 und 24 Jahren machen beide Geschlechter am Wochenende etwas mehr Haus- und Familienarbeit als während der Woche, aber auch hier arbeiten die Frauen ca. 1 Stunde mehr pro Tag.

Definitionen und Berechnungen

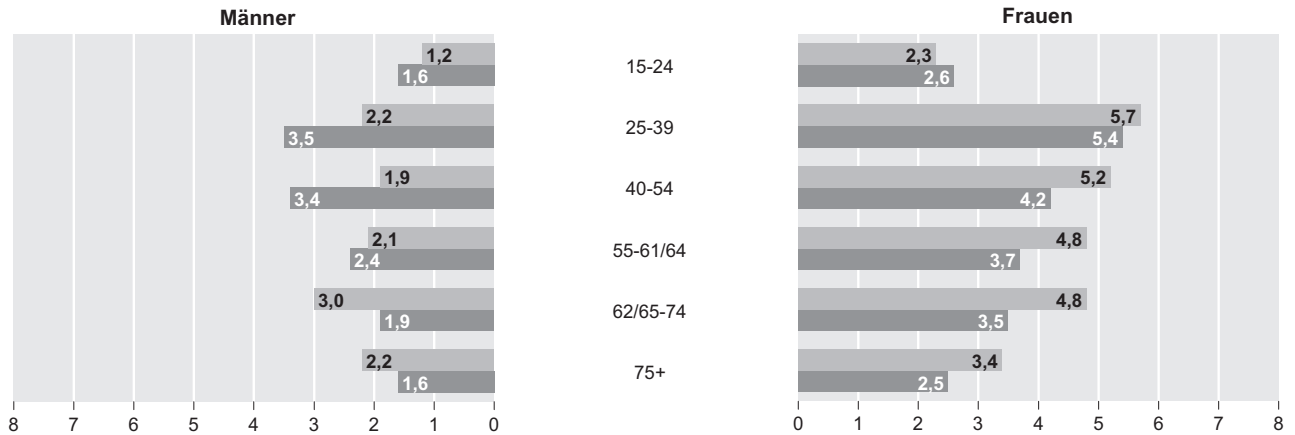
Berechnet wird der durchschnittliche Zeitaufwand an einem zufälligen Referenztag, gruppiert nach Wochentagen und Wochenenden.

Fragestellung: vgl. 2.2

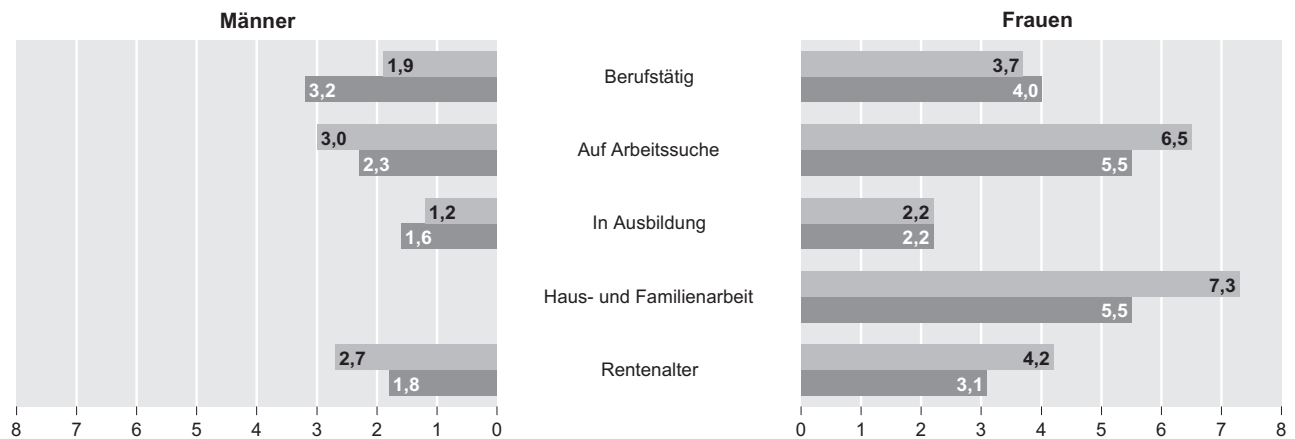
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten an Wochentagen und Wochenenden in Stunden pro Tag

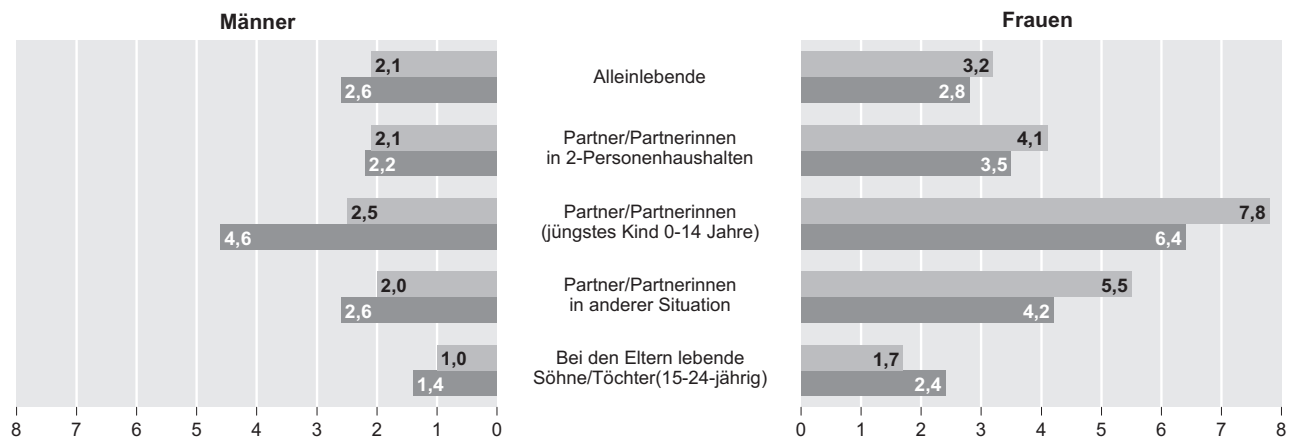
... nach Altersgruppen



... nach Hauptaktivität



... nach Familiensituation



Mo - Fr Sa - So

© Bundesamt für Statistik

Betreuungs- und Pflegeaufgaben nehmen am meisten Zeit in Anspruch

Von allen unbezahlten Arbeiten im Haushalt sind die Betreuungsaufgaben am zeitaufwendigsten. Danach kommen die Küchenaktivitäten und Putzen, gefolgt von der Pflege von Haustieren und Pflanzen sowie Gartenarbeiten. Einkaufen, Waschen und handwerkliche Tätigkeiten nehmen etwas weniger Zeit in Anspruch. Ganz am Schluss der Rangliste stehen die administrativen Arbeiten für den Haushalt. Männer investieren einerseits relativ viel Zeit in bestimmte Betreuungsaufgaben, andererseits erkennen wir eine gewisse Zurückhaltung bei einzelnen Hausarbeiten im Vergleich zu den Frauen.

Leben pflegebedürftige Erwachsene im selben Haushalt, beteiligen sich Männer stark an diesen Betreuungsaufgaben. Sie wenden durchschnittlich 6 Stunden pro Woche dafür auf. Auch für das Spielen mit Kindern und die Mithilfe bei den Hausaufgaben investieren sie fast 6 Stunden pro Woche. Für die physische Betreuung der Kinder setzen sie dagegen durchschnittlich nur 2 Stunden ein. Danach kommt bei Männern nach Zeitaufwand die Pflege von Haustieren und Pflanzen sowie Gartenarbeiten, gefolgt von Kochen und handwerklichen Tätigkeiten. Ganz am Schluss liegt bei Männern das Waschen und Bügeln mit ca. 20 Minuten pro Woche.

Mit 7,6 Stunden pro Woche brauchen Frauen am meisten Zeit für das Zubereiten der Mahlzeiten (Kochen, Backen usw.). Danach kommen auch bei ihnen die Betreuungsaufgaben: Für pflegebedürftige Erwachsene

sowie für das Spielen oder Hausaufgaben machen mit den Kindern benötigen sie durchschnittlich 7 Stunden. Die physische Betreuung der Kinder wie «füttern», waschen usw. nimmt ebenso viel Zeit in Anspruch wie das Putzen: Im Durchschnitt knapp 6 Stunden pro Woche. Für Einkaufen, Waschen und Bügeln, Abwaschen sowie die Pflege von Haustieren und Gartenarbeiten werden je etwa 3 Stunden pro Woche eingesetzt; für handwerkliche Tätigkeiten und administrative Arbeiten deutlich weniger (1 bis 1,5 Stunden).

Die grössten Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich bei Arbeiten wie Kochen, Putzen, Waschen sowie der physischen Betreuung von (Klein) Kindern. Nur für administrative Arbeiten und handwerkliche Tätigkeiten wenden Männer durchschnittlich etwas mehr Zeit auf als Frauen.

Definitionen und Berechnungen vgl. 2.2

Bei der Kinderbetreuung und den Pflegearbeiten wird nur der Zeitaufwand für Haushalte mit Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen ausgewiesen, nicht der Durchschnittswert für die Gesamtbevölkerung.

Fragestellung

«Welche von den folgenden Haushaltsarbeiten haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) gemacht, auch wenn es nur 5 Minuten gewesen sind?» (8 Tätigkeiten, vgl. auch methodischer Anhang)

«Wie viel Zeit haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) gebraucht für y ?» (Tätigkeit 1 - 8)

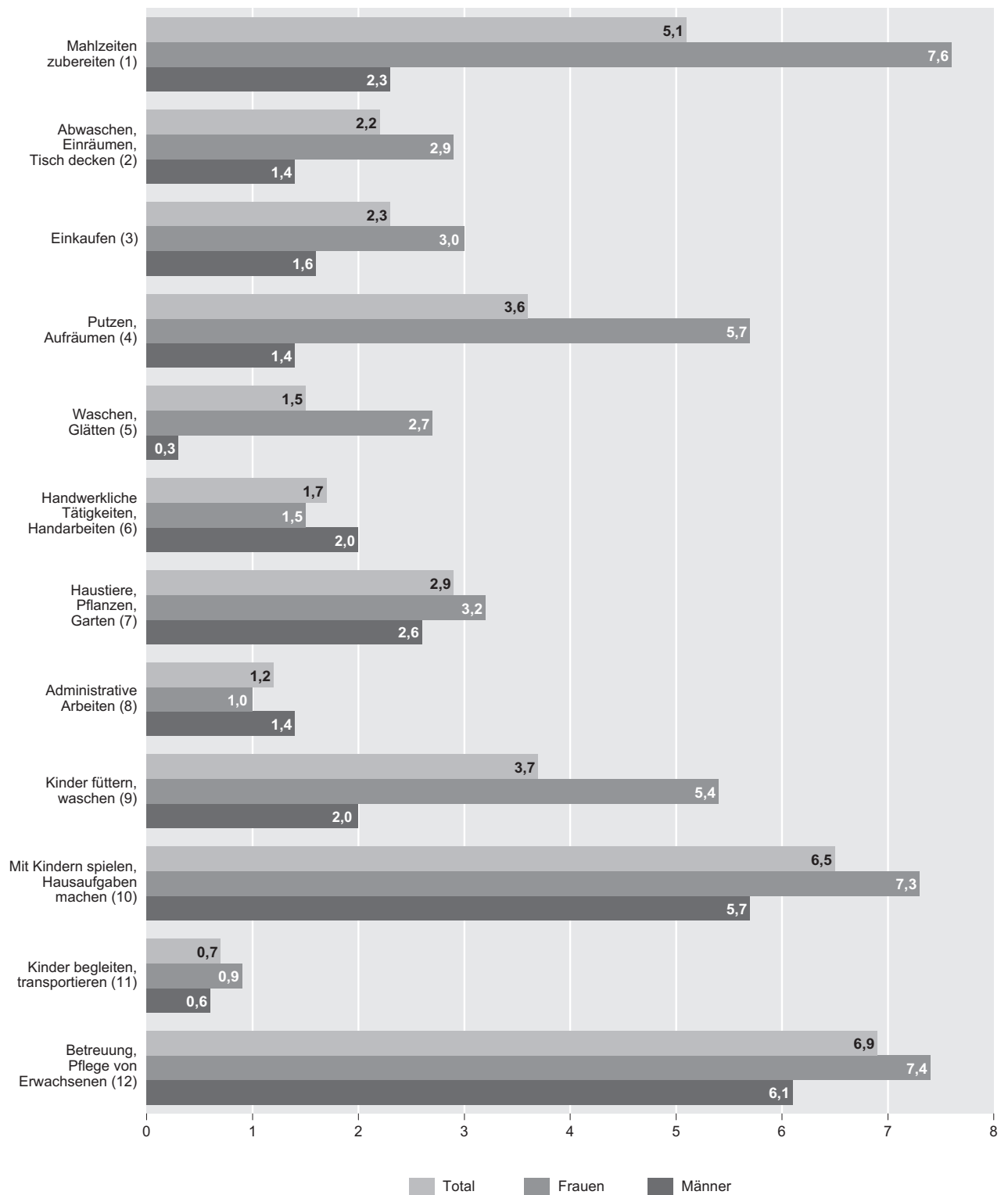
«Welche von den folgenden Betreuungsaufgaben haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) für z (Name des Kindes/der Kinder im Haushalt) gemacht, auch wenn es nur 5 Minuten gewesen sind?» (3 Tätigkeiten)

«Wie viel Zeit haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) gebraucht für y ?» (Tätigkeit 9 - 11)

«Wie viel Zeit haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) gebraucht für die Pflege und Betreuung oder auch den Transport von z (Name der pflegebedürftigen erwachsenen Person im Haushalt)?» (Tätigkeit 12)

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für einzelne Haus- und Familienarbeiten in Stunden pro Woche



© Bundesamt für Statistik

Familienfrauen – «Heimarbeiterinnen» mit Überstunden

Frauen erledigen den Löwenanteil der Arbeiten, die in Familienhaushalten mit Kindern anfallen. Eine wesentliche zeitliche Unterstützung erhalten sie auch dann nicht, wenn sie daneben berufstätig sind.

Familienfrauen haben zu Hause ein Arbeitspensum zu bewältigen, das die in der Arbeitswelt übliche 40-Stundenwoche in der Regel bei weitem übertrifft. Am meisten gefordert sind Mütter mit unter 7-jährigen Kindern. Sie brauchen durchschnittlich nahezu 60 Stunden pro Woche für Haushalt und Familie. Sind die Kinder im schulpflichtigen Alter, reduziert sich der Zeitaufwand deutlich, macht aber immer noch wöchentlich 43 Stunden aus. Und selbst Mütter mit Kindern im Alter zwischen 15 und 24 Jahren sind 37 Stunden pro Woche im Haushalt tätig.

Solche Pensen sind nur schwer mit einem beruflichen Engagement vereinbar. Gut die Hälfte der Mütter mit kleinen Kindern übt keinen Beruf aus. Ein weiteres Viertel weist einen Beschäftigungsgrad von unter 50% auf. Nur gut ein Fünftel verbindet die häuslichen Aufgaben mit einer Vollzeitbeschäftigung oder einem Teilzeitpensum von über 50 Prozent. Zwar liegt der Anteil der Berufstätigen bei den Müttern mit grösseren Kindern wieder etwas höher, doch widerspiegeln die Zahlen dennoch das Problem des Wiedereinstiegs

ins Erwerbsleben. Selbst Mütter von 15- bis 24-jährigen Kindern sind mehrheitlich unter 50 Prozent oder gar nicht berufstätig.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, in welchem Umfang berufstätige Familienfrauen im häuslichen Bereich Unterstützung bekommen. Zwar deutet der gegenüber nichterwerbstätigen Müttern durchschnittlich etwas tiefere Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit auf eine gewisse Entlastung, doch steht diese in einem krassen Missverhältnis zum Mehraufwand, den sie durch die parallel ausgeübte Berufstätigkeit auf sich nehmen. Von einer wesentlichen Entlastung durch die Männer oder von aussen kann keine Rede sein. Unabhängig von ihrer Erwerbssituation wenden Mütter mit kleinen Kindern wöchentlich rund 22 Stunden für die Pflege und Betreuung der Kinder auf. Die angesprochene Einsparung beschränkt sich auf einige wenige Stunden pro Woche im Bereich der Hausarbeiten im engeren Sinn wie Kochen, Abwaschen, Einkaufen oder Putzen.

Definitionen und Berechnungen

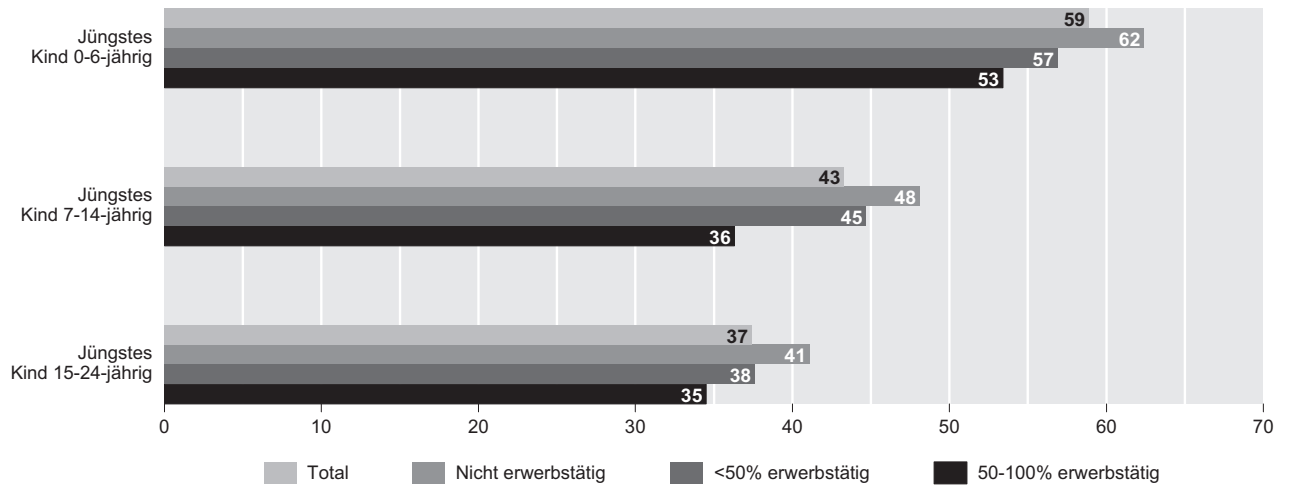
Als Familienfrauen gelten hier Personen, die in Paarhaushalten mit Kindern leben und gemäss eigenen Angaben hauptsächlich für die Haus- und Familienarbeit zuständig sind. Obwohl die Männer nicht explizit ausgeschlossen werden, setzt sich die Gruppe praktisch ausschliesslich aus Frauen zusammen, was die konsequente Verwendung der weiblichen Form gerechtfertigt erscheinen lässt.

Die Daten enthalten keine direkten Informationen zur Unterstützung der Familienfrauen durch andere Familienmitglieder und externe Personen.

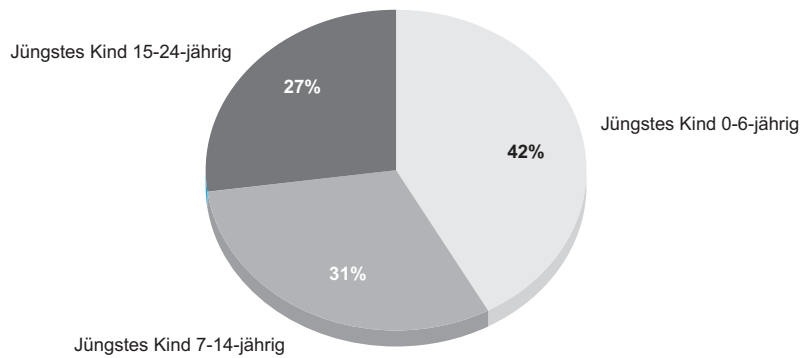
Fragestellung: vgl. 2.2

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

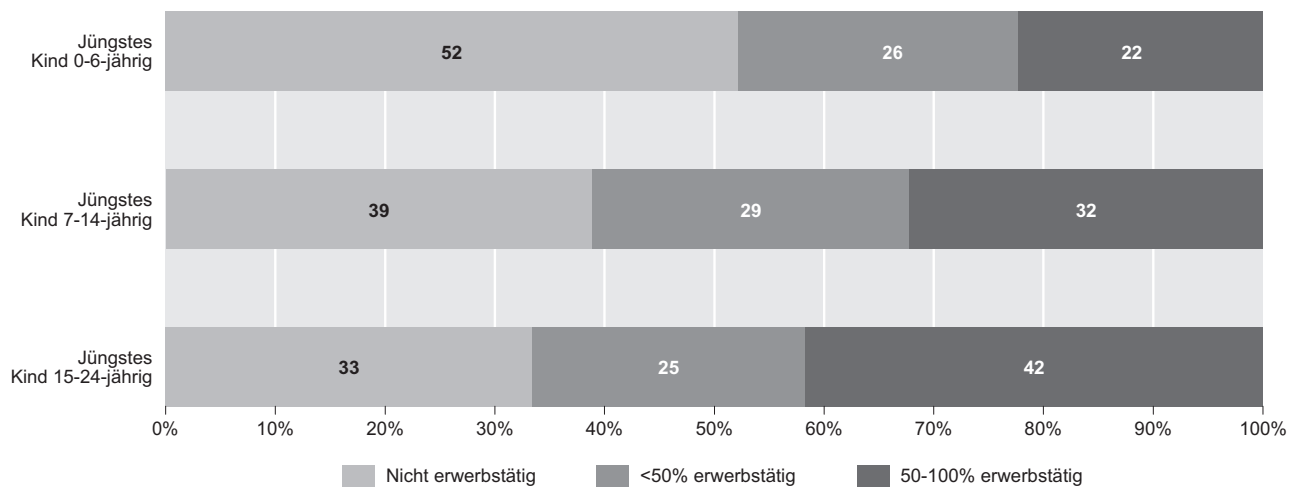
Durchschnittlicher Aufwand von Familienfrauen für Haus- und Familienarbeiten in Stunden pro Woche nach Alter der Kinder und Erwerbssituation



Familienfrauen nach Alter des jüngsten Kindes



Familienfrauen nach Alter des jüngsten Kindes und Erwerbssituation



© Bundesamt für Statistik

Von bemutterten Söhnen, Töchtern und Vätern

Jugendliche, die zu Hause bei den Eltern wohnen, übernehmen einen verhältnismässig geringen Anteil der Hausarbeiten. Den Löwenanteil besorgen die Mütter mit einem durchschnittlichen Aufwand von 38 Stunden pro Woche. Das ist fast viermal so viel wie die 15-24-jährigen Kinder und rund zweieinhalbmal mehr als die Väter.

Trotz ihres nicht eben grossen Engagements im Haushalt zeichnet sich bereits bei Jugendlichen das bekannte geschlechtsspezifische Rollenverhalten ab. 15- bis 24-jährige Töchter helfen 13 Stunden pro Woche im Haushalt mit, was nur zwei Stunden weniger ist als der durchschnittliche Aufwand der Väter. Die Differenz ergibt sich aus dem etwas grösseren Engagement der Väter über das Wochenende. Der Beitrag der Söhne dagegen beträgt nur gerade acht Stunden pro Woche.

Interessanterweise wird die Beteiligung der Kinder bei den Hausarbeiten ab einem bestimmten Alter kaum mehr grösser. Kinder zwischen 18 und 24 Jahren helfen durchschnittlich nicht mehr im Haushalt mit als jene zwischen 15 und 17 Jahren. Der Aufwand für Hausarbeiten hängt auch nicht wesentlich davon ab, ob die Söhne und Töchter noch in Ausbildung sind oder bereits einen Beruf ausüben. Die Rolle der Jugendlichen

in Bezug auf Haus- und Familienarbeit scheint untergeordnet, aber stabil zu sein, solange sie zu Hause bei den Eltern wohnen.

Die Töchter sind der Mutter vor allem in der Küche und beim Putzen und Aufräumen behilflich. Diese Tätigkeiten machen gut die Hälfte ihres wöchentlichen Aufwandes aus. Bei den Söhnen sind kaum irgendwelche Schwerpunkte auszumachen. Ihre acht Stunden pro Woche verteilen sich ziemlich gleichmässig auf die verschiedenen Kategorien von Hausarbeiten. Die Väter wiederum machen sich vor allem handwerklich nützlich und widmen sich dem Garten, den Pflanzen und Haustieren. Verhältnismässig viel Zeit setzen sie ausserdem für die Betreuung ihrer Kinder ein (Spielen, Hausaufgaben usw.). Dafür helfen sie weniger oft in der Küche und beim Putzen mit als die Töchter.

Definitionen und Berechnungen

Für diese Auswertungen wurden die Haushalte ausgewählt, in denen ein Vater und/oder eine Mutter mit Kindern zusammenleben, von denen wenigstens eines 15 bis 24 Jahre alt ist.

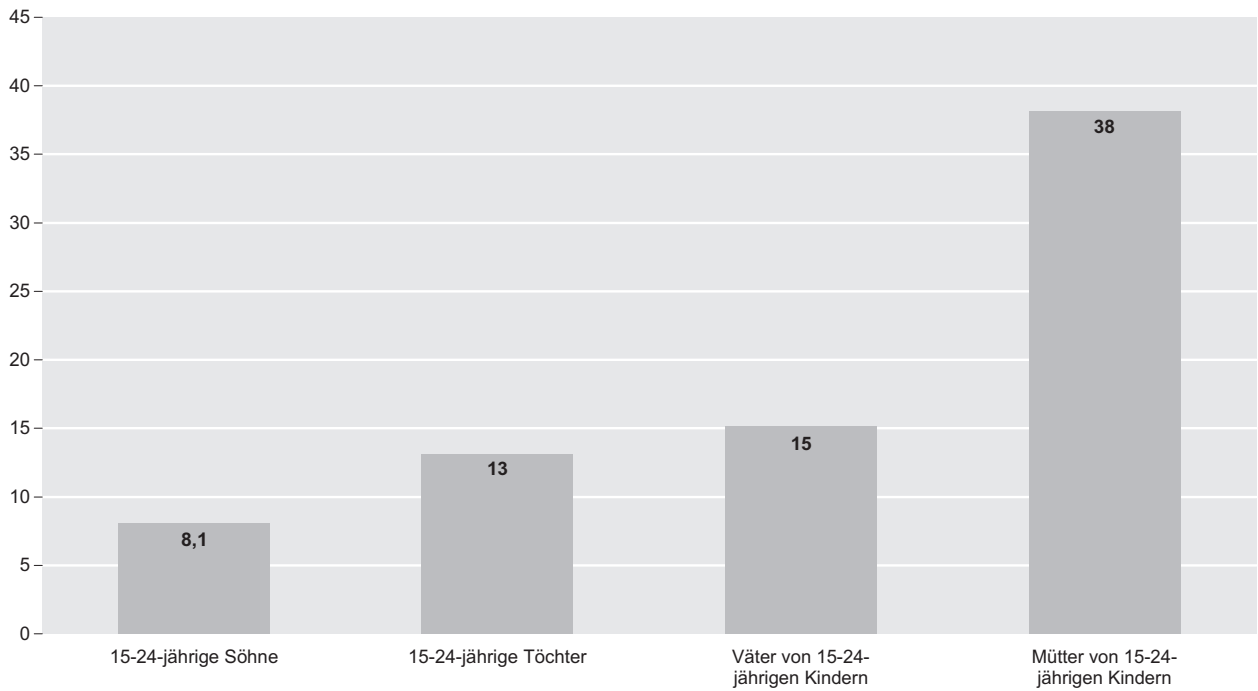
Pro Haushalt wurde nur eine Person befragt. Die Söhne, Töchter, Väter und Mütter stammen also nicht aus den gleichen, sondern aus gleichartigen Haushalten.

Die Zeitangaben zu den drei verschiedenen Formen von Kinderbetreuung beziehen sich nur auf die Teilgruppe der Personen, die mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren zusammenleben.

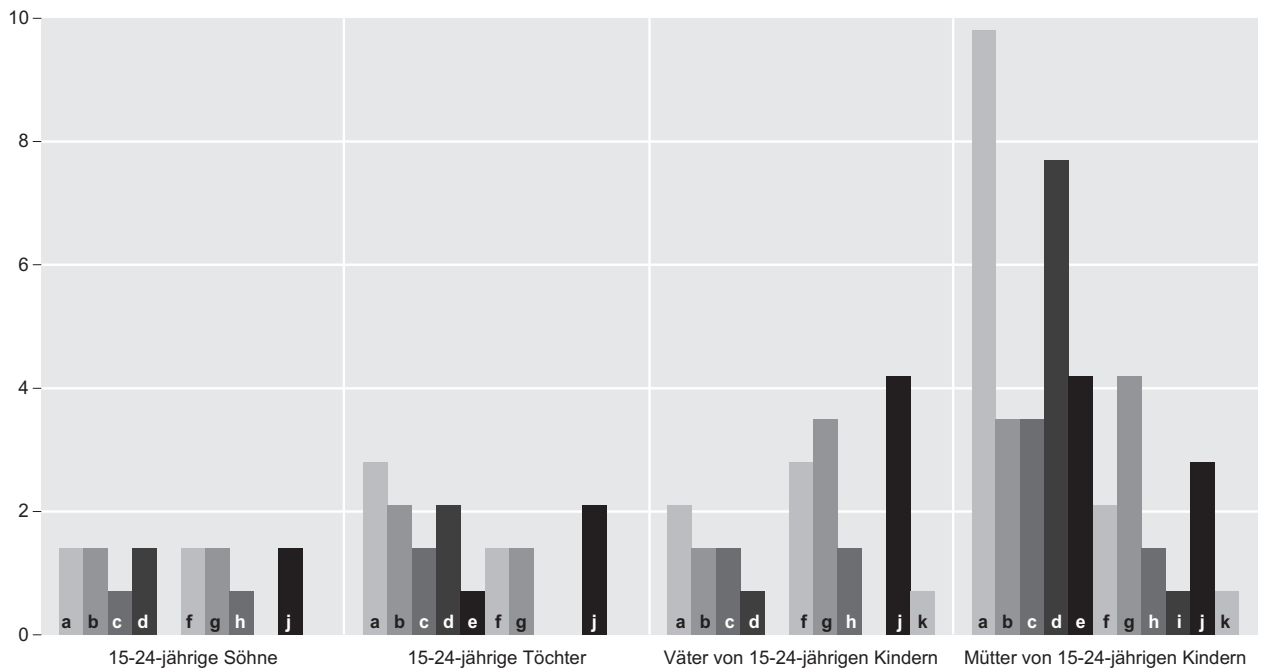
Fragestellung: vgl. 2.2 und 2.6

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche



Zeitaufwand für einzelne Haus- und Familienarbeiten in Stunden pro Woche



- a** Mahlzeiten zubereiten
- b** Abwaschen, Einräumen, Tisch decken
- c** Einkaufen
- d** Putzen, Aufräumen
- e** Waschen, Glätten
- f** Handwerkliche Tätigkeiten, Handarbeiten
- g** Haustiere, Pflanzen, Garten
- h** Administrative Arbeiten
- i** Kinder füttern, waschen
- j** Mit Kindern spielen, Hausaufgaben machen
- k** Kinder begleiten, transportieren

© Bundesamt für Statistik

Alleinerziehende – Arbeit für zwei

Alleinerziehende gehören zu den Personengruppen mit der höchsten zeitlichen Beanspruchung durch Haus- und Familienarbeit. Hinzu kommt sehr oft ein starkes berufliches Engagement, was extreme individuelle Gesamtbelastungen zur Folge hat.

Alleinerziehende brauchen pro Woche durchschnittlich 45 Stunden für Hausarbeiten und Kinderbetreuung – nur acht Stunden weniger als Frauen in Partnerschaften. Dies ist umso bemerkenswerter, als alleinerziehende Frauen typischerweise mit einer Doppelbelastung in Beruf und Familie fertig werden müssen. Sieben von zehn Alleinerziehenden sind zwischen 50 und 100 Prozent berufstätig. In Paarhaushalten mit Kindern herrscht dagegen die traditionelle Rollenteilung zwischen Mann und Frau vor (vgl. auch Kap. 2.1). Beinahe die Hälfte der Partnerinnen sind nicht erwerbstätig und nur ein Viertel übt einen Beruf mit mindestens einem 50%igen Pensum aus. Sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den Frauen mit Partnern gilt, dass mit steigendem Beschäftigungsgrad der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit abnimmt.

Daneben spielt auch das Alter der Kinder eine wichtige Rolle. Die zeitliche Beanspruchung ist für die Eltern in den ersten Jahren nach der Geburt besonders gross. Es ist deshalb zu beachten, dass über 70% der Alleinerziehenden keine unter 7-jährigen Kinder haben. Im Unterschied dazu haben die in einer Partnerschaft le-

benden Mütter mehrheitlich Kinder im Vorschulalter, was zu überdurchschnittlich hohen Betreuungszeiten führt.

Die Erwerbs- und Kindersituation erklärt einen wesentlichen Teil der unterschiedlichen Beanspruchung durch Haus- und Familienarbeit, sowohl innerhalb der Gruppe der Alleinerziehenden als auch im Vergleich zu den Müttern in Paarhaushalten. Bei vergleichbarem Beschäftigungsgrad und gleichaltrigen Kindern wird in beiden Gruppen ähnlich viel für den Haushalt und die Familie gearbeitet.

Alleinerziehende mit Kindern im schulpflichtigen Alter nehmen sich sogar eher etwas mehr Zeit für die Kinder als Partnerinnen mit Kindern im schulpflichtigen Alter. Dafür investieren sie tendenziell etwas weniger in typische Hausarbeiten wie Kochen, Abwaschen oder Putzen. Der Hauptgrund für diesen «Zeitgewinn» dürfte hauptsächlich in der durchschnittlich kleineren Haushaltsgrösse zu suchen sein. Alleinerzieherinnen haben im Durchschnitt weniger Kinder, kleinere Wohnungen und keinen Mann, der zusätzlich Arbeit verursacht.

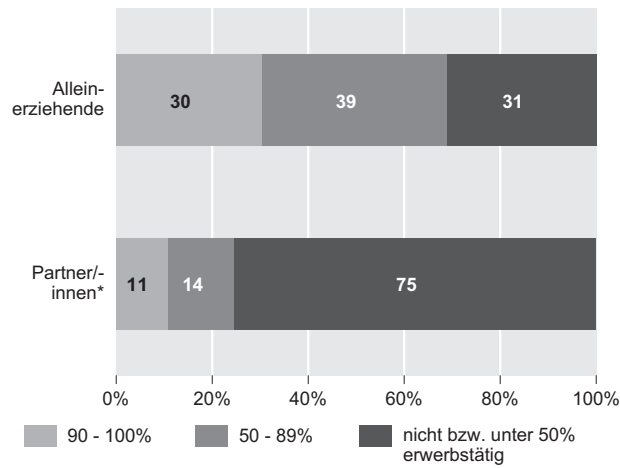
Definitionen und Berechnungen

Alleinerziehende sind hier Personen, die alleine, d.h. ohne Partner oder andere erwachsene Person, mit wenigstens einem unter 15-jährigen Kind zusammenleben. Als Vergleichsgruppe dienen die *Partnerinnen und Partner aus Paarhaushalten mit unter 15-jährigen Kindern*, die hauptsächlich für die Kinderbetreuung zuständig sind. Da die Männer in beiden Gruppen nur einen verschwindend kleinen Anteil ausmachen (8% der Alleinerziehenden, 2% der PartnerInnen), wird im Text der Einfachheit halber nur die weibliche Form verwendet. Wegen der relativ geringen Präsenz von alleinerziehenden Personen in der Stichprobe sind detaillierte Auswertungen nur beschränkt möglich. Darin liegt auch der Grund, wieso die Daten der Alleinerziehenden mit 0- bis 6-jährigen Kindern für die Erwerbssituation und die Hauptbereiche nicht getrennt ausgewiesen werden.

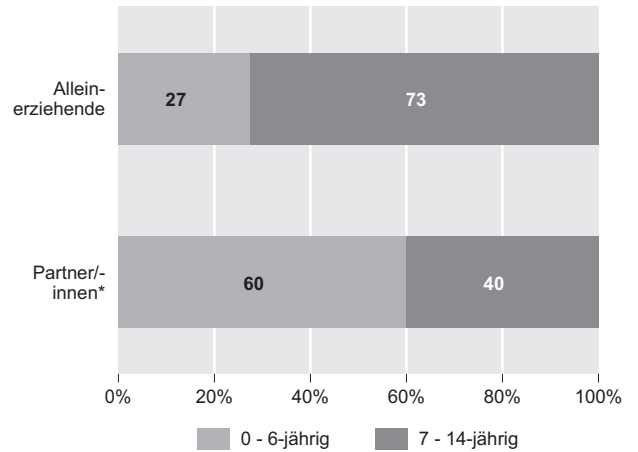
Fragestellung: vgl. 2.2 und 2.6

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

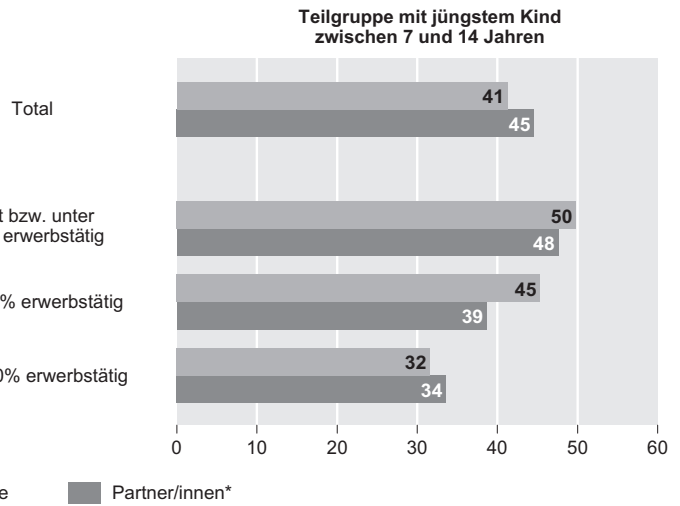
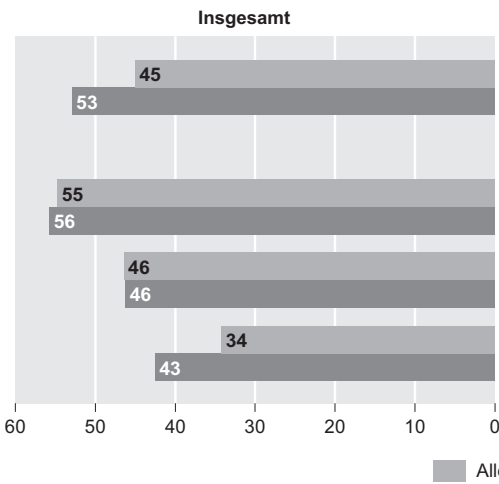
Gliederung nach Erwerbssituation



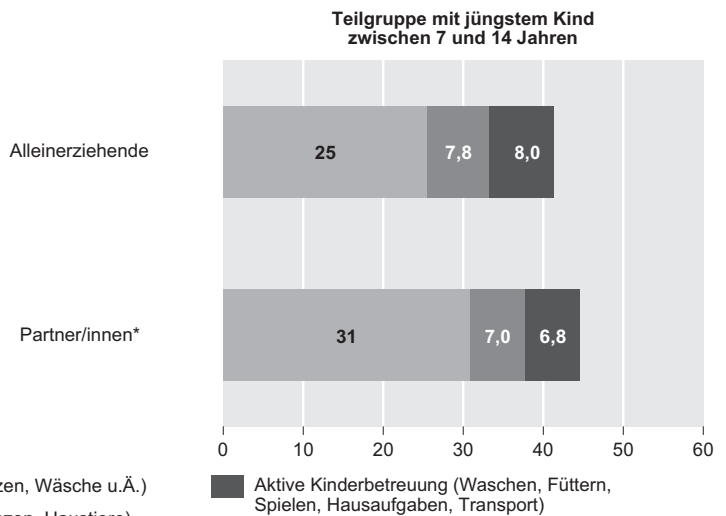
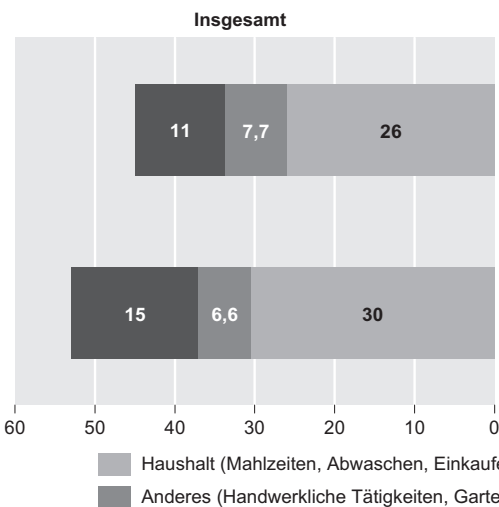
Gliederung nach Alter des jüngsten Kindes



Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche nach Erwerbssituation



Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit in Stunden pro Woche nach Hauptbereichen



*Hauptsächlich für die Betreuung von unter 15-jährigen Kindern zuständig

Hausarbeit braucht auch in Einpersonenhaushalten ihre Zeit

Alleinlebende Frauen bis zum Rentenalter setzen durchschnittlich 1/3 mehr Zeit für die Hausarbeiten ein als die alleinlebenden Männer unter 65 Jahren. Nur bei der jüngsten Altersgruppe investieren beide Geschlechter gleich viel Zeit dafür. Die Erwerbssituation und der Beschäftigungsgrad beeinflussen den Zeitaufwand für Hausarbeiten.

Betrachten wir nur die Personen zwischen 15 Jahren und dem Rentenalter (62/65 Jahre), lebt ein Viertel in Einpersonenhaushalten. Etwa gleich viele Männer und Frauen dieser Altersgruppen leben alleine. Die grosse Mehrheit unter ihnen ist berufstätig, daneben gibt es aber auch Personen in Ausbildung und Arbeitssuchende, die alleine wohnen.

In einem Einpersonenhaushalt wird durchschnittlich gut 17 Stunden pro Woche für Hausarbeit aufgewendet. Das ist nicht wenig, sind doch die meisten Alleinlebenden berufstätig. Frauen investieren mit rund 20 Stunden deutlich mehr als Männer mit 15 Stunden. Geht man davon aus, dass ein Haushalt je nach Zusammensetzung und Grösse etwa gleich viel Arbeit braucht, sollten wir im Fall der Alleinlebenden praktisch keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden. Nur bei den Jungen zwischen 15 und 24 Jahren und bei Personen in Ausbildung ist dem auch so. Frauen setzen mit zunehmendem Alter immer mehr Zeit dafür ein. Alleinlebende Männer zwischen 25 und 39 Jahren setzten am wenigsten Zeit für ihren Haushalt ein: 14 Stunden pro Woche. Ältere Männer brauchen etwas mehr Zeit dafür.

Bei höherem Bildungsniveau ist der Zeitaufwand von alleinlebenden Männern für Hausarbeiten etwas tiefer. Eine bessere Ausbildung führt in den meisten Fällen zu einem höheren Lohn und ermöglicht es diesen Personen eher, gewisse Hausarbeiten zu delegieren. In diesem Sinn wäre hier wohl das Haushaltseinkommen entscheidender als das Bildungsniveau. Bei alleinlebenden Frauen zeigt sich diese Situation weniger deutlich. Alleinlebende Frauen mit einem obligatorischen

Schulabschluss brauchen zwar ebenfalls am meisten Zeit für Hausarbeiten (23 Stunden pro Woche), Frauen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II sowie Frauen mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe brauchen jedoch etwa gleich viel Zeit (19 Stunden pro Woche).

Je nach Hauptaktivität wird unterschiedlich viel Zeit in die Hausarbeit gesteckt: Personen in Ausbildung, die alleine wohnen, brauchen mit 16 Stunden pro Woche am wenigsten Zeit dafür. Arbeitssuchende wenden dafür deutlich mehr Zeit auf: Männer 20 Stunden, Frauen 27 Stunden pro Woche. Sicherlich spielt bei diesen Personen die grössere, verfügbare Freizeit eine Rolle, andererseits haben die notwendigen finanziellen Einsparungen wohl auch einen Mehraufwand für den Haushalt zur Folge. Berufstätige, alleinlebende Männer setzen mit wöchentlich knapp 15 Stunden am wenigsten Zeit für den Haushalt ein. Berufstätige Frauen brauchen deutlich mehr: 19 Stunden. Auch bei gleichem Beschäftigungsgrad investieren Frauen mehr Zeit als Männer.

Personen, welche unter 50% erwerbstätig sind, brauchen mehr Zeit für ihre Hausarbeiten: Frauen durchschnittlich 25 Stunden pro Woche, Männer 18 Stunden. Frauen setzen mit zunehmendem Beschäftigungsgrad kontinuierlich weniger Zeit für diese Arbeiten ein; bei Männern macht es kaum einen Unterschied, ob sie 50-89% oder 90-100% erwerbstätig sind. Vollzeit erwerbstätige Männer, die alleine leben, benötigen aber immerhin beachtliche 15 Stunden pro Woche für die Hausarbeiten, Vollzeit erwerbstätige, alleinlebende Frauen sogar 18 Stunden.

Definitionen und Berechnungen

Alleinlebende ohne Personen im Rentenalter: Frauen zwischen 15 und 61 Jahren, Männer zwischen 15 und 64 Jahren, welche in einem Einpersonenhaushalt leben.

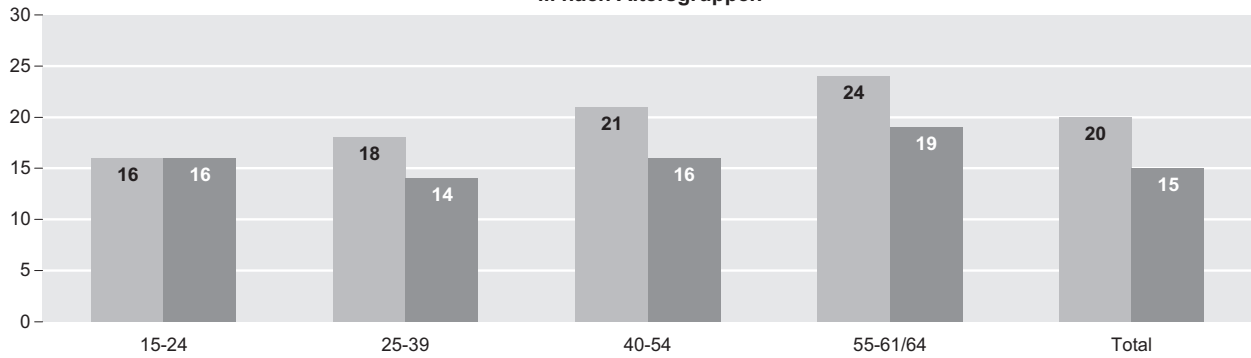
Kinderbetreuung und Pflegeaufgaben für andere Haushaltsmitglieder fallen hier weg.

Fragestellung: vgl. 2.2

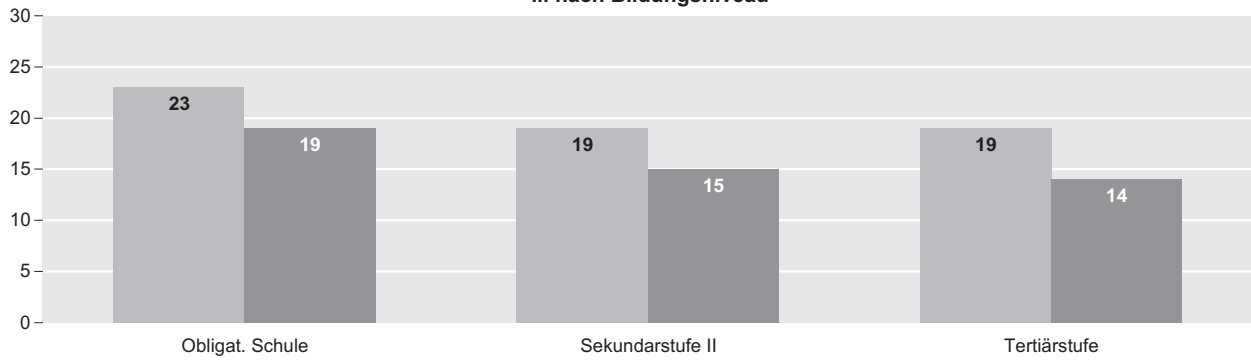
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Hausarbeit der Alleinlebenden in Stunden pro Woche

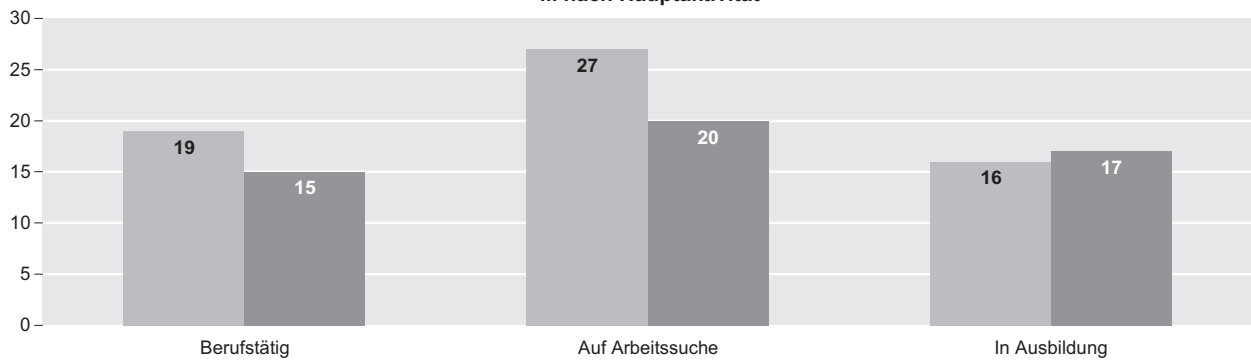
... nach Altersgruppen



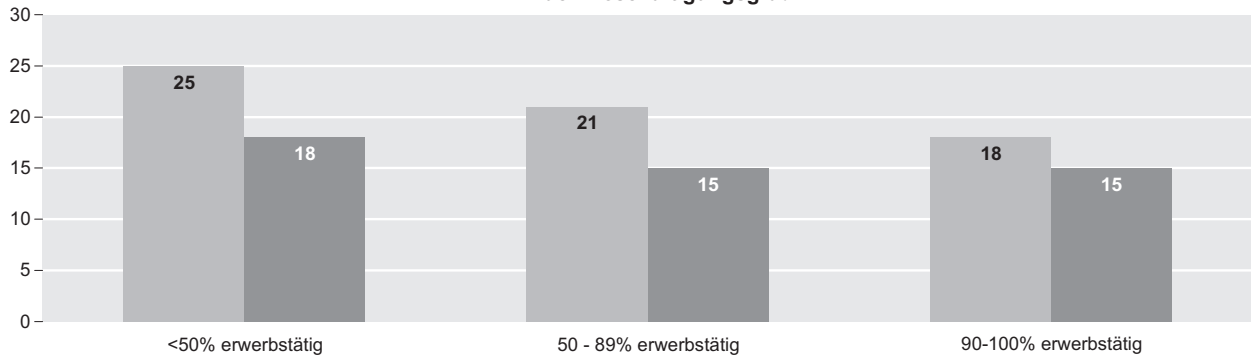
... nach Bildungsniveau



... nach Hauptaktivität



... nach Beschäftigungsgrad



■ Frauen ■ Männer

© Bundesamt für Statistik

Personen im Rentenalter wenden mehr Zeit für Pflegearbeiten auf

Männer im Rentenalter investieren eher etwas mehr Zeit in Haus- und Familienarbeit als jüngere. Vor allem für Haustiere, Pflanzen und Garten setzen sie viel mehr Zeit ein. Frauen reduzieren ihren Zeitaufwand langsam mit dem Alter. Bei beiden nimmt jedoch der Aufwand für Betreuungs- und Pflegearbeiten zu. Zwischen jüngeren und älteren Rentnern und Rentnerinnen zeigen sich relativ grosse Unterschiede bezüglich Umfang und Art der Haus- und Familienarbeit.

In der Schweiz sind ca. 20% der in Privathaushalten lebenden Wohnbevölkerung im Rentenalter (12% zwischen 62/65 und 74 Jahren, 8% über 74 Jahre). Zwei Drittel davon sind Frauen. 54% leben in Einpersonenhaushalten und 42% in Paarhaushalten, wobei das Verhältnis bei den Älteren ab 75 Jahren eher 2/3 zu 1/3 ist.¹

Frauen zwischen 62 und 74 Jahren setzen durchschnittlich 31 Stunden pro Woche für die Haus- und Familienarbeit ein; Männer dieses Alters weisen mit 19 Stunden den höchsten Wert aller Altersgruppen auf. Ab 75 Jahren geht der Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeiten deutlich zurück: Bei den Frauen auf 22 Stunden, bei den Männern auf 14 Stunden pro Woche. Einerseits reduzieren die älteren Leute ihren Aufwand, andererseits nehmen sie wohl mehr Hilfe in Anspruch.

Alleinlebende im Rentenalter brauchen im Durchschnitt deutlich mehr Zeit für ihre Hausarbeit als die Jüngeren in derselben Wohnsituation (Frauen etwa 24 Stunden, Männer 18 Stunden pro Woche). Lebt sie in einem Paarhaushalt, investiert eine Frau auch in dieser Lebensphase fast doppelt soviel wie ein Mann (31 Stunden gegenüber 16 Stunden). Wohnen noch andere erwachsene Personen im Haushalt, brauchen Frauen im Rentenalter nur wenig mehr Zeit für Haus-

und Familienarbeiten als in «reinen» Paarhaushalten; Männer dagegen setzen dafür mit 20 Stunden pro Woche 4 Stunden mehr ein.

Brauchen ältere Menschen mehr Zeit für bestimmte Tätigkeiten oder sind sie einfach langsamer bei ihrer Hausarbeit? Wir können diese Frage nicht direkt beantworten, finden aber einige Hinweise, wenn wir den Zeitaufwand für einzelne Tätigkeitsgruppen betrachten. Im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt nehmen sich ältere Männer offensichtlich mehr Zeit fürs Einkaufen, Abwaschen, Kochen sowie für die Betreuung von Haustieren und die Gartenpflege (vgl. 2.6). Die-jenigen unter ihnen, die mit einer pflegebedürftigen erwachsenen Person zusammenleben, setzen dafür viel Zeit ein. Ältere Frauen reduzieren die Zeit fürs Putzen und die Wäsche, da der Haushalt wahrscheinlich auch kleiner geworden ist. Sie nehmen sich etwas mehr Zeit fürs Kochen und handwerkliche Tätigkeiten verglichen mit dem Gesamtdurchschnitt. Wie die älteren Männer brauchen sie mehr Zeit für die Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.

Ein Vergleich zwischen jüngeren Rentnerinnen oder Rentnern und den älteren ab 75 Jahren zeigt bei allen Tätigkeiten eine starke Reduktion des Zeitaufwandes – mit einer grossen Ausnahme: Für Pflege- und Betreuungsarbeiten wird bei den Älteren mehr Zeit investiert.²

Definitionen und Berechnungen

Personen im Rentenalter: Frauen ab 62 Jahren, Männer ab 65 Jahren (vgl. auch 2.2). Die Summe der einzelnen Tätigkeiten entspricht nicht dem Gesamtdurchschnitt, da für die Pflegeaufgaben nur die betroffenen Haushalte ausgewiesen werden.

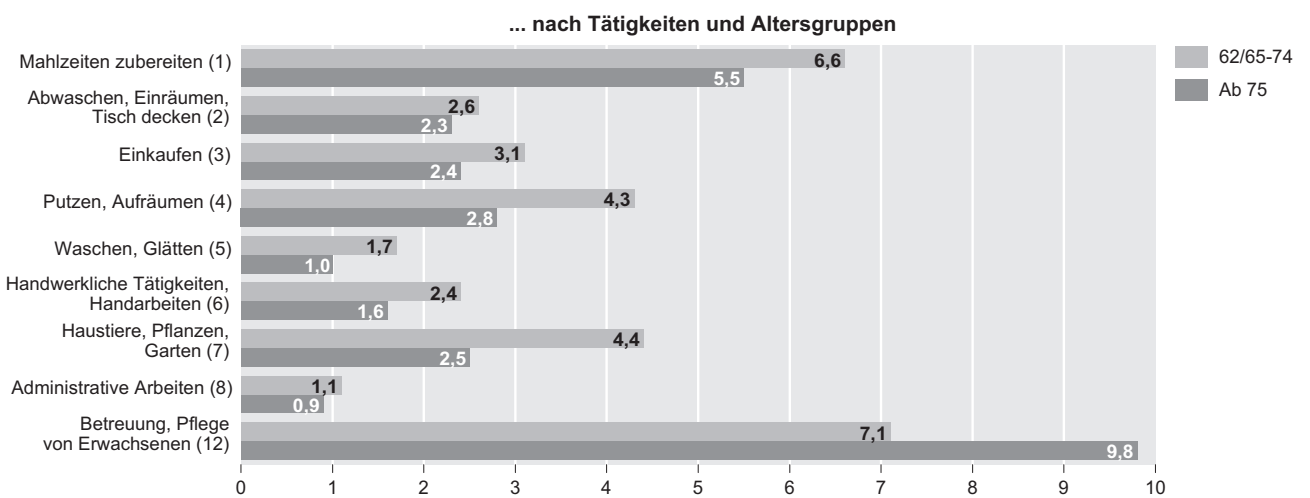
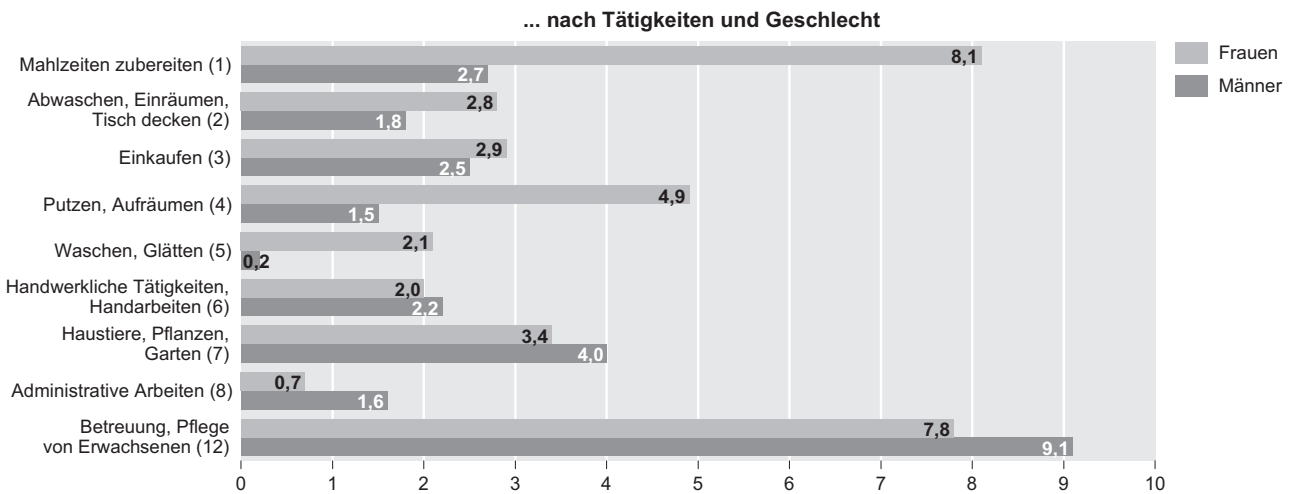
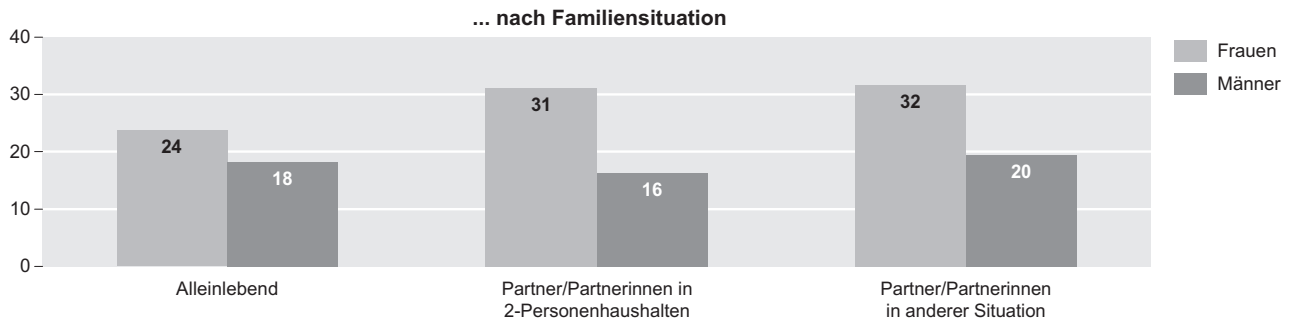
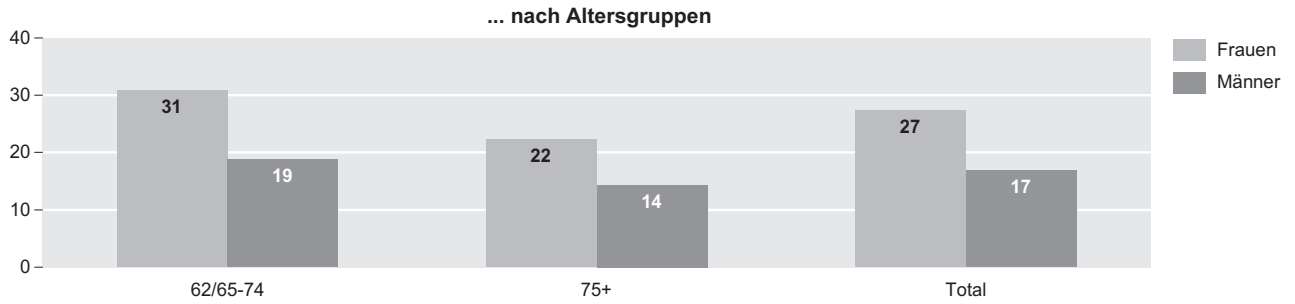
¹ In unserer Erhebung wurden nur Personen in Privathaushalten berücksichtigt. Laut Volkszählung 1990 leben etwa 4% der Personen zwischen 65 und 79 Jahren in Kollektivhaushalten wie Altersheimen und sogar 22% der über 79-Jährigen.

² Für diese Gruppe stehen relativ wenig beobachtete Fälle zur Verfügung, sodass weitergehende Analysen nicht möglich sind.

Fragestellung: vgl. 2.2

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit der Rentner u. Rentnerinnen in Stunden pro Woche



© Bundesamt für Statistik

3 Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten

Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten im Rahmen von Organisationen oder Institutionen haben in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Jede vierte Person führt mindestens eine solche Tätigkeit aus. Diese Tatsache hängt nicht zuletzt mit dem in der Schweiz historisch gewachsenen und weit verbreiteten Milizsystem zusammen. Neben unserem parlamentarischen System im politischen Bereich werden viele öffentliche Funktionen vor allem auf Gemeindeebene als Ehrenamt oder freiwillig ausgeübt. Aufgaben in den Schulkommissionen, die freiwillige Feuerwehr, einzelne Funktionen im Vormundschafswesen, aber auch Arbeiten in Sportvereinen, in kulturellen Vereinen oder in kirchlichen Institutionen werden ehrenamtlich oder freiwillig wahrgenommen. Daneben wird gesellschaftliche und politische Basisarbeit oft in dieser Organisationsform ausgeübt, zum Beispiel in Frauenvereinen, Umweltschutzorganisationen, Interessenverbänden und Parteien. Neben den leitenden Aufgaben gibt es auch tausende von Personen, welche in solchen Organisationen und Institutionen konkrete Hilfeleistungen ausführen wie Altenbesuche, Transportdienste, Mithilfe bei jähr-

lichen Grossanlässen von Vereinen, Beratungs- und Betreuungsdienste usw. Andere unbezahlte Tätigkeiten ausserhalb des Haushalts wie z. B. Nachbarschaftshilfe, welche auf persönlicher Initiative beruhen, werden in einem speziellen Abschnitt behandelt (vgl. Kapitel 4).

Das gesellschaftliche und ökonomische Potenzial dieser unbezahlten Arbeiten ist nicht zu unterschätzen, sowohl für die Nutzniessenden als auch für die Ausführenden. In diesem Sinn haben all diese Aufgaben nicht zuletzt eine integrierende Funktion in unserer Gesellschaft. Ob dieser «Integrationsfaktor» speziell für Randgruppen der Gesellschaft auch tatsächlich zum Tragen kommt, ist jedoch fraglich. Vor allem junge und ältere Menschen, aber auch Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau und Arbeitssuchende weisen nämlich eine auffallend tiefe Beteiligungsquote in diesem Bereich auf. In diesem Sinn kann zwar bei ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten für Vereine, Organisationen und Institutionen von einer Integrationsmöglichkeit gesprochen werden, die Betonung liegt aber bis jetzt noch auf «Möglichkeit».

Männer beteiligen sich deutlich häufiger als Frauen

Gut jede vierte Person führt mindestens eine unbezahlte ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit in einem Verein, einer Institution oder einer Organisation aus. Diese beachtliche Zahl hängt wohl mit dem in der Schweiz historisch gewachsenen und weit verbreiteten Milizsystem zusammen. Männer engagieren sich in diesem Bereich der unbezahlten Arbeit deutlich häufiger als Frauen.

26% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz haben mindestens eine unbezahlte, ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit. Mindestens zwei solche Tätigkeiten haben immerhin 7% der Wohnbevölkerung, drei und mehr ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten 1,6%.

Die Männer sind in allen Gruppen stärker vertreten als die Frauen: Sie machen deutlich mehr als die Hälfte der Personen mit einer und gar zwei Drittel der Personen mit mindestens zwei ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten aus.

Die Kumulierung solcher ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten hängt mit denselben Faktoren zusammen, welche das sozio-demografische Profil einer «typischen» ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Person ausmachen (vgl. 3.2).

Definitionen und Berechnungen

Beteiligungsquote = Anteil Personen an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, welche mindestens eine, mindestens zwei respektive drei und mehr unbezahlte, ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeiten in einem Verein, einer Organisation oder Institution ausüben. Wir weisen mit diesen Beteiligungsquoten nicht die Mitgliedschaft, sondern die ausgeübte, unbezahlte Tätigkeit aus.

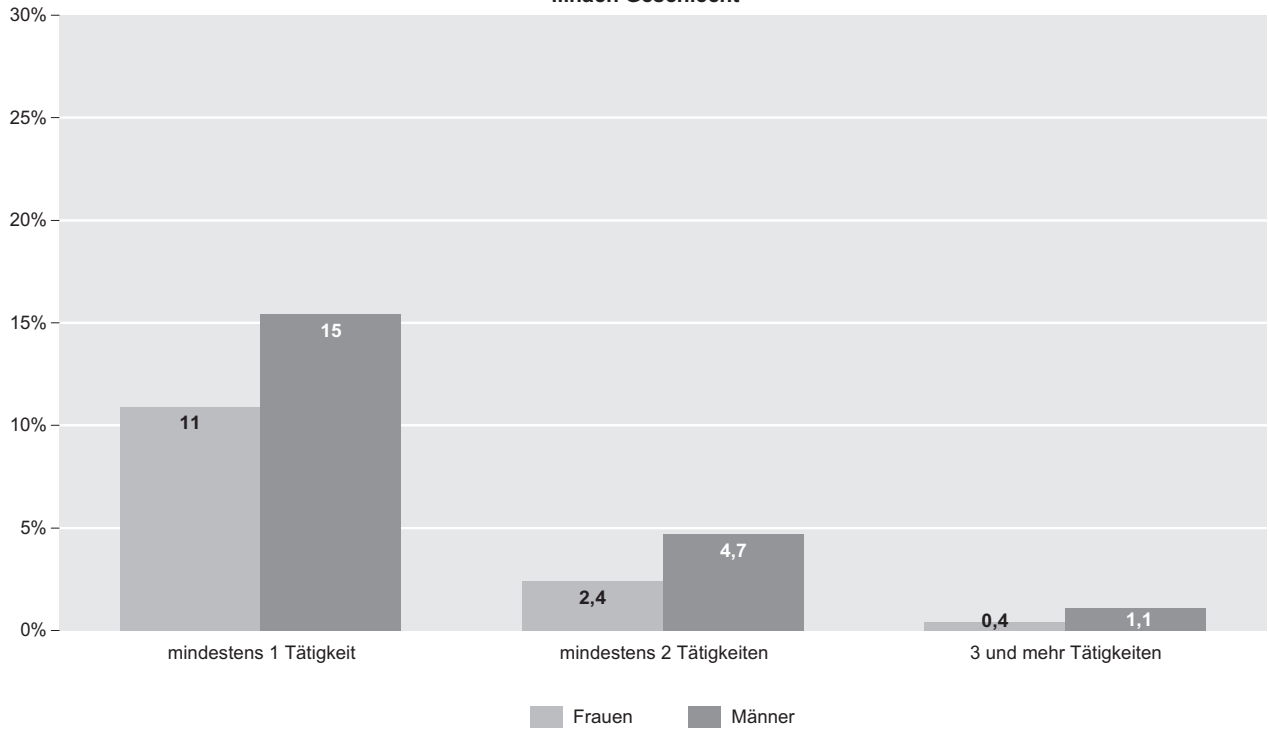
Fragestellung

Wir interessieren uns jetzt für alle Ihre ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten, die Sie innerhalb eines Vereins, einer Organisation oder öffentlichen Institution ausüben. Haben Sie eine oder mehrere solche Tätigkeiten oder keine solche Tätigkeit? (Sitzungsgelder, Spesenvergütung oder symbolische Beiträge gelten nicht als Bezahlung).

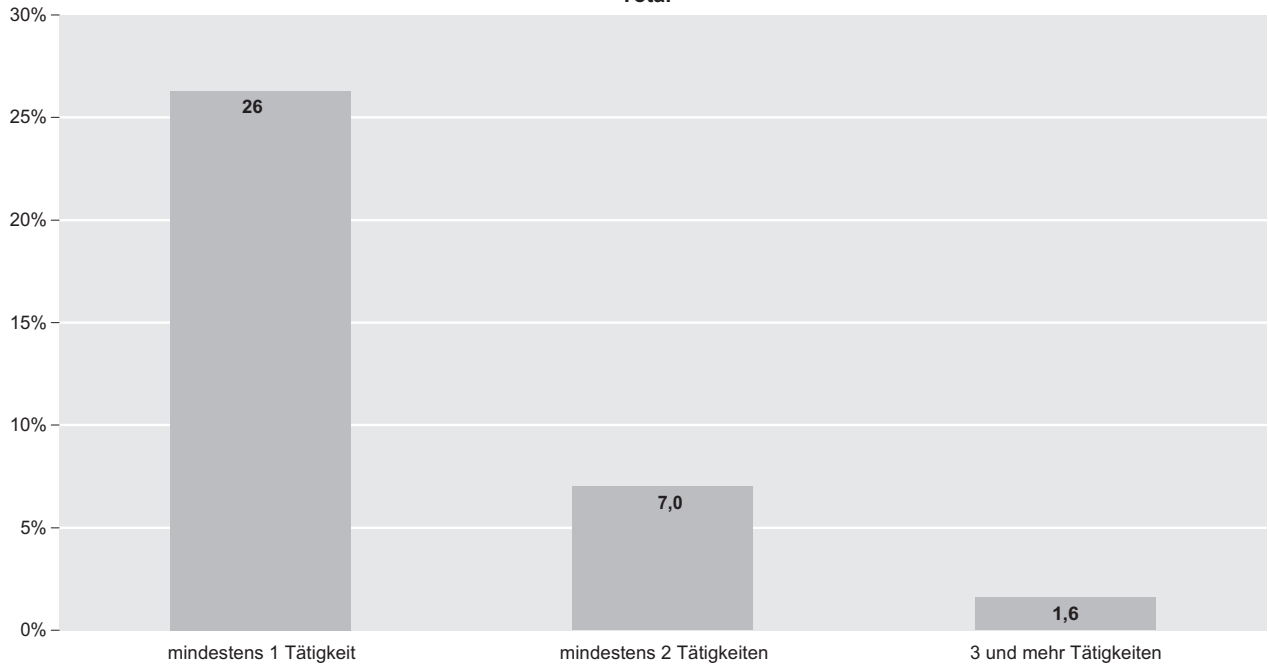
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Beteiligungsquoten nach Anzahl Tätigkeiten und Geschlecht in Prozent der Wohnbevölkerung

...nach Geschlecht



Total



© Bundesamt für Statistik

Sozio-demografisches Profil einer ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Person

Es sind vor allem die 40- bis 54-Jährigen, die gut gebildeten Personen, die in Paarhaushalten mit Kindern leben sowie Berufstätige und Hausfrauen, welche sich ehrenamtlich oder freiwillig engagieren. Dieses Profil trifft auf Männer wie Frauen zu, letztere weisen jedoch durchwegs tiefere Beteiligungsquoten auf.

Wer hat mindestens eine ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit oder anders ausgedrückt: Welches sind «typische» ehrenamtlich oder freiwillig tätige Personen?

Junge und ältere Menschen haben deutlich tiefere Quoten als die mittleren Altersgruppen. Am meisten engagiert in diesem Bereich sind die 40- bis 54-Jährigen: Jede dritte Person dieses Alters hat mindestens eine ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit. Ab dem Rentenalter liegt die Beteiligung wieder deutlich tiefer: Gut jede fünfte Person zwischen 62/65 und 74 Jahren ist ehrenamtlich oder freiwillig tätig. Ab 75 Jahren ist es nur noch jede 10. Person.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Bildungsniveau. Personen, die nach der obligatorischen Schule keine weitere Ausbildung gemacht haben, weisen mit 16% die tiefste Beteiligungsquote auf. Bei den Befragten mit einer Berufslehre oder einer Maturität sind es rund 28%. Dagegen sind 41% der Personen mit einem tertiären Berufsabschluss ehrenamtlich oder freiwillig engagiert. Wahrscheinlich ist es ihr berufliches Know-how, das von den Organisationen oder Institutionen sehr gefragt ist.

Betrachten wir die Hauptaktivität, so sind es Berufstätige und Haus- und Familienfrauen, welche die höchsten Beteiligungsquoten aufweisen (um 30%). Bereits deutlich tiefer liegen die Werte bei jungen Leuten in Ausbildung (25%). Rentnerinnen und Rentner sowie Arbeitssuchende haben deutlich tiefere Beteiligungsquoten (17% respektive 16%).

Überdurchschnittlich aktiv sind auch Männer und Frauen aus Familienhaushalten mit einer Beteiligungsquote von über 30%. Die tiefsten Quoten weisen die Alleinlebenden (21%) und die Alleinerziehenden auf (15%).

Es beteiligen sich also nicht primär diejenigen an ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten, die über relativ viel freie Zeit verfügen dürften: Junge, Personen in Ausbildung, Rentnerinnen und Rentner oder Arbeitssuchende. Ganz im Gegenteil engagieren sich vor allem Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Ausbildung oder ihrer Familien- und Erwerbssituation gute Qualifikationen mitbringen und gesellschaftlich integriert sind.

Definitionen und Berechnungen

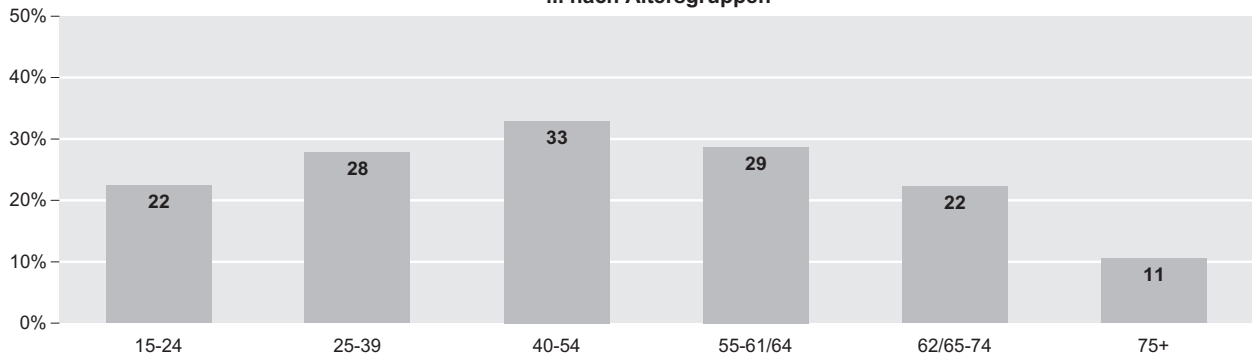
Beteiligungsquote = Anteil Personen an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, welche mindestens eine unbezahlte, ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit in einem Verein, einer Organisation oder Institution ausüben. Wir weisen mit diesen Beteiligungsquoten nicht die Mitgliedschaft, sondern die ausgeübte, unbezahlte Tätigkeit aus.

Fragestellung: vgl. 3.1

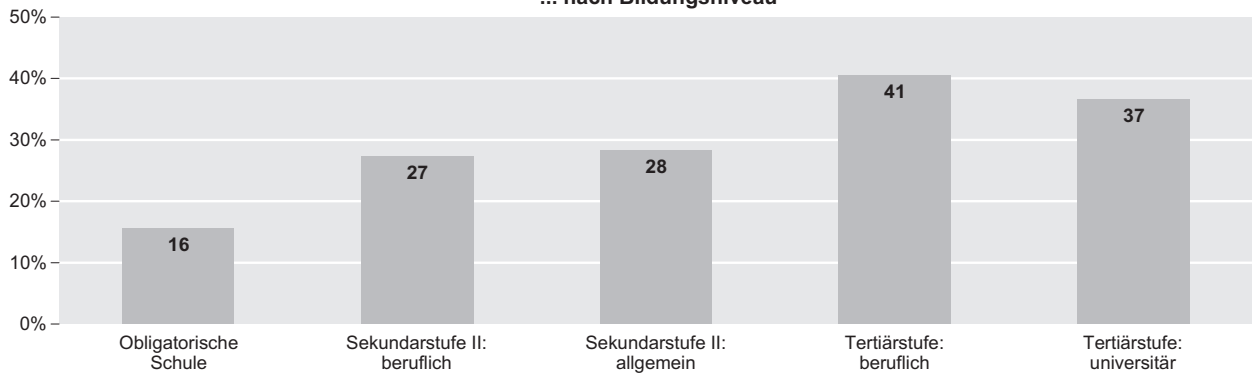
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Beteiligungsquoten für ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten

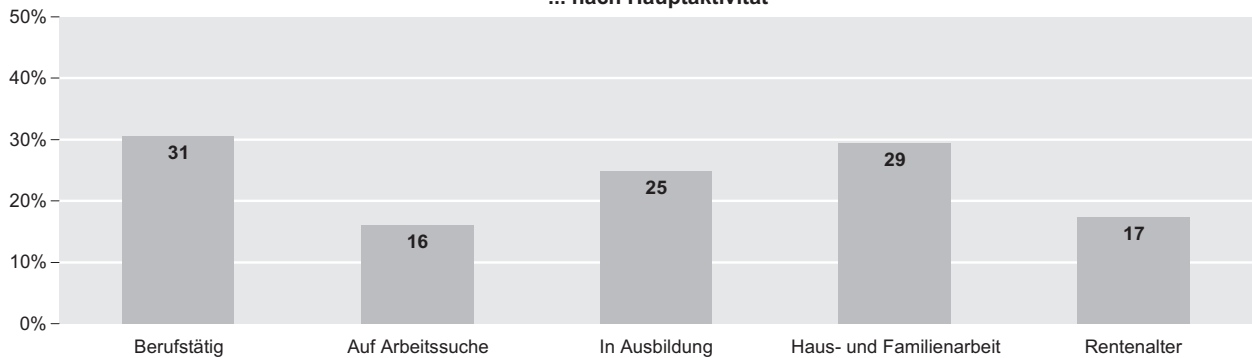
... nach Altersgruppen



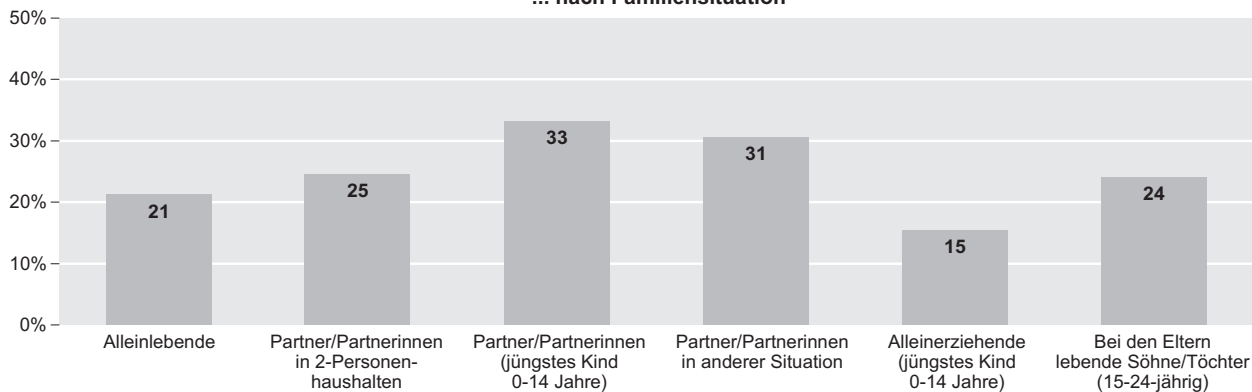
... nach Bildungsniveau



... nach Hauptaktivität



... nach Familiensituation



© Bundesamt für Statistik

Frauen und Männer engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen

Weitaus am meisten ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten werden für sportlich-kulturelle Vereine geleistet. Daneben engagieren sich Frauen mehr in kirchlichen und sozial-karitativen Institutionen, Männer mehr in Interessensvereinigungen sowie für politische Ämter und öffentliche Dienste.

15% der Bevölkerung helfen ehrenamtlich oder freiwillig in sportlich-kulturellen Vereinen mit. Dabei handelt es sich um Sportvereine oder Kulturvereine wie Gesangs- oder Tanz- und Theatervereine; aber auch Quartiertreffs fallen unter diese Kategorie.

4,9% leisten unbezahlte Arbeit im Rahmen von politischen Ämtern und öffentlichen Diensten. Das können Aufgaben in Parteien, in Parlamenten, Kommissionen, Gerichten oder für die Vormundschaftsbehörden sein. Unter öffentliche Dienste fallen Organisationen wie die freiwillige Feuerwehr, Samaritervereine oder Sanitäts- und Aufsichtsdienste.

Die drittstärkste Beteiligung weisen die Interessensvereinigungen auf (4,2%). Es sind dies Berufsverbände, Gewerkschaften, Konsumentenschutz- oder Umweltschutzorganisationen wie WWF, Greenpeace oder VCS, aber auch ACS, TCS und Ähnliches.

Praktisch den gleichen Stellenwert nehmen sozial-karitative Institutionen ein. Hierunter subsumieren wir Organisationen wie das Rote Kreuz, Behindertenvereine, Flüchtlingshilfswerke, aber auch Frauenorganisationen.

Für kirchliche Institutionen wird etwas weniger Freiwilligenarbeit geleistet (3,8%). Darunter fallen sowohl die offiziellen Kirchen als auch religiöse Vereinigungen und Sekten.

Auffallend ist die deutliche geschlechtsspezifische Zuordnung der Tätigkeiten auf die Organisationstypen. Für Männer wie für Frauen stehen zwar die ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten für sportlich-kulturelle Vereine an erster Stelle. Daneben engagieren sich Frauen deutlich mehr in kirchlichen und sozial-karitativen Institutionen, Männer dagegen mehr in Interessensverbänden, für politische Ämter und öffentliche Dienste.

Offensichtlich existieren enge Zusammenhänge zwischen der Struktur der ehrenamtlichen Tätigkeiten und den Aktivitäten der Beteiligten in anderen Bereichen. Das relativ grosse Engagement der Männer in Interessensverbänden sowie für politische Ämter und öffentliche Dienste hängt sicherlich mit ihrer Stellung im Erwerbsleben zusammen und der Möglichkeit, Netzwerke für berufliche Zwecke zu knüpfen. Männer haben eine höhere Erwerbsquote als Frauen und sind meist Vollzeit beschäftigt. Frauen haben dagegen häufiger die Haus- und Familienarbeit als ihre Hauptaktivität. Dieser private Bereich scheint enger mit dem sozial-karitativen und kirchlichen Engagement verknüpft zu sein. In der «Bevorzugung» bestimmter Organisationstypen dürfte sich also die Rolle der Geschlechter im privaten und öffentlichen Leben widerspiegeln. Nur die sportlichen und kulturellen Vereine, welche dem Freizeitbereich zuzuordnen sind, scheinen dieses Muster zu durchbrechen.

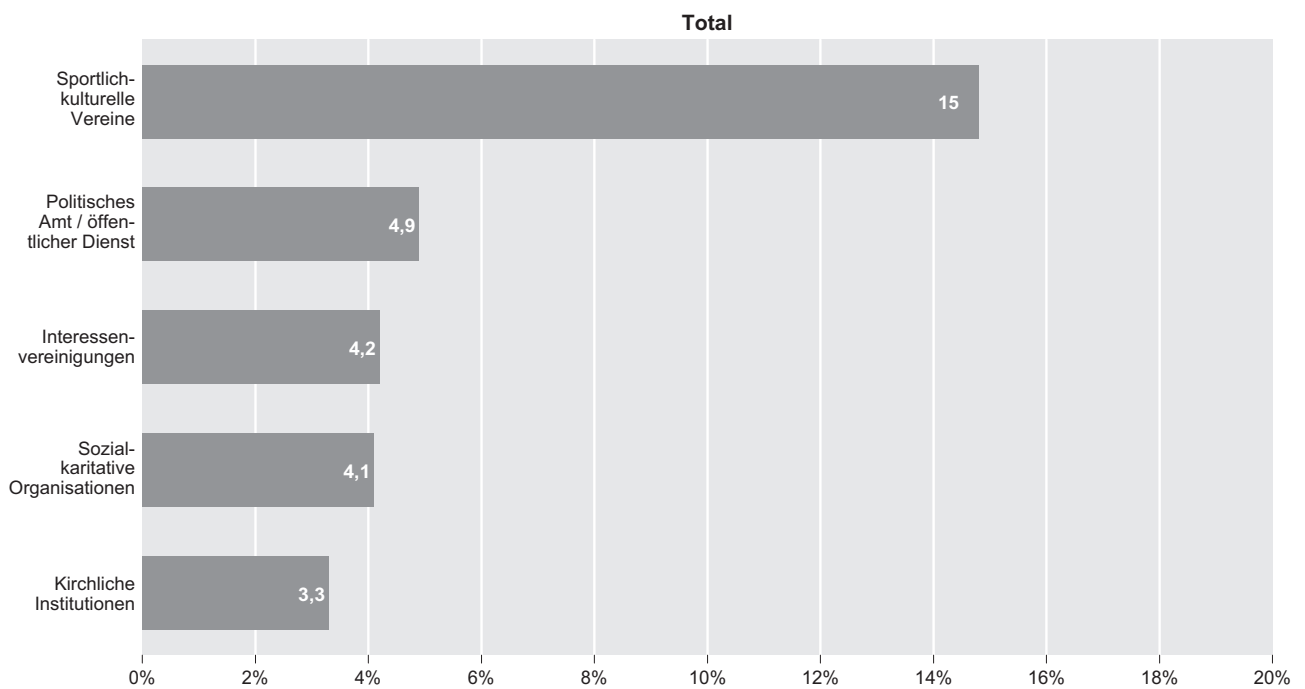
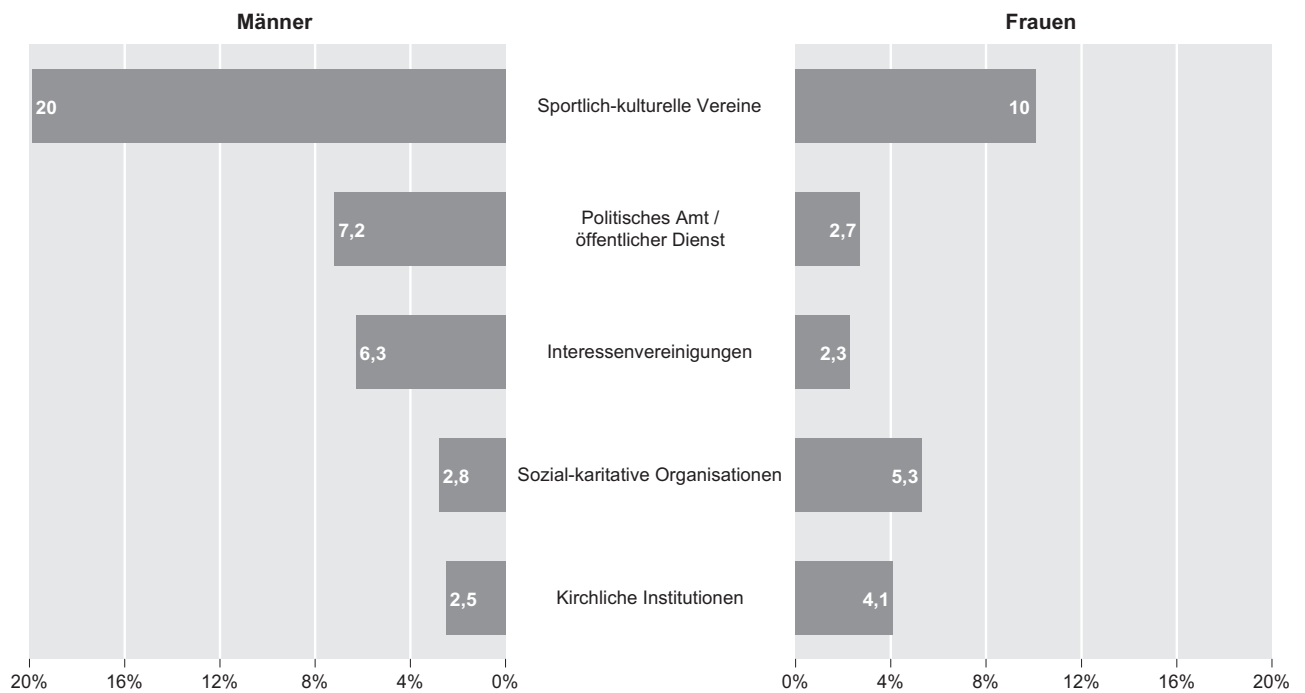
Definitionen und Berechnungen

Wir weisen hier die Beteiligungsquoten nach verschiedenen Organisationstypen aus. Die 8 Items wurden auf 5 Typen zusammengefasst.

Fragestellung: vgl. 3.1

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Beteiligung an verschiedenen Organisationstypen in Prozent der Wohnbevölkerung



© Bundesamt für Statistik

Keine grossen Unterschiede im Zeitaufwand

Die im Bereich der Ehrenämter und Freiwilligenarbeit aktiven Personen setzen durchschnittlich 14 Stunden im Monat dafür ein. Männer wenden etwas mehr Zeit auf als Frauen. Zwischen den Organisationstypen zeichnen sich in Bezug auf den durchschnittlichen Zeitaufwand der Aktiven keine markanten Unterschiede ab.

Ehrenamtlich oder freiwillig tätige Männer setzen durchschnittlich etwa einen halben Arbeitstag pro Woche ein (15 Stunden pro Monat), Frauen mit durchschnittlich 12 Stunden etwas weniger. Je nach Organisationstyp bewegen sich die Zeitwerte zwischen 13 und 16 Stunden pro Monat.

Betrachtet man die Hauptaktivität der ehrenamtlich und freiwillig Tätigen, fällt auf, dass vor allem Arbeitssuchende sowie Rentnerinnen und Rentner durchschnittlich mehr investieren als Berufstätige oder Haus- und Familienfrauen. Erstere weisen zwar tiefe Beteiligungsquoten auf, aber wenn sie eine ehren-

amtliche oder freiwillige Tätigkeit haben, investieren sie mehr Zeit dafür als Angehörige von Gruppen mit höheren Beteiligungsquoten.

Ein analoges Bild gibt uns die Betrachtung nach der jeweiligen Familiensituation: Der Zeitaufwand der Individuen verhält sich beinahe umgekehrt zur Beteiligungsquote der Gruppe, welcher sie angehören. Alleinlebende und Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren, die in Familienhaushalten leben, setzen im Durchschnitt etwas mehr Zeit ein für ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten.

Definitionen und Berechnungen

Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Monat aller ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Personen für alle ihre Aktivitäten in diesem Bereich.

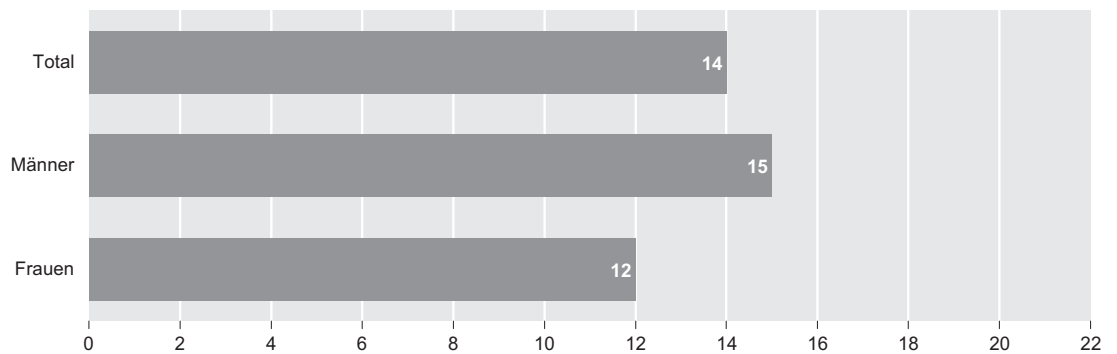
Fragestellung

Und in den letzten vier Wochen, wie viel Zeit haben Sie für diese Tätigkeit(en) tatsächlich gebraucht?

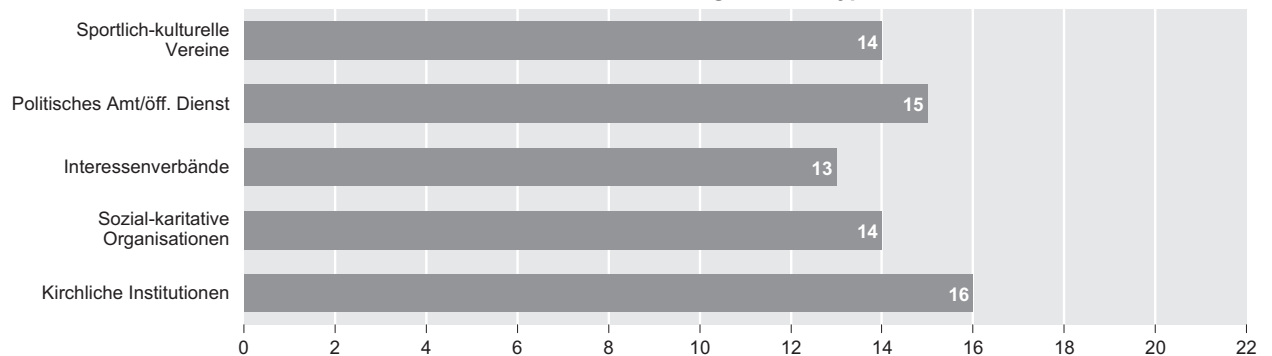
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für Ehrenämter und Freiwilligenarbeit in Stunden pro Monat*

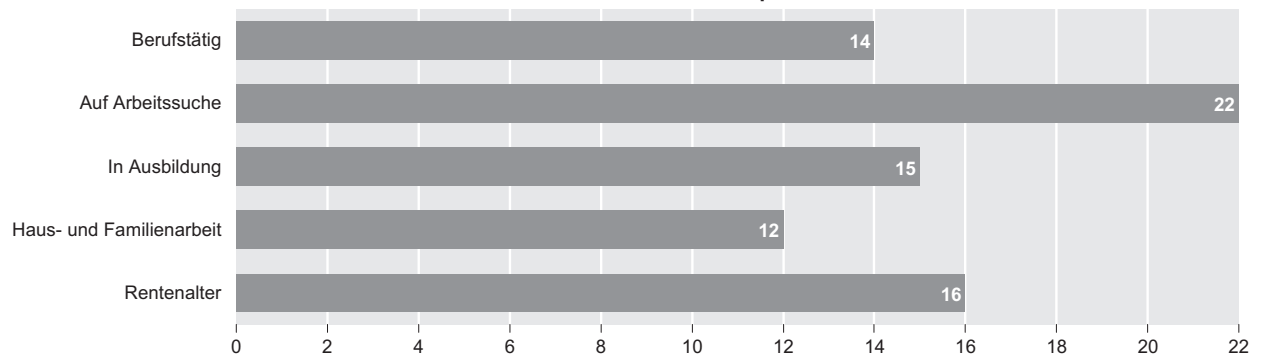
... nach Geschlecht



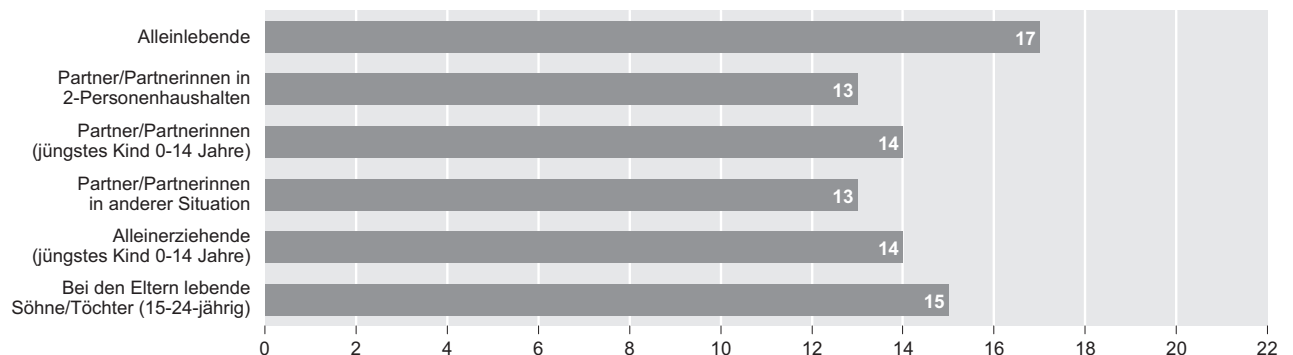
... nach Organisationstypen



... nach Hauptaktivität



... nach Familiensituation



*nur die im Bereich Aktiven

© Bundesamt für Statistik

Führungsaufgaben für die einen – ausführende Tätigkeiten für die anderen

Mehr als die Hälfte aller ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten sind mit Führungsaufgaben verbunden. Es sind vor allem Männer, Erwerbstätige und Personen mit höherer Bildung, die diese Führungsaufgaben wahrnehmen. In den verschiedenen Organisationstypen zeigt sich das Verhältnis zwischen Führungsfunktionen und ausführenden Tätigkeiten unterschiedlich.

54% aller ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten sind gemäss den befragten Personen mit Führungsfunktionen verbunden. Bei den Männern sind es 62% aller Tätigkeiten, bei Frauen 42%. Bei diesem Resultat kann die Selbsteinschätzung der Befragten allerdings eine wesentliche Rolle spielen. Unter Umständen haben Männer eher die Tendenz, ihre ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten höher zu bewerten als Frauen. Männer geben bei allen Organisationstypen an, mehrheitlich Führungsaufgaben auszuüben.

Das Verhältnis von Führungsaufgaben und ausführenden Tätigkeiten präsentiert sich nicht in jedem Organisationstyp gleich. Gerade in den Organisationen, in welchen sich vorwiegend Frauen engagieren, gibt es weniger ehrenamtlich und freiwillig Tätige mit Führungsaufgaben. In sozial-karitativen Organisationen und kirchlichen Institutionen sind nur 38% respektive 35% der Tätigkeiten mit Führungsaufgaben verbunden. In Interessenvereinigungen, wo sich hauptsächlich

Männer engagieren, beträgt der Anteil dagegen 68%. Bei politischen Ämtern und sportlich-kulturellen Vereinen machen die Führungsaufgaben ebenfalls mehr als die Hälfte aller ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten aus.

Am verbreitetsten sind Ehrenämter mit Führungsfunktionen bei Berufstätigen, am seltensten bei Rentnern, Rentnerinnen und Arbeitssuchenden. Auch freiwillig tätige Haus- und Familienfrauen und Personen in Ausbildung übernehmen mehrheitlich ausführende Tätigkeiten.

Personen mit einer höheren Ausbildung übernehmen eher Führungsfunktionen in Ehrenämtern oder bei der Freiwilligenarbeit. Gut 2/3 der Personen mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe geben dies an. Demgegenüber sind es nur etwas mehr als 1/3 der Personen mit einem obligatorischen Schulabschluss.

Definitionen und Berechnungen

Anteil Führungsaufgaben respektive ausführende Tätigkeiten an allen ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten.

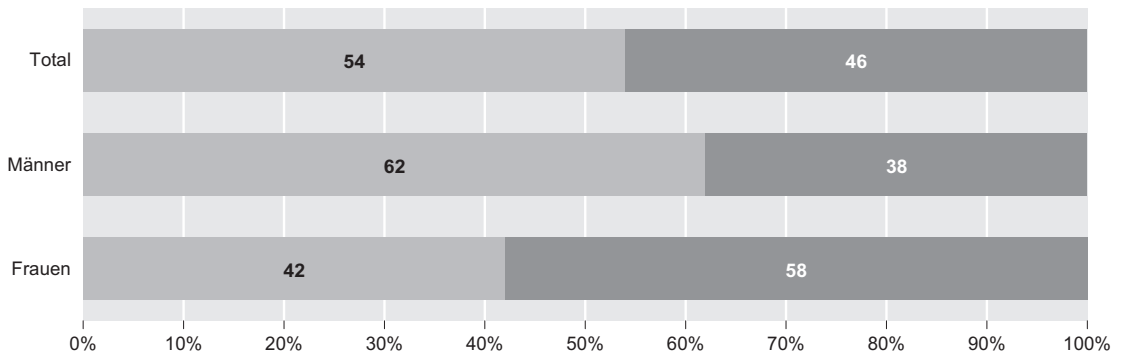
Fragestellung

Haben Sie in dieser Organisation eher Führungsaufgaben wie Vorstands-, Kommissions- oder Behördenarbeit, Trainer-Aufgaben oder handelt es sich eher um ausführende Tätigkeiten wie praktische Einsätze, Sozialeinsätze, Sekretariatsarbeiten, usw.?

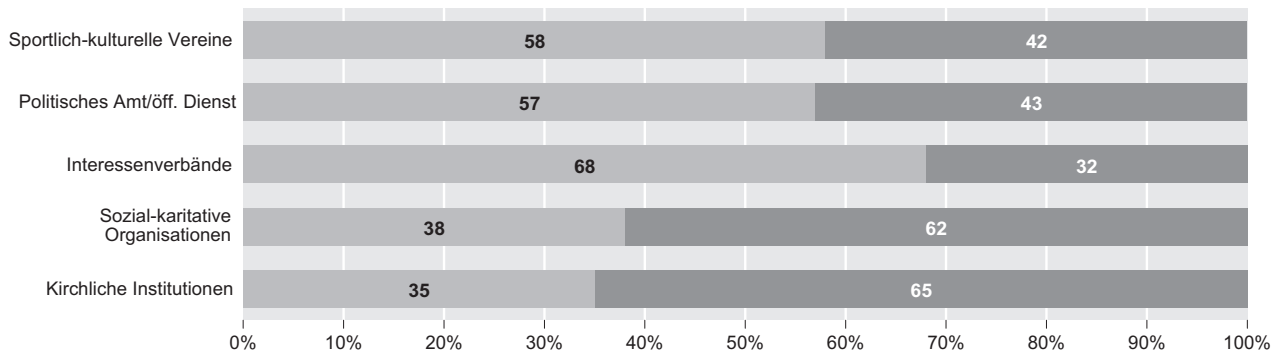
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Anteil Führungsaufgaben und ausführende Tätigkeiten

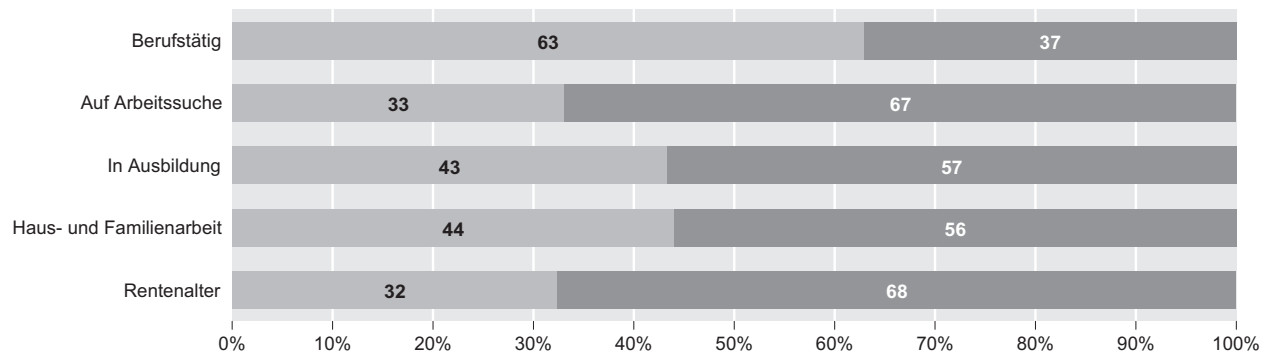
... nach Geschlecht



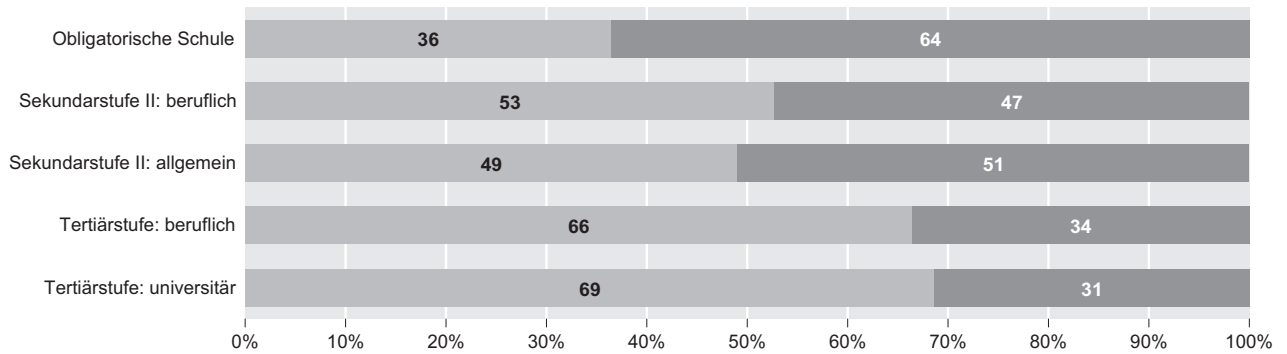
... nach Organisationstypen



... nach Hauptaktivität



... nach Bildungsniveau



■ Führungsaufgaben ■ Ausführende Tätigkeiten

© Bundesamt für Statistik

4 Informelle unbezahlte Tätigkeiten

Unter informellen unbezahlten Tätigkeiten verstehen wir unbezahlte Hilfeleistungen für Personen, die nicht im selben Haushalt wohnen. Darunter fallen Nachbarschaftshilfe, fremde Kinder hüten oder Dienstleistungen wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeiten usw. Gegenüber den ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten grenzt sich der informelle Bereich dadurch ab, dass er auf individueller Initiative basiert und sich nicht im Rahmen einer Institution oder Organisation abspielt.

Der Bereich der informellen unbezahlten Tätigkeiten ist bisher wenig erforscht und wurde bis jetzt noch nie auf gesamtschweizerisch repräsentativem Niveau statistisch erhoben. Ihr gesellschaftlicher Wert ist jedoch nicht zu unterschätzen. Die hier vorliegenden Resultate zeigen, dass dieser Bereich der unbezahlten Arbeit verbreiteter ist als die ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten für Institutionen und Organisationen.

Die informellen unbezahlten Tätigkeiten stehen dem privaten Bereich der Haus- und Familienarbeit näher als den öffentlichen Ehrenämtern und der Freiwilligenarbeit. Demzufolge weisen sie auch ähnliche Struk-

turen auf. Es sind vor allem die Frauen, jüngere Rentner und Rentnerinnen, Haus- und Familienfrauen und Personen mit Kindern unter 15 Jahren, welche sich in diesem Netzwerk der (gegenseitigen) Hilfeleistungen in ihrem persönlichen Umfeld engagieren. Das Prestige dieser unbezahlten Leistungen ist kaum vergleichbar mit demjenigen von Ehrenämtern oder der Freiwilligenarbeit, und die soziale Anerkennung realisiert sich am ehesten im Anspruch auf Gegenseitigkeit.

Der Stellenwert dieser Hilfeleistungen kann erst richtig eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, was es kosten würde, wenn jede Stunde bezahlt werden müsste, in der zum Beispiel die Grosseltern ihre Enkel hüten oder Frauen ihren betagten Eltern bei den Hausarbeiten zur Hand gehen, der pensionierte Nachbar bei den Gartenarbeiten behilflich ist oder die Haustiere hütet. In den meisten Fällen würde aber schlicht das Geld fehlen für die Bezahlung solcher Dienstleistungen. Gerade (Teilzeit) erwerbstätige Mütter mit einem tiefen Lohn, Alleinerziehende oder Personen, die ihren Lebensunterhalt nur von ihrer AHV bestreiten müssen, sind oft auf diese Grathilfe in ihrem persönlichen Umfeld angewiesen.

Frauen engagieren sich im informellen unbezahlten Bereich stärker als Männer

Fast jede dritte Person hilft ab und zu den Nachbarn, hütet fremde Kinder oder leistet andere unbezahlte Hilfe für fremde Haushalte. Frauen sind dabei stärker engagiert als Männer. Auf dem Land sind gegenseitige Hilfeleistungen etwas verbreiteter als in den Städten.

30% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz führen ab und zu informelle unbezahlte Arbeiten aus. Anders als bei den ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten engagieren sich Frauen deutlich mehr als Männer (Beteiligungsquote von 36% gegenüber 24%).

In den ländlichen Gebieten kommt diese Art der unbezahlten Hilfeleistungen etwas häufiger vor als in den Städten und Agglomerationen. Die Beteiligungsquoten

von 34% respektive 28% deuten jedoch auf weniger grosse Unterschiede hin als man erwartet hätte. Ob sich Leute auf dem Land einfach mehr Zeit für solche Hilfeleistungen nehmen oder aber stärker auf gegenseitige Hilfe angewiesen sind, lässt sich in diesem Rahmen jedoch nicht beurteilen.

Definitionen und Berechnungen

Beteiligungsquote = Anteil Personen an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, welche mindestens eine unbezahlte informelle Tätigkeit ausüben.

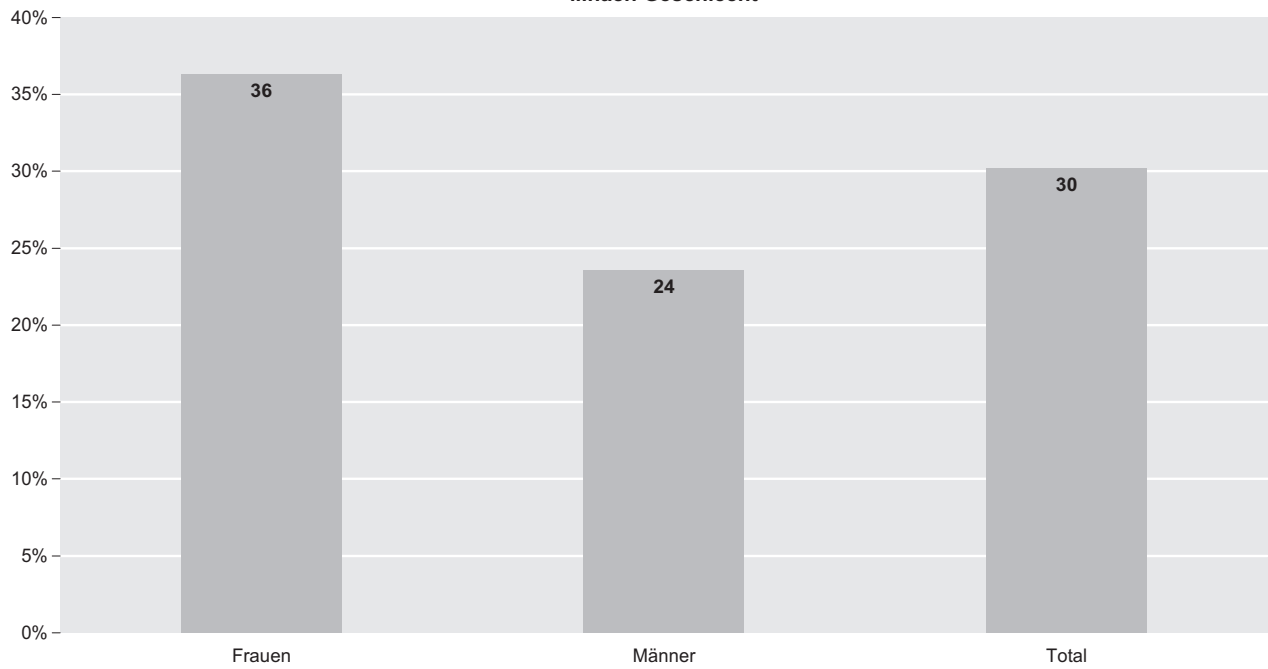
Fragestellung

Leisten Sie sonst ab und zu andere unbezahlte Arbeiten, wie z.B. fremde Kinder hüten, Nachbarschaftshilfe, Transportdienste usw.?

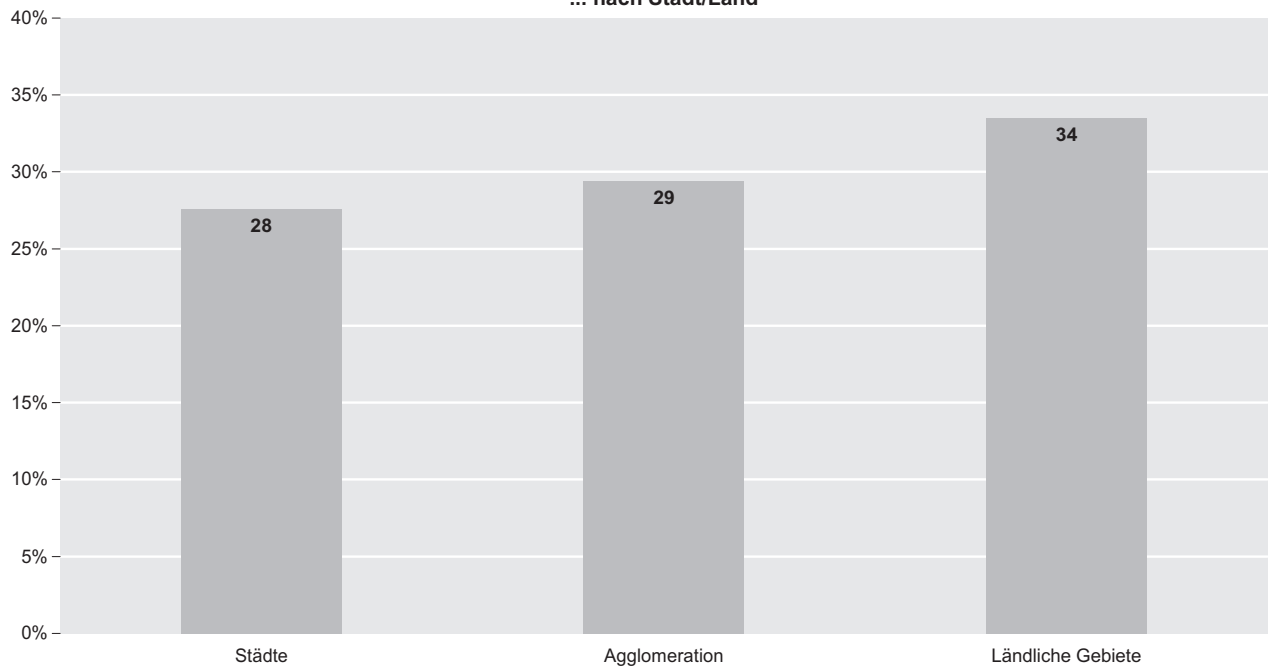
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Beteiligungsquoten für informelle unbezahlte Tätigkeiten

...nach Geschlecht



... nach Stadt/Land



© Bundesamt für Statistik

Eine typische, informell tätige Person

Vor allem ältere Personen, Haus- und Familienfrauen sowie Personen aus Familienhaushalten hüten fremde Kinder und leisten Nachbarschaftshilfe oder andere unbezahlte Hilfe für fremde Haushalte. Das Bildungsniveau scheint keinen entscheidenden Einfluss auf die Beteiligungsquoten in diesem Bereich zu haben.

Welche Personen respektive Personengruppen üben ab und zu unbezahlte Hilfeleistungen für andere Haushalte aus oder anders ausgedrückt: Welches sind «typische», informell tätige Personen?

Männer und Frauen zwischen 62/65 und 74 Jahren sind mit einer Beteiligungsquote von 40% am aktivsten. Junge zwischen 15 und 24 Jahren und ältere Menschen ab 75 Jahren weisen die tiefsten Quoten auf (21% respektive 19%). Die Beteiligungsquoten der anderen Altersgruppen bewegen sich um das Mittel von 30%.

Das Bildungsniveau hat generell keinen entscheidenden Einfluss auf die Beteiligung in diesem Bereich der unbezahlten Arbeit. Nur bei Personen, welche nach

der obligatorischen Schule keine weitere Ausbildung abgeschlossen haben, liegen die Quoten mit 24% deutlich unter dem Durchschnitt von ca. 30%.

Betrachten wir die Hauptaktivitäten der befragten Personen, so sind Haus- und Familienfrauen weitaus am aktivsten: Fast die Hälfte von ihnen leisten unbezahlte informelle Arbeiten. An zweiter Stelle liegen Personen im Rentenalter mit einer Beteiligungsquote von 32%. Berufstätige, Arbeitssuchende und Personen in Ausbildung weisen eine deutlich tiefere Beteiligung auf.

Bezüglich der familiären Situation fallen einerseits die hohen Beteiligungsquoten der Alleinerziehenden (42%) und andererseits die sehr schwache Vertretung der Töchter und Söhne zwischen 15 und 24 Jahren auf.

Definitionen und Berechnungen

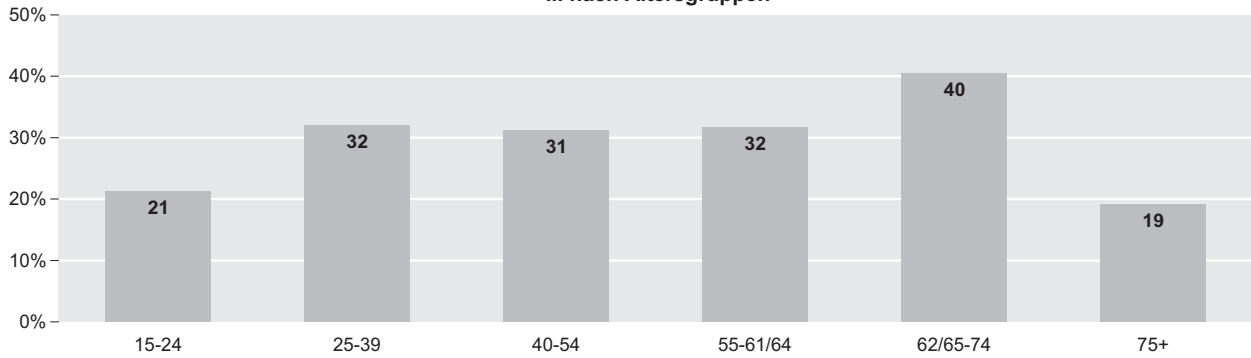
Beteiligungsquote = Anteil Personen an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, welche mindestens eine unbezahlte informelle Tätigkeit ausüben.

Fragestellung: vgl. 4.1

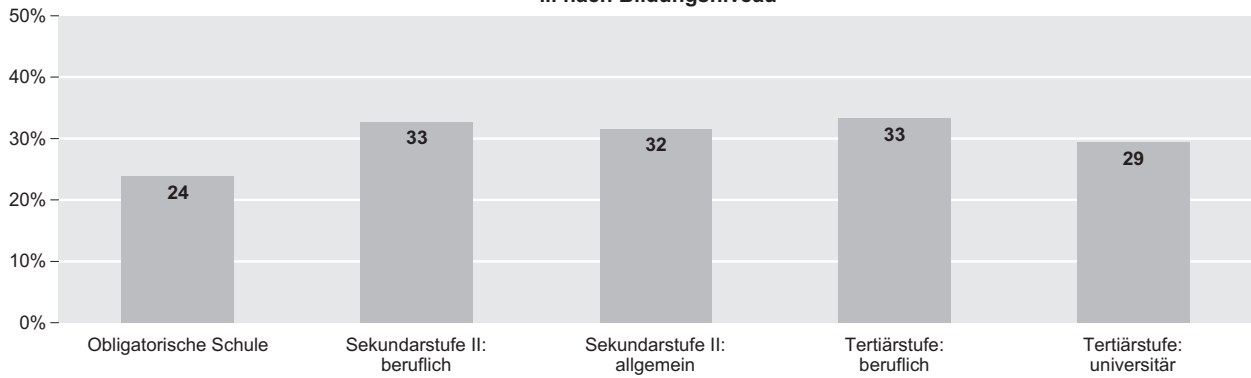
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Beteiligungsquoten für informelle unbezahlte Tätigkeiten

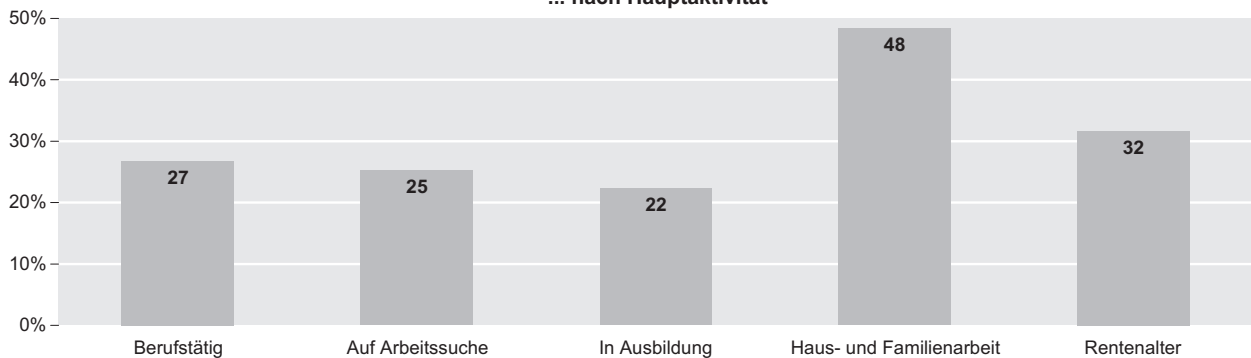
... nach Altersgruppen



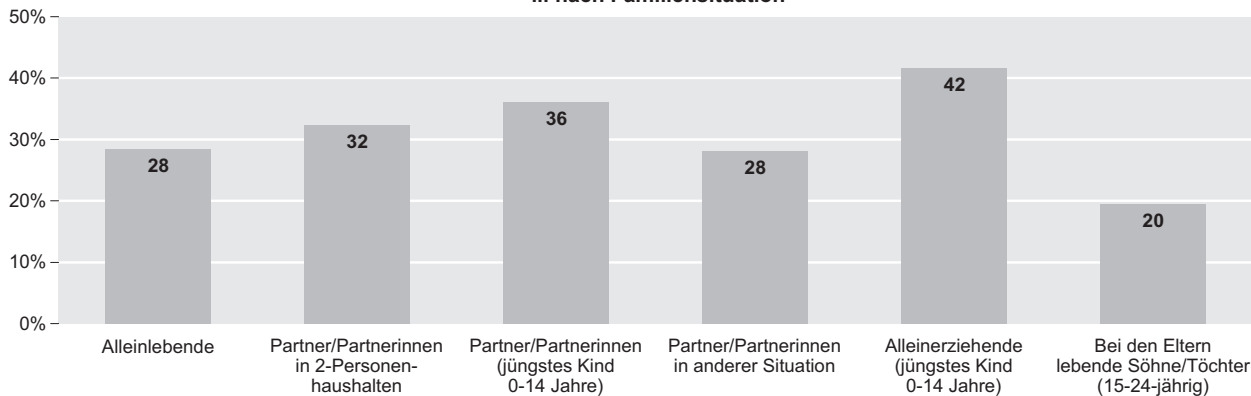
... nach Bildungsniveau



... nach Hauptaktivität



... nach Familiensituation



© Bundesamt für Statistik

Öfter Hilfeleistungen für Bekannte – investiert wird aber mehr Zeit für Verwandte

Mehr als die Hälfte aller unbezahlten Hilfeleistungen werden für Bekannte ausgeführt. Am häufigsten handelt es sich dabei um Dienstleistungen wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeiten und Ähnliches. An zweiter Stelle steht das Kinderhüten, sei es für Bekannte oder Verwandte. Pflegedienste für Erwachsene in anderen Haushalten sind seltener.

58% aller unbezahlten informellen Arbeiten werden für Bekannte ausgeführt, 41% für Verwandte und rund 1% betrifft andere informelle Tätigkeiten. Männer wie Frauen leisten öfter unbezahlte Hilfeleistungen für Bekannte als für Verwandte.

Bei den unbezahlten Hilfeleistungen handelt es sich am häufigsten um Dienstleistungen für Bekannte wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeiten (32%). Danach kommen Hütedienste für bekannte oder verwandte Kinder mit je rund 22% aller informellen Tätigkeiten. Pflegedienste für Verwandte oder Bekannte, die nicht im selben Haushalt wohnen, machen etwa je 5% aller informellen Tätigkeiten aus. Diese Verteilung trifft grundsätzlich auf Frauen wie Männer zu.

Ein etwas anderes Bild ergibt der Zeitaufwand für die informellen Tätigkeiten. Für Verwandte werden zwar weniger oft Hilfeleistungen erbracht, dafür wird

jedoch viel mehr Zeit aufgewendet. Am meisten Zeit wird für die Pflege von erwachsenen Verwandten investiert, welche nicht im selben Haushalt wohnen: Durchschnittlich 26 Stunden im Monat. Verwandte Kinder hüten nimmt durchschnittlich 21 Stunden in Anspruch und andere Dienstleistungen für Verwandte 15 Stunden.

Für Bekannte wird im Durchschnitt weniger Zeit aufgewendet. Die Pflege von erwachsenen Bekannten «kostet» 13 Stunden, nicht verwandte Kinder hüten 11 Stunden und andere Dienstleistungen für Bekannte 8,5 Stunden im Monat. Werden andere unbezahlte informelle Tätigkeiten ausgeführt, nehmen diese durchschnittlich 12 Stunden im Monat in Anspruch.

Definitionen und Berechnungen

Wir weisen hier die Verteilung aller unbezahlten informellen Tätigkeiten nach vorgegebenen Tätigkeitsgruppen aus. Eine Person mit mehreren informellen Tätigkeiten wird mehrmals gezählt.

Der durchschnittliche Zeitaufwand bezieht sich nur auf alle in diesem Bereich aktiven Personen.

Fragestellung

Um was genau handelt es sich bei dieser unbezahlten Tätigkeit?

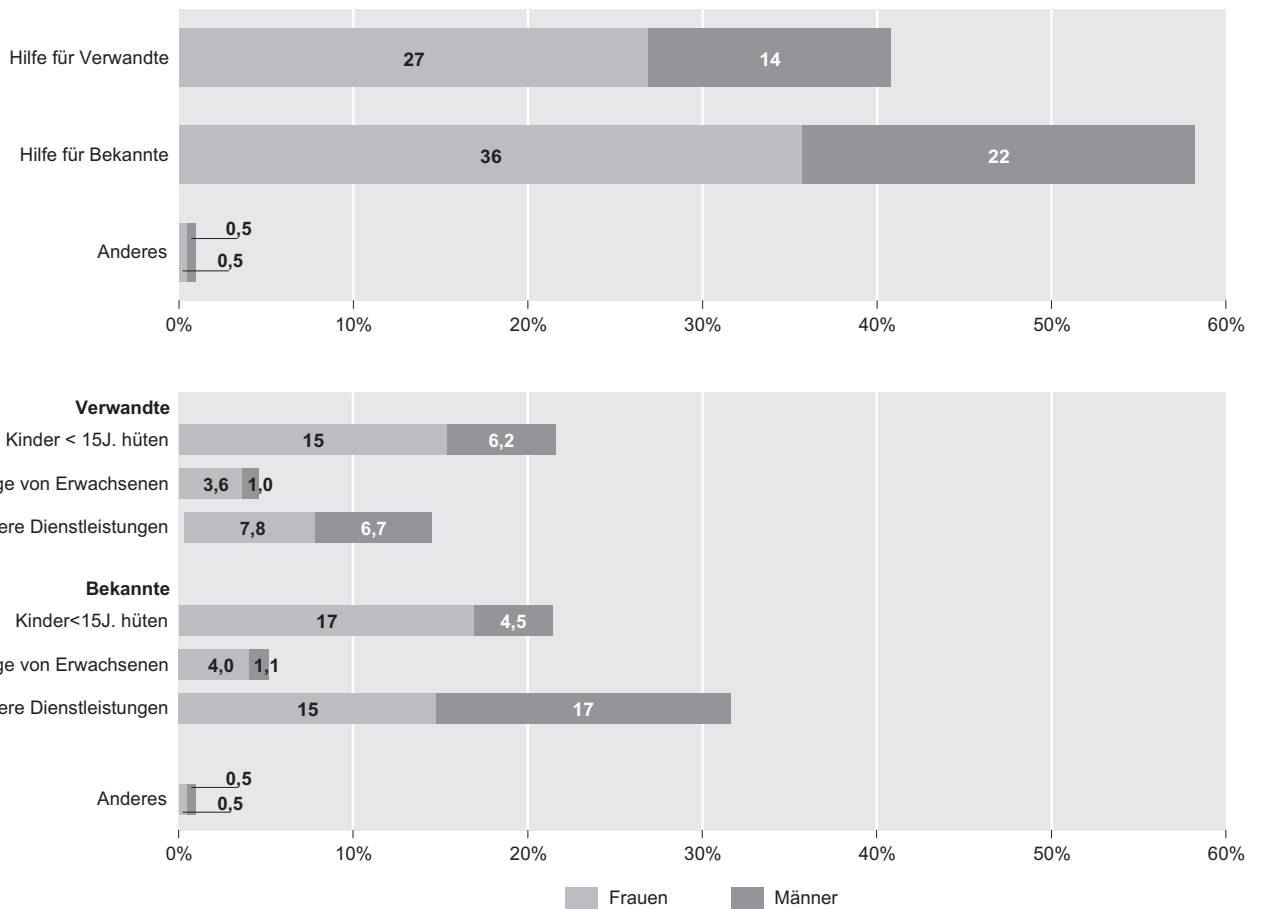
- *Hilfe für Verwandtschaft (verwandte Kinder < 15 Jahren hüten, Pflege von Verwandten, die 15 Jahre und älter sind oder Dienstleistungen für die Verwandtschaft wie Haushaltsarbeit, Transporte, Gartenarbeiten)*
- *Hilfe für andere Personen (fremde Kinder < 15 Jahren hüten, Pflege von anderen Personen, die 15 Jahre und älter sind oder Dienstleistungen für andere Personen wie Haushaltsarbeit, Transporte, Gartenarbeiten)*
- *Anderes*

(Mehrfachnennungen möglich!)

Und in den letzten vier Wochen, wieviel Zeit haben Sie tatsächlich dafür gebraucht?

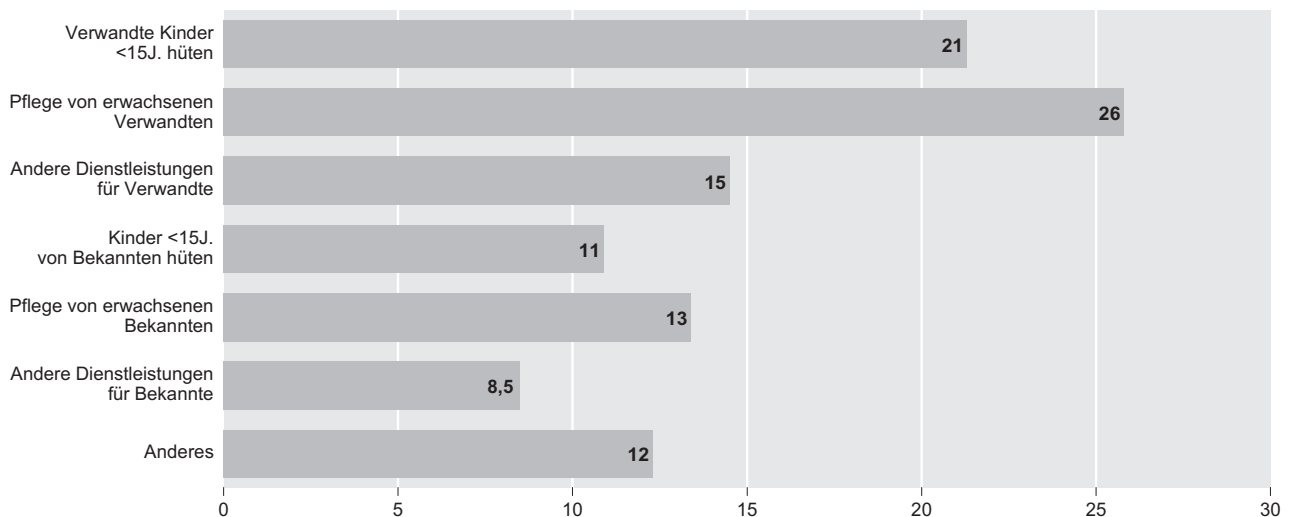
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Verteilung der informellen unbezahlten Tätigkeiten nach Art und nach Geschlecht*



*100%=alle Tätigkeiten

Zeitaufwand nach Art der informellen Tätigkeit in Stunden pro Monat*



*nur die im Bereich Aktiven

© Bundesamt für Statistik

Gesamthaft investieren Frauen deutlich mehr Zeit als Männer

Die im Bereich der informellen Tätigkeiten aktiven Personen setzen durchschnittlich 14 Stunden im Monat dafür ein. Frauen wenden etwas mehr Zeit auf als Männer. Zwischen Stadt und Land sind keine markanten zeitlichen Unterschiede zu verzeichnen.

Männer wenden mit 9 Stunden pro Monat viel weniger Zeit für informelle unbezahlte Tätigkeiten auf als Frauen. Letztere investieren dafür 16 Stunden im Monat. Das Verhältnis ist praktisch umgekehrt im Vergleich zu den ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten, für die Männer klar mehr Zeit aufwenden.

In ländlichen Gebieten wird für informelle unbezahlte Arbeiten genau so viel Zeit eingesetzt wie in den Städten (durchschnittlich zwischen 13 und 14 Stunden im Monat).

Personen im Rentenalter (62/65 Jahre und älter) leisten mit 21 Stunden pro Monat einen besonders grossen Beitrag. Auch Haus- und Familienfrauen sowie Arbeitssuchende nehmen sich relativ viel Zeit für solche

Arbeiten (17 Std. respektive 16 Std. pro Monat). Wer hauptsächlich berufstätig ist, setzt dagegen nur gerade 9,8 Stunden pro Monat ein, Personen in Ausbildung sogar nur 6,5 Stunden im Monat.

Betrachten wir die familiäre Situation der informell tätigen Personen, so sind es die Alleinlebenden, Personen in Paarhaushalten ohne Kinder und solche, die mit älteren Kindern oder anderen Erwachsenen zusammenleben, welche am meisten Zeit für diese Tätigkeiten investieren: Rund 16 Stunden im Monat. Personen mit Kindern unter 15 Jahren wenden durchschnittlich 11 Stunden auf. Ob sie mit einem Partner respektive einer Partnerin zusammenleben oder alleinerziehend sind, spielt hierbei keine Rolle. Söhne und Töchter wenden dafür nur gerade 5,7 Stunden im Monat auf.

Definitionen und Berechnungen

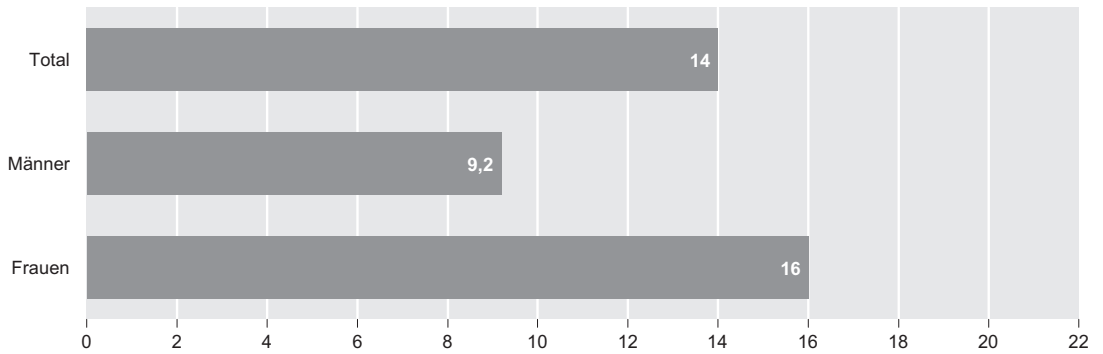
Durchschnittlicher Zeitaufwand in Stunden pro Monat aller informell tätigen Personen für alle ihre Aktivitäten in diesem Bereich.

Fragestellung: vgl. 4.3

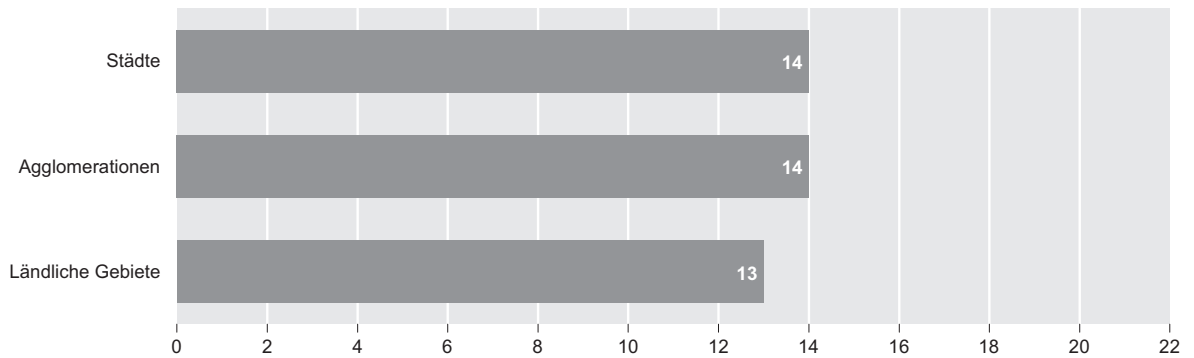
Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), 1997: Unbezahlte Arbeit

Durchschnittlicher Zeitaufwand für informelle unbezahlte Tätigkeiten in Stunden pro Monat*

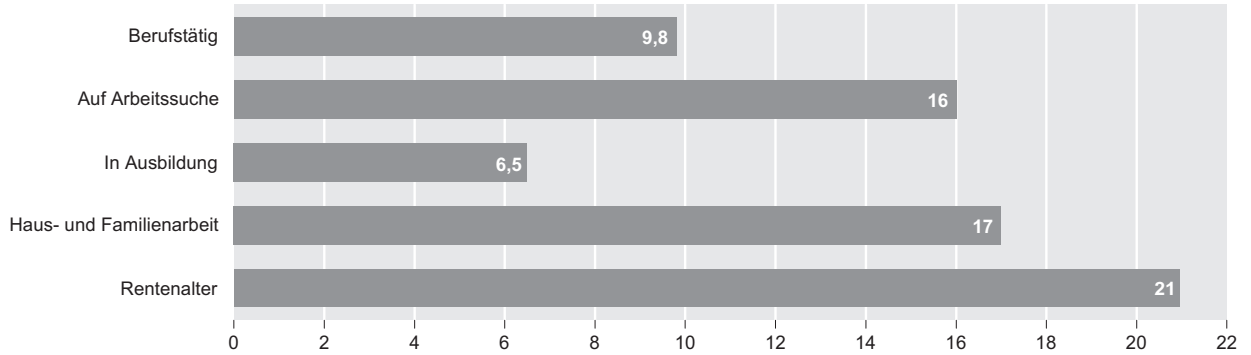
... nach Geschlecht



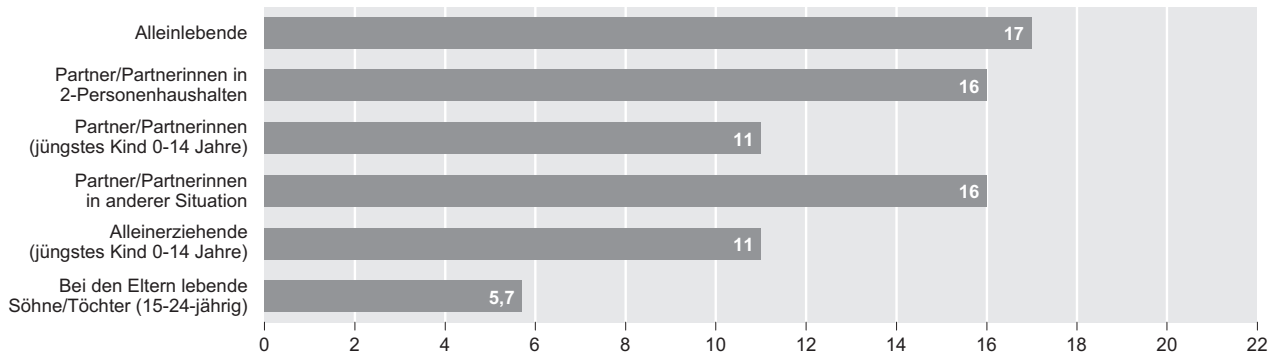
... nach Stadt/Land



... nach Hauptaktivität



... nach Familiensituation



*nur die im Bereich Aktiven

© Bundesamt für Statistik

5 Methodischer Anhang

5.1 Zur Erhebung

Das Projekt «unbezahlte Arbeit» wurde 1997 im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) realisiert. Die SAKE ist eine jährliche Stichprobenerhebung (seit 1991), die in erster Linie Daten zur Erwerbsstruktur und zum Erwerbsverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung erfasst. Befragt werden in Privathaushalten lebende Personen ab 15 Jahren, die entweder schweizerischer Nationalität sind oder über eine Niederlassungs- respektive Jahresaufenthaltsbewilligung verfügen. Es handelt sich bei dieser Erhebung um eine telefonische Befragung von ca. 20 Minuten Dauer. 1997 wurden rund 16'200 Interviews realisiert. Zum erstenmal wurde dabei die Erhebung um einen Frageblock von ca. 5-7 Minuten Interviewdauer zum Thema «unbezahlte Arbeit» ergänzt, der alle drei Jahre wiederholt wird.

5.2 Konzept

In der sozialwissenschaftlichen Literatur werden Tätigkeiten als «unbezahlte Arbeit» definiert, welche ausserhalb des Marktes geleistet werden, theoretisch aber von einer über den Markt vermittelten Arbeitskraft erledigt werden könnten.¹ Unbezahlte Arbeit gilt im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) nicht als produktiv. In neueren Studien ist es jedoch üblich, zwischen produktiven Tätigkeiten im engeren Sinn (Definition gemäss VGR) und produktiven Tätigkeiten im weiteren Sinn (unbezahlte Arbeit) zu unterscheiden.²

Gegenüber der bezahlten Arbeit grenzen wir die unbezahlte insofern ab, als für letztere keine monetäre oder reale Entlohnung geleistet wird. Spesenvergütungen und Sitzungsgelder bilden dabei keine ausschliessenden Merkmale. Typische Beispiele unbezahlter Arbeit sind hauswirtschaftliche und handwerkliche Arbeiten für den eigenen Haushalt, gemeinnützige und ehrenamtliche Tätigkeiten sowie Pflege und Betreuung von Personen. Nicht als unbezahlte Arbeit gilt – weil schon produktiv im Sinne der VGR – die Produktion der Landwirtschaft oder des Gewerbes für den eigenen Gebrauch.

Von den übrigen unbezahlten Tätigkeiten grenzt sich die unbezahlte Arbeit dadurch ab, dass sie auch von einer Dritt-Person gegen Entlohnung erledigt werden könnte (das sogenannte Dritt-Personen-Kriterium).³ Persönliche Ruhezeiten, Freizeitaktivitäten, Medienutzung, Gespräche oder Besuche gelten demnach ebensowenig als unbezahlte Arbeit wie Ausbildung oder Weiterbildung, da diese Tätigkeiten nicht von einer Dritt-Person übernommen werden können.

5.3 Operationalisierung

Da es sich bei der SAKE um eine telefonische Befragung handelt, waren wir gezwungen, diese Konzeption so einfach wie möglich zu operationalisieren. Unsere zentrale Fragestellung konzentriert sich auf das Bestimmen der verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit und das Messen des zeitlichen Aufwands, welcher für diese Aktivitäten investiert wird.

Wir haben drei grosse Bereiche definiert, in welchen unbezahlte Arbeit geleistet wird: unbezahlte Arbeit im eigenen Haushalt ist die grösste Kategorie. Hier sind alle Hausarbeiten wie Putzen, Kochen, Einkaufen oder administrative Arbeiten gemeint sowie Kinderbetreuung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen im Haushalt. Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Organisationen, Institutionen, Vereinen oder Verbänden bilden den zweiten Bereich. Als dritten Bereich definieren wir die nicht-institutionalisierte, unbezahlte Arbeit ausserhalb des eigenen Haushalts. Darunter fallen Nachbarschaftshilfe, fremde Kinder hüten, Hausarbeiten für Verwandte oder Bekannte und Transportdienste.

5.4 Zeitallokationen

Um nicht nur mit relativ ungenauen Schätzwerten für eine durchschnittliche Woche zu arbeiten, haben wir die Fragen auf einen bestimmten Referenztag bezogen. Das war jeweils der Vortag oder Vor-Vortag des Interviews.⁴ Dieses Vorgehen ist bei derartigen Fragen üblich. Es ergibt für eine einzelne Person zwar keine Angabe des durchschnittlichen Zeitaufwandes, aber für eine Gruppe von Personen bzw. Haushalten brauch-

¹ Oli Hawrylyshyn (1978): S. 4.

² ÖSTAT (1992)

³ Ann Chadeau (1992); Luisella Goldschmidt-Clermont (1982); Dieter Schäfer (1988)

⁴ Am Sonntag werden im Prinzip keine Interviews durchgeführt, sodass jeweils am Montag die Zeitwerte für Samstag oder Sonntag abgefragt wurden.

bare Durchschnittswerte. Daraus resultierte sowohl das Zeitvolumen für eine einzelne Tätigkeit als auch ein Total für die unbezahlte Arbeit an einem bestimmten Referenztag. Zusätzlich wurde für die ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten sowie die informelle unbezahlte Arbeit nach dem Zeitaufwand im letzten Monat gefragt. Um zu repräsentativen Resultaten zu kommen, wurden die Referenztage möglichst gleichmässig und zufällig auf die sieben Wochentage verteilt. Wie eine interne Studie zeigte, konnte mit dieser Massnahme verhindert werden, dass Personen mit einem ähnlichen sozioökonomischen Profil gehäuft an bestimmten Wochentagen interviewt wurden. Solche Häufungen hätten zu Verzerrungen bei der Schätzung des durchschnittlichen Zeitaufwands geführt.

5.5 Grenzen des Projekts

Die international gebräuchliche Methode, um Daten zur unbezahlten Arbeit zu erheben, sind sogenannte «time use surveys». Solche Zeitbudgeterhebungen arbeiten mit einem Tagebuch, welches in kleineren oder grösseren Zeitintervallen (z.B. 10-15 Minuten)

Angaben zu allen Tätigkeiten enthält, die eine Person an einem zufällig ausgewählten Tag ausgeführt hat. Die Resultate ergeben einen Überblick des gesamten Zeitbudgets einer Person in 24 Stunden. Das heisst alle Tätigkeitsfelder (Erwerbsarbeit, Bildung, Freizeit, persönliche Zeit und unbezahlte Arbeit) sind in ihrem Verhältnis zueinander an einem Tag abgebildet. In unserer Konzeption konnten wir diese Methode nicht verwenden, da gewisse Rahmenbedingungen vorgegeben waren wie die Struktur des Fragebogens der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) sowie Zeitlimiten für die Interviews.⁵ Die hier angewandte Methode ist nicht direkt mit derjenigen anderer Länder zu vergleichen. Insbesondere handelt es sich bei den Angaben um persönliche Einschätzungen der befragten Personen. Zudem werden gleichzeitige Tätigkeiten nicht erhoben wie z.B. dem Kind bei den Hausaufgaben helfen und Bügeln. Andererseits handelt es sich bei der SAKE um eine zielpersonenorientierte Erhebung (pro Haushalt wird nur 1 Person befragt), so dass wir über keine Angaben zur Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Haushaltsmitgliedern verfügen. Schlussendlich kennen wir die subjektive Wahrnehmung der persönlichen Belastung nicht.

⁵ Das Bundesamt für Statistik der Schweiz sah sich aufgrund von Budgeteinsparungen gezwungen, auf die in der laufenden Legislaturperiode geplanten Erhebungen zu den Lebensbedingungen und zur Zeitverwendung zu verzichten. Diverse Bereiche oder Teilaspekte der Lebensbedingungen wurden ersatzweise in bestehenden Erhebungen wie die Gesundheitsbefragung von 1997 oder die Einkommens- und Verbrauchserhebung von 1998 integriert. Für die unbezahlte Arbeit bot sich die Möglichkeit, alle drei Jahre ein spezielles Modul zu diesem Thema an die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung anzuhängen. Zum ersten Mal wurde dieses 1997 realisiert.

5.6 Struktur des Fragebogens

Unbezahlte Arbeiten im Haushalt

- I Wer macht bei Ihnen hauptsächlich die Haushaltarbeiten?
- I Wer von Ihrem Haushalt kümmert sich hauptsächlich um die Kinder?
- I Leben in Ihrem Haushalt behinderte oder pflegebedürftige Personen über 14 Jahre?
- I Haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) folgende Tätigkeiten ausgeführt, wenn es auch nur 5 Minuten waren? (ja/nein)
- | | | |
|---------------------------|-----------------------|---------------------------|
| Mahlzeiten | Essen geben, waschen | Pflege von Personen |
| Abwaschen | Spielen, Hausaufgaben | über 14 Jahre im Haushalt |
| Einkaufen | Begleiten, Transporte | |
| Putzen | | |
| Waschen inkl. Bügeln | | |
| Handwerkliche Tätigkeiten | | |
| Haustiere, Gartenarbeit | | |
| Administrative Arbeiten | | |
- I Wieviel Zeit haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) dafür gebraucht? (Stunden/Minuten) [Jede Tätigkeit wird einzeln abgefragt]
- I Wieviel Zeit haben Sie am Tag x (gestern oder vorgestern) für alle Haushaltarbeiten gebraucht? (Stunden/Minuten)
- I Wieviel Zeit haben Sie in der letzten Woche (vor der Befragung) für alle Haushaltarbeiten gebraucht? (Stunden/Minuten)

Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten

- I Haben Sie eine oder mehrere unbezahlte Tätigkeiten in einem Verein, einer Organisation oder Institution? (ja/nein)
- I In welcher Art Organisation haben Sie diese Tätigkeit? (7 Organisationstypen)
- | | | |
|-------------------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Sportlicher oder kultureller Verein | Interessenverband | Politisches oder öff. Amt |
| Sozial-karitative Institution | Umweltschutzorganisation | Öffentlicher Dienst |
| Kirchliche Institution | Politische Partei | |
- I Haben Sie dort eher Führungsaufgaben oder ausführende Tätigkeiten?
- I Zeitaufwand am Tag x und im letzten Monat?
- I Haben Sie noch eine weitere solche unbezahlte Tätigkeit? (bis maximal drei)

Informelle, unbezahlte Arbeit ausserhalb des eigenen Haushalts:

- I Leisten Sie sonst ab und zu andere unbezahlte Arbeiten, wie z.B. fremde Kinder hüten, Nachbarschaftshilfe, Transportdienste usw.? (ja/nein)
- I Um was genau handelt es sich bei dieser unbezahlten Tätigkeit? (7 Kategorien; Mehrfachnennungen möglich)
- | | |
|--|---|
| Hilfe für Verwandtschaft | Hilfe für andere Personen |
| Verwandte Kinder unter 15 Jahren hüten | Fremde Kinder unter 15 Jahren hüten |
| Pflege von Verwandten (älter als 15 Jahre) | Pflege von anderen Personen (älter als 15 Jahre) |
| Dienstleistungen für die Verwandtschaft (Hausarbeit, Transporte, Gartenarbeiten) | Dienstleistungen für andere Personen (Hausarbeit, Transporte, Gartenarbeiten) |
| | Anderes |
- I Zeitaufwand am Tag x und im letzten Monat für alle diese Tätigkeiten

Weiterführende Literatur

Tobias Bauer (1998): Kinder, Zeit, Geld. In: Familie und Gesellschaft. Sonderreihe des Bulletins Familienfragen Nr. 1. Bundesamt für Sozialversicherung, Bern.

Claude Bovay, Jean-Pierre Tabin, Roland J. Campiche (1994): Bénévolat. Mode d'emploi. Ed. Réalités sociales, Lausanne.

Bund Schweizerischer Frauenorganisationen und Zürcher Frauenzentrale (1991): Unbezahlt und Unbezahlbar. Forschungsbericht über eine Umfrage in 4 Gemeinden des Kantons Zürich. BSF, Worblaufen.

Bundesamt für Statistik (1996): Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Zweiter statistischer Bericht. Bern.

Bundesamt für Statistik (1996): Production et reproduction: la femme entre conjoint, enfants et activité professionnelle. Recensement fédéral de la population 1990. Bern.

Bundesamt für Statistik (1999): Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. BFS, Neuchâtel.

Margret Bürgisser (1996): Modell Halbe-Halbe. Partnerschaftliche Arbeitsteilung in Familie und Beruf. Werd Verlag, Zürich.

Margret Bürgisser (1998): Wie Du mir, so ich Dir. Bedingungen und Grenzen egalitärer Rollenteilung in der Familie. Rüeegger, Grösch.

Ann Chadeau (1992): Que vaut la production non marchande des ménages? In Revue économique de l'OCDE, Nr.18, S.95-114.

Daniela Erb Egli (1994): Ersetzt der Markt die Nächstenliebe? Einfluss des Alters auf die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Studienreihe Strukturberichterstattung. Adliswil.

Jean-Pierre Fragnière, Pierre Mermoud (1989): Le temps des bénévoles. Cahiers du CFPS Sion.

Luisella Goldschmidt-Clermont (1982): Unpaid work in the household. International Labour Office, Genf.

Oli Hawrylyshyn (1978): The Economic Nature and Value of Volunteer Activity in Canada, In: Social Indicators Research, Vol 5.1978, S. 4ff.

Claire Jobin (1995): Entre les activités professionnelle et domestique: la discrimination sexuelle. Editions d'en bas, Lausanne.

Carlo Knöpfel (1998): Mehr freiwilliges Engagement im bedrängten Sozialstaat? Ein Positionspapier von Caritas Schweiz zur Freiwilligenarbeit und Sozialzeit. Caritas-Verlag, Luzern.

Eva Nadai (1996): Gemeinsinn und Eigennutz. Freiwilliges Engagement im Sozialbereich. Paul Haupt, Bern.

ÖSTAT (1992): Unbezahlte produktive Leistungen in Privathaushalten. Grobkonzept Sozialstatistik, Zeitverwendungserhebung, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Mimeo.

Marianne Resch (1998): Erhebung und Bewertung von Tätigkeiten ausserhalb der Erwerbsarbeit mit dem AHAV-Verfahren. Mensch-Technik-Organisation, Bd.20.

Dieter Schäfer (1988): Haushaltsproduktion in gesamtwirtschaftlicher Betrachtung. In Wirtschaft und Statistik, 5/1988.

Patrick Schellenbauer, Sabina Merk (1994): Bewertung der Haushalts-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit. Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern.

Andrea-Martina Studer (1998): Aufteilung von Beruf und Familie und Arbeitswelt Schweiz. Gesellschaftlicher Diskurs und die Realitäten der Arbeitswelt. Online-Publikation: http://socio.ch/arbeit/t_astuder1.htm.

Antonin Wagner (1999): Teilen statt umverteilen. Sozialpolitik im kommunitarischen Wohlfahrtsstaat. Paul Haupt, Bern.

Isidor Wallimann (1993): Freiwillig Tätige im Sozialbereich und in anderen Bereichen. Ergebnisse aus einer nationalen Befragung. Basel.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

<i>Diffusionsmittel</i>	<i>Kontakt N° à composer</i>	<i>Moyen de diffusion</i>
Individuelle Auskünfte	032 713 60 11	Service de renseignements individuels
Das BFS im Internet	http://www.admin.ch/bfs	L'OFS sur Internet
Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse	032 713 60 11	Communiqués de presse: information rapide concernant les résultats les plus récents
Publikationen zur vertieften Information (zum Teil auch als Diskette)	032 713 60 60	Publications: information approfondie (certaines sont disponibles sur disquette)
Online-Datenbank	032 713 60 86	Banque de données (accessible en ligne)

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln liefert das alle 2 Jahre nachgeführte **Publikationsverzeichnis**. Es ist auf dem Internet abzurufen oder kann gratis über Tel. 032 713 60 60 bezogen werden.

Programme des publications de l'OFS

En sa qualité de service central de statistique de la Confédération, l'Office fédéral de la statistique (OFS) a pour tâche de rendre les informations statistiques accessibles à un large public.

L'information statistique est diffusée par domaine (cf. verso de la première page de couverture); elle emprunte diverses voies:

La **Liste des publications**, qui est mise à jour tous les deux ans, donne davantage de détails sur les divers moyens de diffusion. Elle est proposée sur Internet et peut être obtenue gratuitement en téléphonant au n° 032 713 60 60.

Hinweis auf Publikationen

Eine Auswahl von Publikationen aus dem Bereich 16 Kultur und Lebensbedingungen:

Soziale Indikatoren und Sozialberichterstattung, Bern 1995, Bestell-Nr. 116-0

Le clivage linguistique, Problèmes de compréhension entre les communautés linguistiques en Suisse, mit auszugsweiser deutscher Übersetzung, Bern 1996, Bestell-Nr. 209-9600

Langue et différentiels de statut socio-économique en Suisse, Bern 1997, Bestell-Nr. 235-9700

Monitoring Multicultural Societies, A Siena Group Report, Neuchâtel 1998, Bestell-Nr. 278-9800

Einstellungen, Werthaltungen und Wahrnehmungen in der Bevölkerung, Neuchâtel 1999, Bestell-Nr. 293-9900

Auf dem Weg zur Gleichstellung? Frauen und Männer in der Schweiz. Zweiter statistischer Bericht, Bern 1996, Bestell-Nr. 084-9600

Faltblatt «Auf dem Weg zur Gleichstellung?», Neuchâtel/Bern 1998

Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, Neuchâtel 1999, Bestell-Nr. 306-9900

Die Bildungsmobilität in der Schweiz, Bern 1997, Bestell-Nr. 236-9700

Jugendliche – Trendsetter oder Ausgeschlossene?
Ein statistisches Porträt der Jugend in der Schweiz, Bern 1997, Bestell-Nr. 225-9700

Soziale Ungleichheiten bei Beschäftigung und Einkommen in der Schweiz. Ein Beitrag zur Sozialberichterstattung Schweiz, Bern 1998, Bestell-Nr. 247-9800

Choix de titres

Un choix de publications ayant trait au domaine 16 Culture et conditions de vie:

Soziale Indikatoren und Sozialberichterstattung, Berne 1995, numéro de commande 116-0

Le clivage linguistique, Problèmes de compréhension entre les communautés linguistiques en Suisse, Berne 1996, numéro de commande 209-9600

Langue et différentiels de statut socio-économique en Suisse, Berne 1997, numéro de commande 235-9700

Monitoring Multicultural Societies, A Siena Group Report, Neuchâtel 1998, numéro de commande 278-9800

Einstellungen, Werthaltungen und Wahrnehmungen in der Bevölkerung, Neuchâtel 1999, numéro de commande 293-9900

Vers l'égalité? La situation des femmes et des hommes en Suisse. Deuxième rapport statistique, Berne 1996, numéro de commande 085-9600

Dépliant «Vers l'égalité?», Neuchâtel/Berne 1998

Evaluation monétaire du travail non rémunéré, Neuchâtel 1999, numéro de commande 307-9900

La mobilité scolaire en Suisse, Berne 1997, numéro de commande 236-9700

Les jeunes donnent-ils le ton ou sont-ils des exclus?
Un portrait statistique des jeunes en Suisse, Berne 1997, numéro de commande 225-9700

Les inégalités sociales d'emploi et de revenu en Suisse.
Une contribution à la statistique sociale suisse, Berne 1998, numéro de commande 247-9800

Die unbezahlte Arbeit stellt im Gegensatz zur bezahlten Erwerbsarbeit einen wenig erforschten und statistisch bisher schlecht erfassten Lebensbereich dar, obwohl sie für das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft zentral ist. Die unbezahlte Arbeit umfasst hauptsächlich Haus- und Familienarbeiten, Ehrenämter, Freiwilligenarbeit und Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte.

1997 integrierte das Bundesamt für Statistik zum ersten Mal einen speziellen Frageblock zu diesem Themenbereich in die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung. Die nun vorliegende Publikation gibt einen Überblick zur Verteilung der verschiedenen Arten unbezahlter Arbeit in der Wohnbevölkerung der Schweiz. Im Vordergrund steht dabei der Zeitaufwand in seinen Bezügen zu konkreten Lebens- und Familiensituationen.